Physikalischer Winter-Belustigungen

Dritter Theil,

welcher
nicht nur mehrere Gewächse und wie Blumen im Winter von ihnen zu erlangen sind,
anzeiget,
sondern auch viele
zur Auswinterung von allerley Gartengewächsen gehörige, bis daher noch nicht bekannt gemachte Vortheile,
lehret,

ausgefertigt

von

Johann August Grotjan,
Herzogl. Sächßl. Secretario.

Nordhausen,
bey Carl Gottfried Groß, privilegirten Buchhändler,
1774.

Dem

Wohlgebohrnen Herrn,

HERRN

D. Michelsen,

Fürnehmen Rechts-Gelehrten

wie auch

Sr. Königl. Maj. in Dännemark hochbestallten Canzley-Rath.

Seinem hochgeehrtesten Herrn

und hochgeneigten Gönner

Uebergiebt dieses Tractätlein,

zu Bezeugung

der vollkommentsten Hochachtung

und Ergebenheit,

als auch

mit dem aufrichtigsten Wunsche,

daß der grosse Regierer der Welt,

Dieselben

zu aller Zeit,

mit allem erwünschten Glücke

bekrönen wolle

Der Verfasser.

Inhalt.

§. 239. Von der Natur und Auswinterung des gefüllten Nasturtii.
§. 240. Von der Abwartung desselben im Frühlinge.
§. 241. Von denen Tuberosen, zur Erläuterung des §. 197.
§. 242. Von der latein. und teutschen Benamung auch denen verschiedenen Arten der Tuberosen.
§. 243. Von dem Anbau und der Vermehrung der Tuberosen.
§. 244. Wie man erlangte tragbare Tuberosenzwiebeln in Töpfe pflanzet und darinnen abwartet.
§. 245. Kennzeichen guter Tuberosenzwiebeln.
§. 246. Ob Menschenkoth und auch Wein zum Treiben der Tuberosen etwas beytrage.
§. 247. Von der nöthigen Grösse der Töpfe.
§. 248. Von Abwartung derer Tuberosen nach der Flor und deren Ueberwinterung.
§. 249 Es ist nicht rathsam, Tuberosenzwiebeln in denen härtesten Wintermonaten zu verschreiben.

§. 250. Treibende Tuberosenstengel, wollen angebunden seyn.
§. 251. Wenn und wohin, Tuberosen im freyen Garten aufzustellen.
§. 252. Von dem Tinus-Lorbeerbaume.
§. 253. Von einigen Natureigenschaften desselben.
§. 254. Von dem Anbau und Vermehrung des Tinus.
§. 255. Von denen verschiedenen Arten desselbigen.
§. 256. Von denen Jasminen.
§. 257 Von denen Mayenblumen.
§. 258. Von denen Maslieben.
§. 259. Von dem africanischen Jacobskraute mit rothen Blumen.
§. 260. Von denen Schlüsselblumen.
§. 261. Von denen Leberblumen.
§. 262 Von denen Natureigenschaften der Leberblumen.
§. 263. Von verschiedenen Arten der Leberblumen.
§. 264. Von dem Anbau der Leberblumen.
§. 265. Leberblumen, können auch im Winter verschaffet werden.
§. 266. Von dem gefüllten Baumlacq.
§. 267. Von denen Monatrosen.
§. 268. Von der Centifolienrose.
§. 269. Von mehrern Rosenarten.
§. 270. Von denen dreyfarbigen Violen oder Dreyfaltigkeitsblumen.
§. 271. Von denen Merzviolen.
§. 272. Von dem Caprifolio oder Geißblat.
§. 273. Von der Auswinterung einiger Sommergewächse und besonders der peruvianischen Wunderblume.

§. 274. Von der verschiedenen Benamung der peruvianischen Wunderblume.
§. 275. Von der Beschreibung und den verschiedenen Arten der peruvianischen Wunderblume.
§. 276. Von dem An- und Fortbau der peruvianischen Wunderblume.
§. 277. Von der Auswinterung der peruvianischen Wunderblume.
§. 278. Von dem Saamenbau der peruvianischen Wunderblume.
§. 279. Von dem Xeranthemo Pappier- oder Strohblume, ihren Natureigenschaften auch Wintergebrauche.
§. 280. Von denen verschiedenen Arten der Pappierblumen.
§. 281. Von denen Natureigenschaften und dem Anbau der Pappierblumen.
§. 282. Von dem Wintergebrauche und Farbenveränderung bey Pappierblumen.
§. 283. Von der besten Art die Pappierblumen zu trucknen.
§. 284. Von denen Kugelamaranthen ihrer Benamung und verschiedenen Sorten.
§. 285. Von denen verschiedenen Arten der Kugelamaranthen und ihren Anbau
§. 286. Von dem Hahnekammamaranth.
§. 287. Von der Sonnengoldblume oder Rainblume.
§. 288. Von mehrern Arten der Sonnengoldblume oder Rainblume.
§. 289. Von denen Ritterspornen.

§. 290. Beschreibung der Rittersporne und ihre verschiedenen Arten.
§. 291. Von dem Anbau der gefüllten Ritterspornenen.
§. 292. Vom Abtrucknen gefüllter Ritterspornenblumen und deren Gebrauche im Winter.
§. 293. Von der Homonymia des Wortes Delphinium.
§. 294. Von dem Delphinio platani folio.
§. 295. Von dem Quamoclit.
§. 296. Von dem spanischen Pfeffer.
§. 297. Beschreibung, Anbau und verschiedene Arten des spanischen Pfeffers.
§. 298. Von einigen Natureigenschaften des spanischen Pfeffers.
§. 299. Von nutzbaren Gebrauche des spanischen Pfeffers.
§. 300. Von denen Lycopersicis und den Winterbelustigungen so sie verschaffen.
§. 301. Von denen Helleboris oder Christblumen.
§. 302. Von dem Lorbeerkraut oder Kellerhals.

§. 239.

§. 239.

Von der Natur und Auswinterung des gefüllten Nasturtii.

Nasturtium indicum flore pleno, die indianische Kresse mit gefüllten Blumen. Dieses ansehnlichen Gartengewächses gefüllten Blumen, sind schön gestreift, aus zweyerley gelb, und werden ihres schönen Ansehens wegen, in Sträusse mit eingebunden. Es giebt dieses Gewächs keinen Saamen, und muß demnach lediglich durch Steckung abgenommener Sprossen, fortgebauet werden, welche sehr leichtlich Wurzeln schlagen, wenn sie anfänglich verschattet, angegossen und bey genugsamer Befeuchtung erhalten werden. Wenn dieses Gewächs recht viele Blumen geben soll, so will es in Töpfe gepflanzet seyn, hier wächset es etwan einer Elle hoch auf und blühet sehr häufig, pflanzet man es aber ins Land, so wird, wenn der Grund zumalen feucht ist, ein wohl drey bis viermal grösseres Gewächs daraus, welches Ranken und Blätter in grosser

ser Menge, aber sehr wenige Blumen giebt. Ist euch demnach an vielen Blumen davon gelegen, so bauet es in Töpfen an. Es machet dieses blühende Gewächs, wenn es zumalen unter andere blühende Gewächse, auf denen Blumenpostamenten mit aufgestellet und aufgebunden wird, ein fürtrefliches Ansehen, so wohl wegen der Menge als auch wegen Grösse und Schönheit derer Blumen. Es ist gleich dem einfachen Nasturtio indico, ein sehr zärtliches Gewächs, welches von einen kleinen Reife verdirbt, will demnach im September oder sobald sich nur Reife vermuthen lassen, für selbigen wohl bewahret und unter Obdach gebracht seyn. Die Auswinterung desselbigen ist eine sehr mißliche Sache, denn die alten Stöcke, so den Sommer und Herbst über geblühet haben, gehen den Winter über leichtlich darauf, bald durch einen in dem Winterquartiere etwan erlittenen Frost, bald durch Ubertreiben, wenn sie etwan zu warm gestanden, bald durch Fäulniß oder auch durch andere Ursachen. Will man sich aber die Erfahrung zu Nutze machen, daß auch zur späten Herbst- und Winterzeit, sich Sprossen von den alten Stöcken abnehmen und mit der Hoffnung des Anwurzelns pflanzen lassen, so wird die Gefahr des Verderbens dadurch gemindert und die Auswinterung des Gewächses, wohl gesichert seyn. Haltet demnach Töpfgen so mit guter durchsiebter Landerde angefüllet sind, bereit, und schaffet sie in ein Gebäude, damit sie für dem Einfrieren sicher und ihr in späten Herbste und auch im Winter darzu greifen und Sprossen darein pflanzen könnet; besetzet selbige darauf im December, im Januario, im Februario und so lange als ihr Sprossen an denen alten Stöcken findet, mit denen von selbigen abgeschnittenen oder

abge-

abgerissenen Sprossen, giesset die gepflanzten mit laulich warmen Wasser wohl an, haltet die bepflanzten Töpfgen in mäßig warmen Zimmern, als etwan in den Fenstern eurer gewöhnlichen Wohnstuben, oder auch, wenn ihr damit versehen seyd, in einen Gewächshause, so kan es nicht fehlen, daß ihr von vielen eingelegten Sprossen, zur Frühlingszeit, nicht etwas übrig behalten und das Gewächs dadurch erhalten haben soltet. Das oftmalige Einlegen und Pflanzen abgenommener Sprossen zur Winterzeit, ist demnach ein sehr schönes Mittel, sich bey diesen guten Gewächs zu erhalten. Die mäßige Wärme so sie in der Stube geniessen, trägt zu der Bewurzelung im Winter nicht wenig bey, so wohl als die nöthige Befeuchtung mit lauwarmen Wasser.

§. 240.

Von der Abwartung im Frühlinge.

Bey eingetretenen Frühlinge, etwan im April, werden darauf die bepflanzten Töpfgen in ein warmes Mistbeet mit eingesetzt, da sie sich denn unter dessen Fenstern schön grün färben und bestens erhalten werden; In Ermangelung eines Mistbeetes, könnet ihr die Töpfgen auch hinter die Fenster gegen Mittag gelegenen Kammern oder Zimmer so nicht geheitzet werden, setzen, da denn die jungen Pflänzgen durch die Sonnenwärme auch fein erfrischt, abgehärtet und wohl erhalten werden. Am Ende vom May, werden sie darauf geschickt seyn, wieder in Garten gebracht, aus einander genommen und in besondere Gartentöpfe versetzt zu werden. Für einen Blumenfreund, ist diese Wintererhaltung ein angenehmer Zeitvertreib zu nennen.

§. 241.

Von denen Tuberosen, zur Erläuterung des §. 197. Part. II.

Das Blumengewächs derer Tuberosen ist eines derer ansehnlichsten und wegen des schönen und starken Geruches so die Blumen geben, auch eines der anmuthigsten zu nennen, sein Blumenstengel wächset insgemein drittehalb ja wohl drey Fuß hoch auf, ist mit Blättern von Knoten zu Knoten besetzt, und zeuget oben viel Blumenknospen bey einander, welche bey weitern Wachsthum nach und nach zum Aufblühen kommen, also, daß ein Stengel oftmals etliche und zwanzig vollkommene Blumen zeuget, die Blumen sind lilienförmig und in fünf Theile zerspalten, von Farbe weiß, und wo sie sich schliessen etwas röthlich gezeichnet, da die Blumen nach und nach aufblühen, so währet es bisweilen wohl drey Wochen lang ehe ein Stock völlig abblühet. Hält man zur Herbstzeit blühende Tuberosen in Stuben, so ist ein Stock schon vermögend, ein mittelmäßiges Zimmer mit guten Geruche zu erfüllen. Die Zwiebeln derer Tuberosen, welche von einigen, wiewohl unrecht, Knollen genennt werden, sind andern Zwiebeln, in der Gestalt vollkommen ähnlich, jedoch länglich, und setzen sehr häufige junge Bruth zur Vermehrung an, und habe ich diesen Herbst bey dem Ausnehmen an mancher alten Zwiebel, wohl vierzehen bis funfzehen Stück junge Zwiebelchen angetroffen, welche künftiges Jahr zur Vermehrung dienen.

§. 242.

§. 242.

Von der lateinisch und teutschen Benamung auch denen verschiedenen Arten der Tuberosen.

Die Tuberosen werden Hyacinthus indicus tuberosus, flore hyancinthi orientalis von Caspare Bauhino und andern umschrieben, ich finde auch die Benamung Tuberosa, und in dem Teutschen wird sie bald die Tuberose; bald die Herbsthyacinthe benamet, mir sind zwey Arten davon bekennt: als

1) Hyacinthus indicus tuberosus, flore albo simplici, die einfache weisse Tuberose.

2) Hyacinthus indicus tuberosus flore albo pleno, die weisse Tuberose mit gefüllten Blumen.

§. 243.

Von dem Anbau und der Vermehrung derer Tuberosen.

Die Tuberosen so wohl gefüllte als einfache, setzen vorangeführtermaßen, junge Bruth oder Zwiebelchen in grosser Menge an, und deren Abnehmung und Pflanzung, ist der einzige Weg zu ihrer Vermehrung: Wenn ihr demnach im Merz oder April, alte Zwiebeln davon in Töpfe setzen wollet, so nehmet zuförderst den grösten Theil der jungen Bruth von der alten Zwiebel ab, benehmet ihnen das dürre Wurzelwerk, und pflanzet sie sodann in ein sonnreich gelegenes Gartenbeet, nach der Schnure, jedes Stück etwan einer Spannen weit von dem andern, nicht in zubereitete künstliche Erde, sondern nur in ein fruchtbares Gartenbeet, welches

euren Ermessen nach allerley Küchenspeisen wohl tragen mögte, und recht frey und sonnreich gelegen ist, haltet die gepflanzten jungen Zwiebelchen, in der folgenden Zeit, vom Unkraute beständig reine, so werden sie bestens gedeyen und wo nicht im ersten Jahre, jedoch im zweyten, vollkommen tragbare Zwiebeln daraus werden, welche alsdenn in Gartentöpfe gepflanzet werden können. Da die Tuberosenzwiebeln auch gar keinen Frost erleiden können, so nimmt man solch Pflanzen der jungen Bruth ins Land auch nicht gerne allzufrühe im Jahre für, es ist genug, wenn solches Pflanzen in der Mitte oder gar am Ende des Aprils vorgenommen wird, solte es aber ja etwas früher geschehen seyn, so ist es nützlich das bepflanzte Beet alle Abende mit aufgelegten Strohdecken zu verwahren und solche am Morgen wieder abzunehmen, damit nur das Eindringen harter Nachtfröste verhindert werde. Wenn denn diese gepflanzte Bruth bis in den Herbst hinein in dem Beete gewachsen hat, so wird sie für dem Einbruche harter Nachtfröste, etwan im October, ausgegraben, von der Erde völlig entledigt, auf einen luftigen Boden zum Abtrucknen geschaffet, und die abgetruckneten endlich zusammen geknüpft und in einer geheitzten Stube den Winter über aufgehangen, für dem Froste bewahret, und im folgenden Frühlinge wieder gepflanzet. Diejenigen so keine sonnreiche warme Beete an ihre Tuberosenbruth wenden können, noch in ihren Gärten haben, pflegen solche junge Bruth auch wohl in ein zugerichtetes Mistbeet nach der Reihe zu pflanzen, die gepflanzten sogleich anzugiessen, in der Folge bey nöthigen Gusse und Befeuchtung auch mit Zudecken bey der Nachtzeit und Auflegung der Fenster bey Tage, wohl abzuwarten, da sie denn bey dergleichen

Abwar-

Abwartung auch wohl gedeyen, und gar bald tragbare Zwiebeln daraus entstehen werden.

§. 244.

Wie man erlangte tragbare Tuberosenzwiebeln, in Töpfe pflanzet und darinnen abwartet.

Tragbare Tuberosenzwiebeln, pflanzet man, um ihr Blühen nicht zugleich und auf einmal, sondern lange hin, und bis in den späten Herbst zu haben, zu verschiedenen Zeiten in die Töpfe. Den Anfang damit machen einige schon im Februario, etwan in denen letzten Tagen dieses Monats, die zweyte Lage machen sie im angehenden April, und die dritte im angehenden May, von der ersten Lage werden die Blumen im angehenden Sommer schon da seyn, die zweyte Lage wird etwan 4 Wochen später blühen, und die dritte wird ihre Blumen gegen und in den Herbst liefern, und solchergestalt die Lust mit diesen schönen Blumen lange Zeit dauren. Die zum Pflanzen erwählten tragbaren Zwiebeln, werden von dürren Wurzeln und Blättern entledigt, und dergestalt in Töpfe gesetzt, daß von dem obersten Theile der Zwiebel, ein kleines wenig aus der Erde hersür gucke, denn die Erfahrung giebt zu erkennen, daß eine zu sehr mit Erde verdeckte oder zu tief gesetzte Zwiebel hiervon leichtlich anfaule. Die also gesetzten Zwiebeln werden sofort gehörig begossen, und die begossenen an solche Orte gestellet, wo sie Wärme empfinden, denn dieses ist zu ihren Wohlgedeyen, das erfoderlichste mit, habt ihr also etwan im Februario gepflanzet, so werden die bepflanzten Töpfe am besten in warmen Stuben gehalten,

habt ihr im Merze gepflanzt, so sind ja schon warme Mistbeete fürhanden, in welchen die bepflanzten Töpfe, bis an den Rand, eingegraben werden können, welches auch bey einer Pflanzung so im May geschehen, angehet, denn ob zwar ein Mistbeet zu solcher Zeit keine Erwärmung von Miste mehr hat, so wird doch die Sonne nunmehro kräftiger, und wenn die eingesetzten Tuberosentöpfe unter den aufgelegten Mistbeetfenstern der Sonnenwärme empfinden, so ist dieses zu ihren guten Wachsthume schon hinlänglich. Die Erde worein ich pflanze, bestehet aus einen Theile guter durchgesiebter Landerde, so aus den Küchengarten geholet worden, einen Theile zarten Bachsande und einen Theile zweyjährigen wohlverwetterten Rindermiste, welcher nach geschehenen Durchräden den andern Theilen zugesetzet und alles wohl durcheinander geworfen wird, mit dieser Erde werden die Töpfe angefüllet, und die erwählten Tuberosenzwiebeln, nachdem ihnen zuförderst die überflüßigen jungen Zwiebelchen abgenommen worden, gepflanzet.

§. 245.

Kennzeichen guter Tuberosenzwiebeln.

Wer Tuberosenzwiebeln verschreibt und sie im Winter empfängt, der ist dafür nicht allezeit sicher, daß sie unterweges nicht etwan solten Frost erlitten haben, welches sich daher abnehmen lässet, wenn sie bey dem Anfühlen weich befunden werden, denn eine Tuberosenzwiebel so vom Froste nicht gerühret worden, wird bey dem Anfühlen hart und feste befunden; Merket ihr demnach, daß sie Frost erlitten, so gebt euch mit deren Pflanzung ja nicht ab, denn alle daran gewendete Mü-

he

he und Arbeit ist vergeblich. Eine Tuberosenzwiebel so wohl treiben und blühen soll, muß ferner auch von der Fäulniß und Moder nicht etwan angegriffen seyn, und dieses lässet sich gar wohl erkennen, so man an ihren untern Theile und bey den Wurzeln mit einen spitzen Hölzgen nur ein wenig aufkratzet, findet sich an den aufgekratzten Orte eine feine weisse Farbe, so ist die Zwiebel gesund, bemerket ihr aber eine miß Farbe daselbst, die etwan grün, grau oder gelblich aussiehet, so tauget sie nichts, und ist nur gleich wegzuwerfen. Leget auch ferner keine alten Tuberosenzwiebeln, welche schon einmal geblühet haben, denn es träget sich sehr selten zu, daß eine solche Zwiebel im folgenden Jahre noch einmal blühe, und sie dienen eigentlich weiter zu nichts, als junge Bruth und Vermehrung davon zu erlangen. Eine Tuberosenzwiebel, welche ihr für tragbar halten sollet, muß so wohl ihre gehörige Grösse haben, als auch mit junger Bruth rund herum wohl besetzt seyn, ich habe bisweilen wohl sechs bis acht Stück feine junge Zwiebelchen von einer solchen tragbaren Zwiebel abnehmen können, und sind doch wohl sechs Stück kleinere daran sitzen geblieben und mit der Mutter zugleich gepflanzt worden, denn man nimmet niemalen alle Bruth zusammen von der alten Zwiebel ab, sondern nur die größten Stücke, welche sich leichtlich ablösen lassen.

§. 246.

Ob Menschenkoth und auch Wein, zum Treiben der Tuberosen etwas beytrage.

Nicht wenige Blumenliebhaber sind der Meynung, daß zu guten Wachsthume des Tuberosengewächses es

 viel

viel beytrage, so man der obbeschriebenen Tuberosenerde etwas wohlverwetterten und durchsiebten Menschenkoth, beymischte, es sind einige verleitet worden, dieses zu thun, sie haben aber befunden, daß viele ihrer gepflanzten Tuberosenzwiebeln darüber verfaulet sind, ich warne demnach dergleichen scharfe Misterde unter die Tuberosenerde zu mengen. Dieses ist besser befunden worden, wenn man unten in den Grund des Topfes, etwan eines Daumens breit, Menschenkoth, welcher wohl zu Erde geworden ist, gelegt, den übrigen Raum des Topfes aber, mit der zuvor beschriebenen guten Tuberosenerde angefüllet und darein gepflanzt hat. Denn solchergestalt hat nichts von der Menschenkotherde, an die Zwiebel selbst kommen können, es hat sich lediglich nur ihre Wurzel unten im Topfe, darinnen ausbreiten können, und dieses hat guten Trieb ohne Beschädigung der Zwiebel, gegeben, denn denen Wurzeln schadet dergleichen Schärfe gar nichts. Was ferner den Wein anbetrifft, welchen einige zum Treiben derer Tuberosen in Vorschlag bringen, wenn sie sagen, man solle unter das Wasser, womit die Tuberosen zu begiessen sind, etwas Wein mengen, so würde ein herrlicher Trieb nach solchem Gusse bemerket werden, so ist solches unter die leeren und unnützen Grillen zu rechnen. Lasset den Gärtner den Wein trinken und sich dadurch zu fleißiger Abwartung seiner Gartengewächse ermuntern, so wird alles wohl wachsen.

§. 247.

Von der nöthigen Grösse der Töpfe.

Nicht selten habe ich gesehen, daß einige ihren Tuberosenbau, damit verdorben haben, daß sie zu viele

Zwie-

Zwiebeln in einen Topf gesetzet, da haben in einen gewöhnlichen Nelkentopfe, in welchen etwan ein guter Huthskopf voll Erde gehet, zwey bis drey Stück Tuberosenzwiebeln zugleich wachsen und blühen sollen dieses hieß zu viel gefodert, denn wenn eine wuchs, so waren die Blumen nicht von gehöriger Vollkommenheit, und die übrigen mußten gar verbutten. Ich rathe demnach an, in einen dergleichen Topf, mehr nicht als eine tragbare Zwiebel zu pflanzen.

§. 248.

Von Abwartung derer Tuberosen nach der Flor, und deren Uberwinterung

Hat eine Tuberosenzwiebel völlig abgeblühet, so wird ihr der Blumenstengel kurz über der Erde abgeschnitten, man stellet den Topf an einen truckenen Ort und reichet ihm kein ferneres Begiessen, damit er wohl austrucknen könne, und wenn nach einigen Wochen das Kraut völlig verwelket ist, so kan die Zwiebel herausgenommen, von aller anklebenden Erde gereiniget und an einen truckenen Orte, bis zur künftigen Pflanzenszeit aufbehalten werden; Um die Zwiebeln für dem Frieren im Winter völlig sicher zu stellen, hangen sie einige, in ihren Wohnstuben ohnferne des Ofens auf. Das allereinzige was bey Auswinterung der Tuberosenzwiebeln zu bemerken, ist demnach, daß sie an truckenen Orten gehalten und für allen Froste bewahret seyn mögen. Einige halten die Weise mit ihren abgeblüheten und auszuwinternden Tuberosenzwiebeln, daß sie selbige, nachdem sie abgetrucknet sind, nicht aus der Erde nehmen, sondern darinnen bis in den Frühling des folgenden

Jahres, da sie wieder gepflanzet werden sollen, ruhig stehen lassen, und sind der Meynung, daß diese in ihren Töpfen ruhig stehen bleibenden Zwiebeln, ihren Saft und Kraft eher erhielten, als die in der warmen Stube hinter den Ofen blos hängenden Zwiebeln, mithin auch, gewisser aufkeimeten und kräftiger wüchsen, als diese; Sie sind in ihrer Meynung nicht zu tadeln, und wer Platz und Gelegenheit hat, alle seine mit Tuberosen besetzten Töpfe an truckene und solche Orte, wo ihnen gar kein Frost beykommen kan, zu stellen, dem rathe ich an, sie auf gleiche Art zu überwintern.

§. 249.

Es ist nicht rathsam, Tuberosenzwiebeln in denen härtesten Wintermonaten zu verschreiben.

Da der Frost angeführtermaßen der stärkste Feind derer Tuberosenzwiebeln ist, und sie gänzlich zu Grunde richtet, so ist niemanden anzurathen, dergleichen Zwiebeln in denen härtesten Wintermonaten, als im Christmonate um Weyhnachten herum, oder auch im Jenner und angehenden Hornunge, aus der Fremde sich zu verschreiben, denn auch die beste Einwickelung und Verwahrung so man diesen Zwiebeln etwan giebt, bey einbrechender harten Winterkälte nicht vermögend seyn wird, den Frost an ihnen zu verhindern, verschiebet demnach lieber dergleichen Verschreibung bis die Mitte des Hornungs fürüber ist, und keine allzuharte Winterkälte sich mehr vermuthen lässet, so seyd ihr um desto gesicherter, es ist ja im Merz noch immer Zeit genug, dergleichen Zwiebeln zu pflanzen.

§. 250.

§. 250.

Treibende Tuberosenstengel, wollen angebunden seyn.

Da die treibenden Tuberosen einen langen, schwankenden und leichtlich abbrechenden Blumenstengel treiben, so ist sehr anzurathen, fein zeitlich und ehe noch der Stengel die Halbschied seines Triebes erreichet hat, Stäbichen dabey zu stecken, und ihn nach und nach mit Bast oder andern Bindwerk, gehörig anzubinden, sonst ist ein Wind oder eine fürbeygehende Person, leichtlich vermögend daran zu stossen und den Blumenstengel einzuknicken, mithin alle eure angewendete Mühe und zugleich die Lust auf einmal zu vereiteln. Bey Einsteckung des Stäbichens aber ist ja auch dahin zu sehen, daß er nicht zu nahe an den Stengel gestecket, und die Zwiebel durch den eingesteckten Stab etwan getroffen und verwüstet werden möge.

§. 251.

Wenn, und wohin Tuberosen in freyen Garten aufzustellen.

Habt ihr im Hornunge oder auch im Merze Tuberosenzwiebeln in Töpfe gesetzet, und in der Stubenwärme oder auch in Mistbeeten zum Austreiben und Wachsthum gebracht; so fragt sich, wenn sie denn endlich von da wieder hinweg und in den freyen Garten gestellet werden können? worauf zu antworten, daß solches nicht eher geschehen dürfe als in der Mitte oder am Ende von May, wenn gar keine Nachtfröstgen mehr zu vermuthen sind, in dem Garten verlangen sie einen warmen,

sonn-

sonnreichen Stand, denn es ist fast kein Zwiebelgewächs, welches die Wärme mehr liebet, als dieses.

§. 252.

Von dem Tinus = Lorbeerbaume.

Dieses angenehme Gartengewächs führet in der lateinischen Sprache die Benamungen Tinus; Laurus Tinus; und der Teutsche giebet ihm ausser obigen Namen auch noch die Namen Bastard = Lorbeer; wilden Lorbeer. Es giebt dieses Gewächs zierliche Bäume von ziemlich starken Stamme, welche mit Zweigen wohl besetzet sind, er ist ein immer grünender Baum, welcher durchs Beschneiden in allerley Formen sich bringen lässet, sein Laub, welches in der Gestalt andern Lorbeerlaube sich vergleichet, ist auf der obern Seite schön glatt und glänzend, auf der untern Seite aber etwas rauh anzufühlen, seine weissen Blumen wachsen auf eine zierliche Art doldenweise bey einander, schneidet man einen Blumenstengel ab, so hat man an selbigen ausser den angenehmen Blumen allezeit auch das schöne glänzende grüne Laub, mit welchen jeder Blumenstengel zugleich stark besetzt ist. Die anmuthigste Eigenschaft dieses Baumes, ist wohl die, daß sein Blühen hauptsächlich in den Winter fället, wie ich ihn denn so wohl in Gewächshäusern, als auch in guten Kellern häufig habe blühen sehen, die abgeblüheten Blumen setzen olivenförmige Früchtgen an, in welchen ein Saame erwächset der einer kleinen Biene fast ähnlich siehet.

§. 253.

Von einigen Natur-Eigenschaften desselbigen.

Hierher gehöret zuförderst, das schon erwehnte Blühen im Winter, da von andern Blumen nicht viel zu

haben

haben ist. Ferner haben einige bemerken wollen, daß dieser Baum seine Blätter, mit erlangten Alter in der Gestalt ändere, dergestalt, daß die Blätter so in denen ersten Jahren, breit und rundlich gewesen, im Alter schmäler und spitziger wüchsen. Drittens wollen einige bemerket haben, daß dieser Baum fähig sey, die Kälte unserer gewöhnlichen Winter im freyen Gartenlande wachsend, ohne Schaden zu ertragen, sie reden aber nur von leichten oder gewöhnlichen und nicht von allzuharten Wintern, denn in diesen mögte er wohl ziemlich leiden und beschädigt werden, ich glaube auch, daß diejenigen, welche seine anmuthigen Winterblumen lieben, ihn nicht ins Land pflanzen, vielmehr in Gartentöpfen oder Kästen, fortbauen, und gleich andern Gewächs den Winter über in Gewächsstuben oder in Kellern, verwahren werden.

§. 254.

Von dem Anbau und Vermehrung des Tinus.

Den Tinus zu vermehren sind verschiedene Wege fürhanden, denn erstlich ist bekennt, daß er viele Wurzelausschläge zeuge, welche im April untersuchet, und wenn sie bewurzelt gefunden, abgeschnitten und weiter versetzet werden können, befindet man sie aber ohne Wurzeln, so wird ihnen unter einen Knoten ein Einschnittgen gegeben, auf eben die Art, als bey denen Graßblumenabsenkern geschiehet, mit solchen Schnittgen werden sie in die Erde gesenket, mit einem eingesteckten hölzernen Häckgen in der Erde befestiget, damit sie sich nicht wieder in die Höhe ziehen, sondern also liegen bleiben müssen, wie man sie gelegt hat, bey dem Einlegen ist alle Absicht dahin

zu

zu nehmen, daß der Schnitt in der Erde fein aus einander gesperret liege, denn sonst wächset er wieder zusammen und wird keine Wurzel aus dem Knoten herfür kommen, dergleichen Tinusableger bleiben darauf bis in den April des darauf folgenden Jahres an ihren Mutterstocke sitzen, und erhalten häufige Nahrung daher zu Anbauung ihrer Wurzeln. Im Frühling des folgenden Jahres, als etwan im April oder im May, siehet man darnach ob sie gute Bewurzelung haben, und wenn sich dieses findet, schneidet man sie von dem Mutterstocke ab, und setzet sie mit guter zubereiteter Erde, welche aus zwey Theil fruchtbarer Gartenlanderde, einen Theile zarten Bachsande und einen Theile wohlverwesten und durchsiebten Miste, bestehen kan, in besondere Gartengeschirre, so werden sie wohl gedeyen und angenehme Bäumchen daraus erwachsen.

Solten sich keine Wurzelausschläge zu dieser Vermehrung finden, so können auch wohl Zweiglein an dem Baume erwählet, auf gleiche Art eingeschnitten, durch Anhänge- oder Spalttöpfe gezogen, und auf gleiche Art, als gemeldet worden, in die Erde gebracht werden, welches alles im Frühlinge im April oder im May, zu verrichten ist, dergleichen in Spalttöpfe gezogene Zweiglein, verlangen fleißiges Begiessen, sie werden auch wohl obenher mit Mooß, damit die Feuchtigkeit sich länger erhalte, verdecket, denn wo sie nicht Feuchtigkeit genug haben, so schlagen sie keine Wurzeln und ist alle angewendete Mühe vergeblich, im Frühlinge des folgenden Jahres werden darauf auch diese in denen Anhängetöpfgen befindlichen Ableger, von dem Mutterbaume losgeschnitten, aus denen Spalt- oder Anhängetöpfen herausgenommen, und jeder in ein besonderes Töpfgen, wel-

ches etwan die Grösse eines gewöhnlichen Nelkentopfes haben mag, gesetzet, da sie denn wohl gedeyen und schöne Bäumchen daraus erwachsen werden. Drittens bemühen sich einige diese Bäume zu vermehren wenn sie frische Früchte davon in die Erde stecken, welche Art der Vermehrung, ebenfalls ihren guten Fortgang und Nutzen hat.

§. 255.
Von denen verschiedenen Sorten des Tinus-Lorbeerbaumes.

Caroli Clusii rariorum plantarum historia Antwerpiæ apud Johannem Moretum, 1601 in folio edita, zeiget uns verschiedene Arten des Tinus-Lorbeerbaumes an, als:

1) Einen Tinuslorbeer, mit dunkelgrünen glänzender Blättern.
2) Einen Tinuslorbeer, so kleine Blätter zeuget.
3) Einen Tinuslorbeer, so rauhe Blätter zeuget.
4) Einen Tinuslorbeer, so bunte weiß gestreifte glatte und glänzende Blätter führet.
5) Einen Tinuslorbeer, so rauhe bunte oder gestreifte Blätter führet.

§. 256.
Von denen Jasminen.

Jasmin, so im Teutschen auch Jesmin, und Veilreben; im Lateinischen aber Jasminum genennt wird, ist ein Staudengewächs, so wegen seiner anmuthig riechenden Blumen, viel Achtung verdienet, auch zur Zierde eines schönen Blumengartens gereichet. Dessen giebt es vielerley Arten, als:

1) Jasminum vulgatius flore albo, der gemeine weisse Jasmin, dessen Blätter dunkelgrün, länglich, spitzig und glatt, die grünen Zweige aber schwank sind. Die Blumen so an denen Gipfeln sich zeigen, sind klein, weiß und sternförmig, sie riechen zwar lieblich aber nicht stark. Seine Vermehrung geschiehet so wohl durch Abnehmung der Wurzelbruth zur Frühlingszeit, als auch, falls diese nicht zu haben seyn mögte, durch Einsenkung frischer Zweiglein, welche nach Art der Graßblumensprossen, eingeschnitten, in die Erde gesenket, und mit einen kleinen hölzernen Häckgen darinnen befestigt werden.

2) Jasminum humile luteum, der niedrig wachsende oder gemeine Jasmin, so kleine gelbe Blumen, die gar keinen Geruch haben, zeuget. Er wird von einigen auch mit dem Namen, des italiänischen gelben Jasmins belegt, und ist von ihm wie auch von der vorigen Sorte anmerklich, daß er im freyen Gartenlande gebauet werden könne, und die Kälte unserer Winter ohne Schaden ertrage.

3) Jasminum vulgatius, flore albo, foliis ex luteo elegantissime variegatis, der gemeine weiß blühende Jasmin, dessen Laub fein bunt ist, aus gelb und grün.

4) Jasminum vulgatius, flore albo, foliis ex albo elegantissime variegatis, der gemeine weiß blühende Jasmin, dessen Laub aus grün und weiß, angenehm bunt ist. Diese beyden bunten Sorten sind als Naturspiele zu betrachten, mithin zufälliger Weise, von der unter num. 1. beschriebenen Art entstanden, wie man denn von der Rosmarie und Myrthe, auch dergleichen Abweichungen und buntblätt-

blättriche Arten siehet. Wer diese buntblättrichen Arten zu besitzen wünschet, der kan durch Oculirung der Augen auf den gemeinen weissen Jasmin, ihn balde erhalten. Sie lassen sich auch durch Steckung abgeschnittener Zweiglein, an- und fortbauen, denn wenn diese im Merz oder April, in feuchte Rabatten gesteckt werden, so schlagen sie leichtlich Wurzeln, sie müssen aber, bis man ihre Bewurzelung merket, bey Tage für der aufscheinenden Sonne etwas beschirmet auch von Zeit zu Zeit mit nöthigen Gusse versehen werden, so werden die mehresten sich bestens bewurzeln, jedoch ist diese Vermehrungsart nicht eher anzurathen, bis das Ablegen der Zweige gar nicht statt habe, denn solche Vermehrungsart, ist allezeit sicherer und gewisser

5) Zeiget Casparis Bauhini Pinax einen niedrigen gelb blühenden Jasmin unter der Umschreibung: Jasminum luteum vulgo dictum bacciferum, einen gelben Jasmin, so Beeren träget, an. Er ist etwas weichlicher als der vorhin beschriebene, verträgt aber doch die Kälte unserer gewöhnlichen Winter, im freyen Gartenlande, wenn er nur an warme Orte gepflanzt und für grosser Kälte, etwas verdeckt und beschirmet wird.

6) Jasminum humilius magno flore, der weisse Jasmin, so grosse Blumen zeuget, er wird insgemein der spanische weisse oder auch der catalonische Jasmin genennt. Die Blumen sind viel grösser als an dem gemeinen weissen Jasmin, wie denn auch das Laub grösser ist, er fänget im Sommer an zu blühen, und fähret fort solches zu thun bis in den spätesten Herbst hinein, ja im Winter treibt er noch schöne Blumen, wenn er in guten Gewächshäusern

oder auch in guten Kellern gehalten wird, und dieses Blühen im Winter, ist eine von seinen angenehmsten Eigenschaften. Die weissen Blumen riechen sehr stark und angenehm, und sind auswendig etwas purpurroth gezeichnet. Wer ihn vermehren will, der kan ihn auf Stämmichen vom gemeinen weissen Jasmin oculiren oder auch absaugen. Habt ihr Stämmichen von dem gemeinen weissen Jasmin, welche etwan kleinen Fingers Dicke haben, so könnet ihr im Merz oder im April auch Zweiglein von dem catalonischen Jasmine darein pfropfen. Ihr könnet ihn ferner vermehren durchs Einlegen eingeschnittener Zweiglein, nach der Art, wie man Nelken ablegt; Es ist dieser schöne Jasmin gewiß aller Vermehrung würdig, und wer ihn einmal in Garten hat, der trachtet billig dahin, ihn auf alle mögliche Arten zu vermehren. Weilen er auch, wie gedacht, im Winter sogar Blumen treibet, so bekommt ihm auch das Begiessen zu solcher Zeit sehr wohl, und soll man ihn niemalen zu trucken werden lassen, sondern immer bey guter Befeuchtung erhalten; Wenn im Winter gelinde Thauwitterung einfället, so ist es ihm angenehm, wenn bey Tage ihm etwas frische Luft zugelassen wird. Was seinen Winterstand anbelanget, so stehet er überhaupt daselbst gut, wo die Rosmarien, Myrthen und dergleichen Gewächse sich wohl erhalten, er kan demnach mit diesen zugleich an einen Ort gestellet werden. Dumpfige Keller oder auch einen Stand an ihren nassen Wänden, verabscheuet er, indem Laub und Zweige allhier leichtlich verschimmeln und verderben, wollet ihr demnach diese Jasminbäumlein in Kellern auswintern, so setzet sie an die truckensten und luftigsten Orte. Weilen dieser catalonische Jasmin, nicht allzu-

zärtlich ist, so pflanzen ihn auch einige wohl in Rabatten, jedoch müssen es Orte seyn von freyer und warmer Lage, auch will er an Wände gesetzt seyn, wo er Schutz für denen kalten Nordwinden hat. Hier pflanzet man im May Bäumchen hin, welche nicht allzujung sondern etwan drey- oder vierjährig sind. Hier können ihre Zweige an der Wand fein ausgebreitet und angebunden werden, und es ist gewiß, daß sie im freyen Lande viel schöner und lustiger wachsen als in Töpfen, sie werden auch wohl viermal mehrere Blumen geben als in denen Töpfen, welche Blumen auch zugleich ansehnlicher sind, als die in Töpfen wachsenden; Nur die Lust im Winter Blumen von ihnen zu holen, fället hier im freyen Garten hinweg, denn diese Bäumchen wollen bey angehender Kälte, etwan in der Mitte des Novembers, mit vorgenagelten Matten oder Strohdecken dicht und wohl verwahret seyn, und wer wird uns alsdenn im Winter Blumen von ihnen holen können. Weme demnach daran gelegen ist, zur Winterzeit Blumen von diesen Jasmin zu haben, der wird lieber seine catalonischen Jasminbäumchen in Geschirren von Töpfen oder Kästen unterhalten, und sie in verwahrten Kammern, Gewächshäusern oder in guten truckenen Kellern, auswintern. Wer dergleichen Bäume im freyen Gartenlande hat, und will ihnen im November, wie vorgedacht, die Verwahrung von Matten oder Strohdecken geben, der hat auch dahin zu sehen, daß die Verwahrung zu einer Zeit angebracht werde, da die Bäumlein eben trucken sind, denn wenn ihr solche Bedeckung anbringen woltet zu einer Zeit, da die Bäume vom Regen eben naß sind, so würden sie hinter denen vorgenagelten Verdeckungen, bald schimlich werden und verderben. Auch ist es nützlich, wenn

im Winter Thau- und gelindes Wetter einfället, die Bedeckung auf einige Stunden bisweilen abzunehmen, wenn zumalen es eben Sonnenblicke giebt, damit nur eine Abtrucknung erfolge, und die Zweiglein nicht etwan vermultern mögen, gegen die Nacht aber ist alles wieder zu verwahren. Auser der Bedeckung, welche der Stamm und Zweiglein dieser Bäumchen, von denen Matten und Strohdecken erhält, ist es auch nützlich, ihren Wurzeln im November eine Verwahrung gegen den in die Erde eindringenden Frost zu geben, und bey solcher Absicht den untern Stamm und die Wurzeln, mit truckenen langen strohigten Pferdemiste oder anderer Streu, wohl zu verdecken, und diese Verdeckung kan den ganzen Winter über und bis in den Frühling ohne eine Abräumung, liegen bleiben. Fället im Winter sehr starke Kälte ein, so ist es nützlich die Verwahrung von Matten und Strohdecken, durch Vorlegung noch mehrerer dergleichen Decken, zu verstärken, damit nur die Zweiglein erhalten werden. In dem folgenden Frühlinge, wenn der Winterfrost völlig aus der Erde ist, und die harten Nachtfröste sich nicht mehr zeigen, als etwan gegen den Ablauf des Aprilis, werden darauf die Bedeckungen von Matten und Strohdecken, wieder losgemacht, jedoch nicht gleich völlig hinweg genommen, sondern bey Tage abgenommen und des Nachts wieder vorgesetzt, damit die Bäumlein die freye Luft wieder vertragen lernen. Im May, wenn die Apfel- und Birnbäume ausschlagen, wird endlich alles Verdeck vollends weggeräumet, und die Bäumlein völlig frey gelassen.

7) Jasminum humilius flore albo, magno, pleno, der grosse weisse Jasmin, mit gefüllten Blumen. Ist von dem vorigen nur darinnen unterschieden,

terschieden, daß seine Blumen zwey Reihen Blätter zeigen, also gefüllte Blumen genennt werden können, um welcher willen er von Curiosis mehr als um einer besondern Schönheit willen, gebauet zu werden pflegt, und hat er übrigens mit der Vermehrungs- Anbauungs- und Auswinterungsart, mit dem vorgemeldeten alles gemein.

8) Jasminum indicum flavum, odoratissimum, der indianische Jasmin, mit gelben wohlriechenden Blumen. Dieser kan so wohl aus dem Saamen, welcher zur Frühlingszeit in gute Mistbeete gesäet wird, als auch durch gemachte Ableger von denen Zweigen, wie auch durch oculiren und absaugen auf andere gelbe Jasminbäumlein, angebauet werden. Er verlanget leichte mit Sande vermengte Erde und fleißiges Begiessen. Er ist gleich denen vorhin gemeldeten Jasminen, nicht allzuzärtlich, verlanget demnach zur Winterzeit, nur gegen die strenge Kälte, verwahret zu seyn.

9) Jasminum azoricum trifoliatum, flore albo odoratissimo seu Jasminum foliis hederaceis, der Jasmin mit Epheublättern und weissen starkriechenden Blumen. Die Blumen dieses azorischen Jasmins, sind zwar klein, da sie aber büschelweise wachsen, so machen sie doch ein feines Ansehen, das Laub ist groß, von grüner glänzender Farbe, und die Blumen wohlriechend. Er hat mit denen vorgemeldeten Jasminen, gleiche Natureigenschaften, will ihnen demnach auch in Ansehung der Vermehrung und Abwartung überall gleich gehalten seyn.

10) Jasminum africanum, ilicis folio, flore albo solitario, ex aliis foliorum proveniente, der Jasmin aus Africa, dessen Blätter de-

nen von der Steineiche, sich vergleichen, die weissen Blumen aber, so einfach sind, aus denen Winkeln zwischen denen Zweigen und Aesten herfür wachsen. An diesen Jasmin ist keine besondere Schönheit, denn die Blumen sind klein, und wachsen wie gemeldet, nur einzeln an denen Winkeln zwischen dem Zweiglein und Blate, man siehet ihn demnach auch nur von Curiosis anbauen, welche sich ein Vergnügen daraus machen, was seltenes in ihren Gewächshäusern, aufweisen zu können.

11) Jasminum arabicum, Sambach arabum dictum, der Jasmin, so der arabische Sambach genennt wird. Die Blumen davon sind einfach.

12) Jasminum arabicum, foliis limonii, conjugatis, flore albo pleno odoratissimo, der gefüllte arabische Jasmin mit Limonienblättern und gefüllten starkriechenden Blumen. Diese beyden arabischen Jasmine sind sehr zärtliche Gewächse, so fast das ganze Jahr hindurch, in warmen Glaßhäusern gehalten seyn wollen. Da es nun andere Jasminarten giebt, welche härterer Natur und noch schöner im Blühen und Geruche sind, wohin der cataloniſche und der spanische gefüllte zu rechnen, so wird jedermann lieber diese Sorten für denen arabischen, zu seiner Lust und Anbau erwählen.

13) Commelinus rechnet ferner den bekennten Caffeebaum unter die Jasminsorten, und umschreibet ihn: Jasminum arabicum, castaneæ folio, flore albo odoratissimo, cujus fructus Coffee in officinis dicuntur nobis. Andere umschreiben ihn Jasminum arabicum, lauri folio,

lio, flore albo odoratissimo. Es wird dieser angenehme Baum nunmehro, nicht etwan zu hunderten sondern zu vielen tausenden in vielen schönen Gärten Teutschlands gebauet, und in Gewächs- und Treibhäusern unterhalten, wo er gar häufige Blumen und reife Früchte bringet. Sein Holz befinde ich weich, schwank oder biegsam und vom Geschmacke süßlich, die Rinde ist glatt und von Farbe hell oder weißlich. Das Laub lässet sich einigermaßen dem vom Lorbeer vergleichen, jedoch ist es grösser als Lorbeerblätter, und ohngefehr einen halben Spanne lang, drey Finger breit, vorn etwas zugespitzt, auf der obern Seite glänzend grün, an der untern Seite weißlich grün, es ist nicht so dicke als die Lorbeerblätter, Geruch finde ich gar nicht daran, auch wenn ich es koste, keinen besondern Geschmack. Die Zweige des Baumes sitzen an dem Stamme hinauf einander gleich gegen über, dergestalt, daß ein paar mit dem andern in der Lage wechselt. Betrachtet man tragbare Bäume, so befindet sich, daß an den Zweigen bey den Blättern etwa fünf Blumen sich finden, welche von Farbe weiß auch wohl etwas röthlich sind, sie haben kurze Stielichen und vergleichen sich in der Grösse und Gestalt, denen von dem spanischen Jasmin, ihr angenehmer Geruch, ist stark. In dem Kelche der Blume siehet man ein Stielchen, an welchen nach dem Abblühen ein Früchtgen erwächset, welches anfänglich grün, endlich lichtroth und zuletzt dunkelroth wird, solche Frucht hat die Gestalt einer länglichen Kirsche, welche die Caffeekirsche von einigen benamet wird, und nicht von einerley Grösse erwächset, sondern es giebt grössere und kleinere davon. Diese sogenannte Caffeekirsche, hat kein Fleisch wie andere Kirsche, sondern das rothe das sie

 umschließt,

umschließt, ist nur eine rothe Haut, kostet man eine der- gleichen reife Frucht, so bekommt man nichts als etwas Saft oder feuchte Materie in den Mund, welche zwar süßlich aber nicht gar angenehm schmeckt, dabey findet man einen Kern, welcher in zwey Theile sich theilen läßset, deren jeder eine vollkommene Caffeebohne ist. Eine jede solcher Caffeekirschen enthält also zwey Caffeebohnen, welche dicht an einander sitzen und vor der Voneinandernehmung wie ein Kern aussehen. Dergleichen Kern, wenn er aus einer unreifen Frucht genommen wird, so siehet er grün und durchsichtig aus, in der Folge aber, wenn die Frucht röther und reifer wird, ändert sie diese Eigenschaft ab, die Durchsichtigkeit verlieret sich, der Kern wird endlich gelblich, bräunlich gelblich, weiß und hart. Wenn eine dergleichen Frucht völlig reif seyn soll, muß die äuserliche Schale ihre dunkelrothe Farbe haben, und am Baume trucken geworden seyn, dergestalt, daß die Frucht nur noch die äusere Haut hat.

Der Caffeebaum wird am schönsten und besten vermehret durch Steckung seiner reifen Früchte, welche so bald sie vom Baume abgenommen sind auch ohne alle Verletzung ihrer äuserlichen rothen Schale, gesteckt seyn wollen, aus einer Frucht die ihr solchergestalt gepflanzt habet, werden zwey Bäumichen aufwachsen. Dergleichen Früchte liegen ohngefehr 6 Wochen in der Erde ehe sie herfür keimen, und die jungen Caffeebäumchen, fangen, wenn sie gut abgewartet werden, in ihren vierdten Jahre schon an, Früchte zu geben.

Die Caffeefrüchte verlangen demnach frisch und ohne alle Verletzung ihrer äusern Schale gesteckt zu seyn. Einen Fehlschlag würde demnach derjenige thun der die Caffeefrucht abnehmen, die Schale abmachen, den inwendigen

wendigen Kern in zwey sogenannte Bohnen theilen und solche von einander gemachten Früchte stecken wolte, dieser würde ganz gewiß auch nicht ein Bäumchen davon erlangen. Frische reife sogenannte Caffeekirsche oder Früchte, lassen sich auch ohne Schaden verschicken, wenn sie nur sobald sie vom Baume abgenommen sind, in frische Erde eingepackt und noch mit etwas feuchten Mooß umwickelt werden, solchergestalt könnet ihr sie in ein Schächtelchen legen und über ein hundert Meilen weges durch die Posten verschicken, dieses können sich diejenigen merken, welche Caffeebäume anbauen wollen und an ihren Orte keine reife Früchte zum Pflanzen, erlangen können, es hat ja in Teutschland kein Mangel an diesen Bäumen, und was man an einen Orte nicht haben kan, das findet man an einen andern oft desto häufiger.

Gleichwie aber alles dasjenige was in Gartengeschirren angebauet wird, und überdieses in Gewächs- und Glaßhäusern unterhalten werden muß, (welches auch der Caffeebaum bey uns in Teutschland erfodert,) nie in seiner natürlichen Grösse sich zeiget; Als wird zu vollkommener Känntniß des Caffeebaumes dienen, einen Freund, welcher Arabien selber besucht und die Sachen in originali besehen hat, davon reden zu lassen, seine Worte sind folgende:

Der Baum, auf welchen der Caffee wächset, wird ohngefehr sechs bis höchstens zwölf Fuß hoch: Der Stamm hat etwan einen Fuß, mehr oder weniger, im Umfange, so, daß der Baum, wenn er seine völlige Grösse erreicht hat, einem hiesigen Apfelbaume von acht oder zehen Jahren, in der Gestalt sehr ähnlich ist. Wenn er älter wird, so pflegen sich die untersten Zweige zu krümmen und bilden sich in die Runde, in Form eines Sonnenschirmes.

Das Holz ist ungemein weich, und so biegsam, daß sich die Spitzen der äusersten Zweige, mit leichter Mühe, bis auf wenige Fuß zur Erde beugen lassen, die Rinde des Baumes ist weißlich und ein wenig höckerich. Das Laub ist fast wie Citronenlaub, nur nicht völlig so spitz auch nicht so dick, aber in der Farbe ein wenig dunkeler grün. Die Blätter sitzen zu beyden Seiten des Zweiges in mäßiger Entfernung von einander, und zwar mehrentheils gerade gegen einander über. Uebrigens fallen sie niemals alle auf einmal ab, und der Baum bleibet also beständig grün.

Die Art wie er seine Früchte trägt, ist sonderbar. Fast zu allen Jahreszeiten siehet man an einen Baume (ja an einem und demselben Zweige,) zu gleicher Zeit Blüthen und Früchte, theils reife, theils unreife. Die Blüthe ist weiß, der Jasminblüthe sehr ähnlich, bestehet aus fünf kleinen kurzen Blättern, hat einen angenehmen und ein wenig balsamischen Geruch, aber einen bittern Geschmack. Sie wächst an einen sehr kurzen Stiel aus dem Winkel hervor, den die Blätter mit den Zweigen machen. Wenn die Blüthe abgefallen ist, so setzt sich an ihrer Stelle eine kleine Frucht an, die anfangs ganz grün ist, aber je reifer je röther wird, und ohngefehr wie eine dicke Kirsche gestaltet ist. Die Frucht ist sehr gut zu essen, sie sättiget und erfrischet sehr. Unter dem Fleische dieser Kirsche, wie ich sie jetzt nennen will, findet sich, an statt des Kernes oder Steines, eine Bohne, welche eben dasjenige ist, was wir Caffee nennen; Diese Bohne ist mit einen sehr dünnen Häutgen umgeben. Zu Anfange ist sie ganz weich, und hat einen unangenehmen Geschmack; aber so wie diese Kirsche reifet, wird die darin befindliche Bohne nach und

nach

nach härter, bis endlich, wenn die Sonne diese rothe Frucht ganz ausgedörret hat, aus dem Fleische, das man vorhero essen konnte, eine zähe Haut oder Schale von dunkelblauer Farbe wird, welche die erste oder äussere Rinde des Caffee ausmacht. Alsdenn ist die Bohne hart und hellgrün und schwimmt in einer Art von dicken Saft, der eine braune Farbe und sehr bittern Geschmack hat. Diese ausgedörrte Beere hat einen sehr kurzen Stiel, ist wenig grösser als eine Lorbeere und enthält allemal nur eine Bohne, die sich aber gewöhnlich in zwey Hälften theilet. Die Bohne, wie schon gesagt, ist unmittelbar mit einen sehr feinen Häutgen umgeben, welches gleichsam die zweyte oder innere Rinde davon ausmacht. Die Araber machen viel Wesen von allen beyden, denn sie verfertigen daraus den sogenannten Caffee a la Sultane, wovon unten ein mehreres. Die ordentliche Fortpflanzung geschiehet nicht anders als durch den Saamen. Man steckt nemlich die trockenen Beeren, wenn sie recht reif sind, in die Erde, und ziehet hernach die jungen Pflanzen in ordentlichen Baumschulen, um sie weiter zu verpflanzen.

Der beste Boden zu den Caffeepflanzungen, ist am Fusse eines Berges, oder an Hügeln in schattigten und feuchten Gegenden. Bey ihrer Wartung, ist die gehörige Wässerung, eine Hauptsache, denn wenn sie nicht feuchte genug stehen, setzt sich entweder gar keine Frucht an, oder sie kömmt nicht zur Reife. Zu dem Ende leitet man das Quellwasser, und die kleinen Bäche, die von den Bergen kommen, in kleinen Rinnen bis an die Wurzeln der Bäume. In dieser Absicht pflegen die Araber, wenn sie den Caffee verpflanzen, einen drey Fuß breiten und fünf Fuß tiefen Graben zu machen,

und

und solchen mit Kieselsteinen auszulegen, damit das Wasser desto leichter recht tief in die Erde, womit der Graben ausgefüllet ist, dringen, und die erforderliche Feuchtigkeit erhalten könne. Hingegen, wenn sie auf dem Baume schon vielen reifen Caffee gewahr werden, so leiten sie das Wasser ab, damit die Frucht an den Zweigen ein wenig austrockne, als welches die zu starke Nässe verhindern würde.

In den Gegenden nach Mittag, oder überhaupt in den Feldern so ganz frey liegen und folglich der brennenden Sonnenhitze zu sehr ausgesetzt sind, bey Muab und Tage, zwey Städten im Königreiche Jemen, im südlichen Theile des glücklichen Arabiens, hat man folgendes Mittel die Pflanzen zu schützen. Es wächset in diesen Landen ein gewisser Baum, der den europäischen Pappeln nicht unähnlich ist, und dessen Aeste sich so unglaublich weit ausbreiten, und ein so dichtes und vollkommen rundes Schattendach bilden, daß die Natur sie recht zum Schutz der niedrigen Gewächse geschaffen zu haben scheinet. Man pflanzt die Caffeebäumchen unter den Schatten dieser hohen Bäume, in ordentlichen Reihen, und so viel als nur der Platz fassen kan, den jede Pappel beschattet.

Man behauptet, daß ohne diesen wohlthätigen Schirm, welcher die nöthige Kühlung erhält, die Blüthen in kurzen von der grossen Hitze versenget werden und keine einzige Frucht ansetzen würden; wie solches auch der Augenschein an solchen Bäumen zeiget, die auf denselben Felde gleich darneben stehen und solche vortheilhafte Nachbarn nicht haben.

In den weniger heissen Gegenden, findet man keine von diesen grossen Schatten gebenden Bäumen, sondern

die

die Caffeebäumchen stehen frey, und wachsen und tragen auch ohne diese Hülfe, unglaublich stark. Man pflanzt sie da im freyen Felde, in ordentlichen Reihen nach der Schnur, in mäßiger Entfernung von einander. So siehet ma.. sie bey Redia einer Stadt im Königreiche Jemen, und überhaupt an der ganzen Heerstrasse nach Muab zu. In erstgenannter Gegend, wächset der schönste Caffee in ganz Jemen.

Was die Erndte des Caffee betrift, so lässet sich zwar eigentlich keine bestimmte Zeit davon angeben; und das natürlicher Weise: weil, wie gesagt, eben derselbe Baum Blüthen und Früchte, reife und unreife, zu gleicher Zeit trägt: Folglich auch jeder Baum für sich, eigentlich drey Erndten giebt, die aber nach jedesmaligen Wachsthum desselben unbestimmt sind.

Jedoch pflegen die Araber nach derjenigen Jahreszeit zu rechnen, wo gemeiniglich die meiste Frucht geerndtet wird, und das ist der May Monat. Die Handgriffe sind dabey folgende. Man breitet ein Tuch oder Lacken unter dem Baume aus, und schüttelt ihn; sodann fällt alle reife Frucht zugleich ab. Diese sammlet man in Säcken, und schüttet sie in Haufen auf Matten zusammen, wo sie erst eine Weile in der Sonne trocknen muß. Wenn demnächst die äusere dicke Schale, womit die Bohnen umgeben sind, hinlänglich ausgedörret ist, so ziehet man grosse schwere Walzen von Stein oder Holz darüber her, daß die Schalen sich ablösen. Wenn durch diese Verarbeitung der Caffee aus seiner Schale heraus gebracht und nun jede Bohne in zwey kleine, oder vielmehr in zwey Hälften verwandelt ist, so muß er abermal in der Sonne gedörret werden; denn er ist noch immer ziemlich grün und feucht; und würde, wenn

er

er zu frisch und nicht recht sehr ausgedörret ist, Gefahr laufen auf der See zu verderben. Endlich schwinget man ihn in grossen Wannen, um ihn zu reinigen. Denn auf die Reinigkeit und Trockenheit wird bey der Ankunft sehr gesehen.

Nun muß ich noch ein Wort von der Art sagen, wie die Araber ihren Caffee zubereiten und ihn zu trinken pflegen. Ueberhaupt zwar ist sie einerley mit der in ganz Orient und der Levante gebräuchlichen, und im Grunde eben dieselbige, die wir Europäer nun schon seit langer Zeit nachmachen. Aber doch mit dem Unterschiede, daß die Araber ihn gemeiniglich sogleich, wie er vom Feuer kommt, trinken, ohne ihn sich setzen zu lassen, und zwar allemal ohne Zucker und in sehr kleinen Tassen. Einige haben noch folgende sonderbare Mode. Sie schlagen um den Caffeetopf, sobald er vom Feuer kommt, ein feuchtes Tuch oder Serviette: durch dies Mittel, fällt der Satz augenblicklich nieder und der Caffee wird klärer; auf der Oberfläche aber setzet sich ein gewisses Häutgen, oder ein Rahm an, und wenn man den Caffee einschenkt, raucht er viel stärker und giebt einen gewissen fetten Dampf von sich, den sie begierig einhauchen und für sehr gesund halten.

Die Vornehmen in Arabien haben noch eine besondere Art vom Caffeetrank. Sie nehmen darzu nicht die gewöhnlichen Bohnen, sondern nur die oben beschriebenen Schalen oder Hülsen, womit jede Bohne umgeben ist, nebst einen kleinen Theil von jenen feinen Häutgen, worinnen jede Bohne unmittelbar eingehüllet ist. Dies Getränke, wenn es behörig zubereitet ist, lieben sie über alles in der Welt. Die Zubereitung ist aber folgende: Man nimmt jene äusere Schalen oder Hülsen, wenn sie

vollkommen reif sind, man stößt oder zerreibt sie, setzt sie in einer kleinen irdenen Pfanne oder Becken, auf ein Kohlfeuer, rühret sie aber beständig um, daß sie nicht ordentlich wie Caffeebohnen gebrennt werden, sondern nur ein wenig Farbe bekommen. Unterdessen muß man in einer Caffeekanne kochend Wasser bereit haben, und wenn die Caffeehülsen fertig sind, wirft man diese hinein, thut darzu von jenen feinen Häutgen und lässet dies zusammen, wie den gewöhnlichen Caffee, kochen. In der Farbe kommt dies Getränke dem stärksten englischen Biere gleich. Die Hülsen aber muß man an einen sehr trucknen Ort und wohl verwahrt aufbehalten; denn die geringste Feuchtigkeit giebt ihnen einen bösen Geschmack. Die Reisenden, die an den Hof des Königes von Jemen, bey den Stadthaltern und überhaupt bey allen Leuten vom Stande keinen andern als diesen Hülsencaffee getrunken haben, versichern, daß es in der That, ein fürtrefliches und delicates Getränk sey, und daß man den Zucker dabey nicht brauche, weil man gar keine Bitterkeit, vielmehr eine angenehme gemäßigte Süßigkeit daran spüre. Man nennet diesen Trank, Caffé a la Sultane, und schätzt ihn in dem ganzen Lande sehr hoch. Uebrigens aber ist es gar nicht wahrscheinlich, daß man ihn anderswo, als auf der Stelle, mit einigen Erfolge nachmachen könne. Denn sobald diese Caffeerinden, welche schon an und für sich, wenn sie zu trocken werden, oder eine kleine Weile liegen bleiben, sobald verliehren sie ihre Güte, als welche hauptsächlich darinnen bestehet, daß sie frisch sind. Bis hierher die Worte des Freundes, welcher Arabien besucht hat.

Wir müssen noch etwas von dem Anbau derer Caffeebäume in hiesigen Landen reden, oben ist schon gesagt,

daß die vollkommen reifen Früchte, sobald als sie vom Baume abgenommen werden, ohne alle Verletzung ihrer äusern dunkelrothen Schale in die Erde gesteckt werden müssen, daß aus jedweder gesteckten Frucht zwey Bäumchen etwan nach Verlauf von 6 Wochen aufwüchsen, und daß dergleichen Caffeebäumchen, bey gehöriger Abwartung, im vierdten oder fünften Jahre schon Früchte lieferten. Ich füge demnach diesen noch bey, daß das Stecken derer Caffeefrüchte bey uns am besten im Frühlinge geschehe, denn zu solcher Zeit, als etwan im April und May, finden sich an unsern Caffeebäumen die mehresten reifen Früchte. Die Erde, worein man dergleichen Früchte stecken oder auch erwachsene Caffeebäume darinnen bauen will, kan aus folgender Mengung bestehen: Nehmet einen Theil Erde aus einen fruchtbaren Beete des Küchengartens, einen Theil ganz verwetterten und zu Erde gewordenen Kühmists, und einen halben Theil zarten Bachsand, dieses mischet durch fleißiges hin- und herschaufeln wohl durch einander, so werden die in dieser Erde angebaueten Caffeebäume bestens gedeyen. Wenn die aus dem Saamen wie vorgedacht, angebaueten Caffeebäumchen etwan anderthalb Zoll hoch aufgewachsen sind, müssen sie aufgenommen, von einander getheilet, und jedes in ein besonderes kleines Töpfgen mit der gemeldeten Erde gepflanzt werden, die Versetzten werden gehörig angegossen, in ein Mistbeet, welches noch etwas Wärme hat, eingesetzt, und bey aufscheinender heissen Sonne anfänglich etwas verschattet, da sie in der Folge von der unter denen aufgelegten Mistbeetfenstern geniessenden Wärme, wohl einwurzeln und bestens gedeyen werden. Was die Auswinterung anbetrift, so sind sie hierinnen

allen

allen andern indianischen Gewächsen gleich zu tractiren, und wollen demnach in einem Glaßhause einer temperirten Wärme geniessen.

14) Jasminum malabaricum, foliis mali aurantii, flore niveo odoratissimo, malabarischer Jasmin, dessen wohlriechende Blumen schneeweiß sind, die Blätter aber denen von den Pomeranzenbäumen sich vergleichen.

15) Jasminum americanum, foliis conjugatis floribus spicatis albis, der Jasmin aus America, dessen Laub gleichsam gegen einander über gesetzt, wächset, die ährenförmigen Blumen aber weiß sind.

16) Jasminum arborescens, foliis laurinis, flore umbellato. Eine Jasminart, so zu einen Baume erwächset, doldenförmig wachsende Blumen und Blätter so denen von Lorbeerbäumen ähnlich sind, hat.

Dieses sind drey fremde Jasminarten, welche denen allerzärtlichsten indianischen Gewächsen beygezählet werden, sie verlangen demnach so wohl den Winter als den Sommer hindurch warme Glaßhäuser. Ihre Vermehrung geschiehet am besten durch das Einschneiden derer Zweiglein unter einen Knoten und das Einsenken derer selbigen in die Erde, wie solches Ablegen bey andern Jasminsorten, vorhin auch schon angezeiget worden ist.

§. 257.

Von Mayenblumen.

Lilium convallium. Die angenehme Mayblume hat ihren teutschen Namen von ihrer natürlichen

Blüthenszeit, welche im Maymonat fürhanden ist, den lateinischen aber vermuthlich von der Gestalt ihres Krautblates, als welches denen von Lilien ziemlich sich vergleichet, ob es wohl kleiner ist als das Lilienkraut, wie ingleichen von den Orten wo es gerne wächset, welches Thäler und andere kühle und schattigte Orte sind, erhalten.

Mir sind folgende Sorten davon bekannt geworden, als:

1) Lilium convallium, flore albo, die überall bekannte milchweisse Mayenblume.

2) Lilium convallium flore rubente, die Mayenblume, so röthliche Blumen zeuget. Und von dieser giebt es wiederum Arten, welche dunkeler und andere, welche helleres Roth zeigen.

Man zählet demnach

3) Lilium convallium colore persici, die pfirsichblüthrothe Mayenblume.

4) Lilium convallium flore rubro ad purpuram accedente, eine purpurrothe Mayenblume.

5) Lilium convallium flore pleno albo, die weisse Mayenblume mit gefüllten Blumen.

6) Lilium convallium, flore pleno variegato, die gefüllte Mayenblume, so weisse mit roth gesprengte Blumen zeuget.

Mayenblumen, und zumalen die oben unter num. 1. angezeigten milchweissen einfachen, wachsen zwar sponte und wild in unsern Wäldern, wenn sie aber von da in die Gärten in gutes fettes Erdreich gesetzet werden, so zeugen sie doch mehrere und ansehnlichere Blumen. Wer sie in Garten pflanzen will, der erwählet darzu am besten die Herbstmonate, und giebt ihnen Orte von

einer

einer schattigen und feuchten Lage, auch vertragen sie ein wohl zubereitetes fettes Erdreich. Wer sie um der Vermehrung willen weiter setzen will, der hebt sie aus und nimmt von denen Wurzeln diejenigen so Augen haben, mit einen Messer ab, und steckt sie etwan drittehalb Zoll tief in die Erde, sie lieben die Vereinigung, wollen also nicht sparsam sondern etwas dichte bey einander gesteckt seyn, wenn sie schön blühen sollen. Ein oftmaliges Versetzen ist ihnen zuwider, und sie wollen einige Jahre da stehen bleiben wo sie hingesetzt worden sind. Eine Güte wiederfähret diesen Blumen, wenn zur Herbstzeit oder auch noch im angehenden Frühlinge, die alte Erde obenher behutsam bey ihnen abgeräumet und in deren Stelle frische wohlgebesserte Erde, gebracht wird. Die Wurzeln der Mayenblumen sind denen von Quecken ähnlich und sie pflegen auch nach Art derer Quecken, stark um sich zu greifen und sich auszubreiten.

Mayenblumen lassen sich auch zum Blühen im späten Herbste und Winter zwingen, wer demnach die Absicht hat, die angenehmen und starkriechenden Blumen im Winter zu haben, der muß im Augustmonate schon anfangen zu pflanzen, und bey dieser Absicht die Büschergen in seinen Garten ausgraben und solche Wurzelstücke abschneiden, welche die dicksten sind und feine starke Keime haben, welche Keime, wenn man sich nur ein wenig damit abgiebt, man bald kennen lernet. Solcher Wurzeln werden in einen Topf, welcher etwan die Grösse eines Nelkentopfs hat, 12 Stück gesetzt, in eine fruchtbare durchsiebte gute Erde, so aus einen Beete eines Küchengartens geholet worden ist, die bepflanzten Töpfe werden sofort begossen und auch in der Folge bey

C 3 guter

guter Befeuchtung erhalten, man lässet sie im freyen Garten noch bis zu Ende des Octobers stehen, und bringet sie hernach in einen Keller oder anderes Gebäude, von wannen sie nach und nach geholet und zum Treiben der Blumen in eine warme Stube, wo sie am besten in die Fenster gestellet werden, gebracht werden können.

Ich kenne einen Fürstl. Rath, welcher alle Jahre vieles Vergnügen, im späten Herbste und Winter mit Treibung der anmuthigen Mayblumen hat, weilen er aber keine in seinen Garten bauet, so lässet er sich durch bekennte Landleute im Augusto alljährlich eine Quantität Mayenblumenwurzeln, welche diese in Wäldern ausgraben, bringen, und besetzt damit nach der vorgemeldeten Art allerley Gartentöpfe, welche er in denen folgenden Herbstmonaten zum Treiben in der Stube gebrauchet, und die schönsten Blumen davon erhält. Er lässet sich auch wohl im October noch dergleichen Wurzeln ausgraben, und pflanzet sie in Töpfe, weilen dieses Pflanzen nun etwas spät hin geschiehet, und die gesetzten und begossenen Wurzeln zu Ansetzung von Faserwurzeln doch Wärme nöthig haben, so lässet er die bepflanzten und begossenen Töpfe unter den warmen Ofen in einer Stube stellen, aus Vorsicht aber, damit die Wurzeln von der Hitze des Ofens nicht etwan zu stark betroffen werden mögen, lässet er die Töpfe mit Mooß bedecken, beständig in Befeuchtung erhalten und fleißig nachsehen, ob und wo etwas unter dem Mooß herfür wachsen will, der Topf so ausgeschlagene Wurzeln zeiget, wird sogleich unter dem Ofen herfür genommen und nach Wegschmeissung des Moosses in die Fenster der Stube gestellet, hier in denen Fenstern geniessen die Mayenblumen ei-

nige

nige Zugluft, bisweilen Sonnenblicke, sie haben in der geheitzten Stube sattsame Wärme zum Wachsthume, und bringen zu gehöriger Zeit angenehme frische Blumen.

§. 258.

Von denen Maslieben.

Maslieben werden im teutschen auch Margarethenblümchen; Marienblümchen; Tausendschönchen und im lateinischen Bellis genennet. Sie sind angenehme niedrig wachsende perennirende Gartengewächse, von welchen es verschiedene Arten giebt, als:

1) Bellis hortensis flore albo pleno, Gartenmaslieben mit weissen gefüllten Blumen.

2) Bellis hortensis, flore rubro pleno, Gartenmaslieben von rothen gefüllten Blumen.

3) Bellis hortensis, flore pallide rubro, Gartenmaslieben mit blaßrothen Blumen.

4) Bellis hortensis, flore pleno vario, ex rubro et albo, Gartenmaslieben von gefüllten roth und weißbunten Blumen.

5) Bellis sylvestris minor, die gemeinen kleinen wild wachsenden Maslieben.

6) Bellis sylvestris minor, flore mixto, kleine wild wachsende Maslieben, so gestreifte Blümlein haben.

Die Vermehrung derer gemeldeten Gartenmasliebenarten, geschiehet durch Ausnehmung und Zertheilung ihrer Pflanzen, welches so wohl im Frühlinge als im Herbste geschehen kan, man setzet sie gerne an solche Orte wo sie Feuchtigkeit und Schatten haben, und ob sie wohl fast mit jeden Grunde vorlieb nehmen, so geben sie

doch auch in einen guten auch grössere Blumen. Masslieben so lange Zeit an einen Orte stehen, greifen sehr um sich und vermehren sich stark, wodurch verursacht wird, daß ihre Blumen endlich geringer werden und sich wohl gar ausarten, solches zu verhüten ist es also nützlich, sie alle Jahr aufzunehmen, von der übrigen Nebenbruth zu befreyen und sie einzeln in frisches Erdreich wieder einzusetzen, durch dieses Mittel kommen so wohl ansehnlichere Blumen zum Vorschein und die Farben werden auch wohl erhalten. Maßliebenpflänzgen dienen auch Blumenbeetchen damit einzufassen, denn man kan allerley vorgezeichnete Figuren damit zuwege bringen, und solche gepflanzte Figuren bleiben auch im Winter gut, weilen die Pflanzen sehr dauerha : sind und niemalen erfrieren. Maßliebenpflanzen dienen endlich auch zum Winterblumenbau, wer demnach die Absicht hat, Blumen im Winter davon zu haben, der siehet in seinen Garten nach ob er Stöckgen finden könne so noch Blumenknospen haben, welches im September, ehe harte Fröste kommen, zu verrichten ist, die gefundenen setzet er sofort fein behutsam und damit die Erde nicht zu sehr von denen Wurzeln abfalle, in Blumentöpfe, begiesset die eingesetzten gehörig, und lässet sie so lange als keine harte Fröste sich vermuthen lassen, noch im freyen Garten stehen, lassen sich aber Fröste vermuthen, müssen sie für selben verwahret und zu dem Ende in ein Gebäude, als etwa in einen Saal oder luftige Kammer gebracht werden, verlanget ihr endlich im Winter Blumen von ihnen, so bringet sie von da in eine warme Stube, deren Fenster gegen Mittag gelegen sind und stellet sie in die Fenster, so werden sie hier von Empfindung der Wärme bald rege werden und ihre Blumen zeugen.

Auser

Auser vorgemeldeten niedrig wachsenden Masliebensorten, giebt es auch noch andere Sorten, als da ist

1) Bellis umbellifera Canadensis. Sie bleibt den Winter gleichfalls im freyen Garten gut, und wird so wohl durch ihren Saamen als durch Abnehmung der Wurzelbruth vermehret und angebauet.

2) Bellis indica maxima frutescens. Dieses Staudengewächs habe über Manns hoch aufwachsen sehen, die Blätter vergleichen sich denen von der Cardinalsblume, die Blumen die es im Herbste herfür brachte, waren weiß und inwendig mit gelben Zasern besetzt. Die Vermehrung dieses Gewächses, geschiehet am sichersten im Frühlinge durch Zertheilung der Wurzel. Es wird im freyen Gartenlande angebauet, und nach geschehenen Abblühen im Herbste und Abschneidung derer Stengel, mit etwas Mooß oder anderer leichter Streu, bedecket.

3) Bellis spinosa cretica lutea. Sie trägt viel gelbe gefüllte Blumen, so denen von obigen Maslieben sich vergleichen, der Blumenstengel wird ohngefehr anderthalb Spannen hoch und ist holzig, das Laub ist dunkelgrün und etwas eingeschnitten. Es wird aus seinen Saamen angebauet, welcher zur Frühlingszeit in ein Mistbeet oder auch nur in eine fruchtbare Rabatte gesäet werden kan, die daher erwachsenen Pflanzen versetzet man in Blumentöpfe in eine Erde, welche mit etwas klaren Sande vermenget worden ist, sie blühen nicht gleich in dem Jahre da sie gesäet worden sind, sondern nach geschehener Auswinterung, in dem darauf folgenden Jahre im Heumonate, nach dem Abblühen werden die Blumenstengel hinweggeschnitten, und wenn das Gewächs gegen den Winter mit andern in einen Ge-

bäude in gute Verwahrung gebracht wird, so thut es im dritten Jahre noch einmal Dienste; Solchen ausgewinterten alten Stöcken bekommt es sehr wohl, wenn sie im April umgesetzt und mit frischer Erde wieder in ihre Töpfe eingepflanzet werden, und bey solcher Gelegenheit können sie zugleich durch Abnehmung der Wurzelbruth vermehret werden.

§. 259.
Von dem africanischen Jacobskraute mit rothen Blumen.

Jacobæa africana, senecionis folio, flore egregie purpureo, Jacobskraut so Creutzwurzblätter und rothe Blumen zeuget, ist ein Sommergewächs, so alljährlich aus dem Saamen frisch angebauet werden muß, es ist eines derer blumenreichsten, und blühet bis in den spätesten Herbst hinein immerfort. Den Saamen, welcher, wenn er frisch ist, weiß aussiehet, länglich ist und fast demjenigen was sich von dem Flachse im Spinnen abreibet oder denen sogenannten kleinen Flachsscheben, in der Gestalt sich vergleichet, säet man im April in ein Mistbeet, und nachdem die Pflanzen etwan eines Fingerslang aufgewachsen sind, so setzet man sie von da weiter in die Blumenrabatten, wo sie im Julio zu blühen anfangen, und bis in den spätesten Herbst damit fortfahren, in guten Lande erwachsen Büschgen daraus, welche zwey Fuß und auch wohl etwas mehr Höhe haben.

Dieses blumenreiche Sommergewächs pfleget auch im Winter Blumen zu geben, in welcher Absicht man den Saamen in der Mitte des Heumonats in ein Mistbeet oder auch nur in eine Rabatte säet, und sobald die

Pflanzen

Pflanzen davon, eine zum Versetzen hinlängliche Grösse erreichet, und etwan drittehalb Zoll hoch aufgewachsen sind, verpflanzet man sie in Töpfe, ist der Topf von der Grösse, daß er einen Huthskopf voll Erde fasset, so sind zwey Pflanzen genug für ihn, solte er aber etwas grösser seyn, so können auch wohl drey Pflanzen darein gesetzet werden, die Erde womit die Töpfe anzufüllen, muß leicht und fett zubereitet seyn, damit die Faserwurzeln der Jacobäa sich fein geschwind und wohl darinnen ausbreiten können. Die bepflanzten Töpfe sind in dem Garten an solchen Orten zu halten, wo sie nur die Morgensonne geniessen, denn wenn sie der vollen Sonne blos gestellet werden solten, würden sie sich zu sehr überwachsen, entkräften und zum Wintertriebe untüchtig werden. Vermerket ihr gegen und in den Herbste, daß harte Nachtfröste kommen wollen, so bringet sie fort in ein Gebäude unter Obdach, so werdet ihr den Winter über schöne Blumen davon haben. In ihren Winterstande oder in dem Zimmer wo sie blühen sollen, müssen sie nicht zu viel Hitze, sondern nur eine mäßige Wärme empfinden, weilen sonsten die Zweige vertrucknen. Das Begiessen muß ihnen laulich warm, jedoch auch nicht eher gereichet werden, bis die Erde in den Topfe obenher etwas trucken aussiehet, verhütet hierbey, daß die Krautblätter nicht benetzet werden, denn sie faulen davon leichtlich.

Solte die Saat unserer Jacobäa im Heumonate etwan versehen worden seyn, so könnet ihr auch im Herbste Stöcke, so von der Frühlingssaat herrühren, ausheben, in Töpfe setzen, sie wohl angiessen, anfänglich etwan 8 Tage in Schatten halten, damit sie sich wieder aufrichten und solche hernach zu rechter Zeit in ein Ge-

wächs-

wächshaus bringen, so werdet ihr auch von diesen sattsame gute Blumen den Winter über abnehmen können.

Auser dem vorbeschriebenen Sommergewächse giebt es noch mehr andere Gewächse, so den Namen des Jacobskrautes führen, von welchen zu Bemerkung des Unterschiedes noch einige allhier einzuführen sind, als

1) Jacobæa foliis ferulaciis, flore minore, das Jacobskraut, dessen Blätter dem vom Ferulkraute ähnlich sind, und die kleinern Blumen hat.

2) Jacobæa foliis ferulaciis, flore majore, Jacobskraut mit Ferulkrautblättern und grössern Blumen.

Diese beyden Sorten sind perennirende oder einige Jahre dauernde Pflanzen, ihre Blätter haben zarte Einschnittgen, der Blumenstengel erreichet die Höhe von zwey Schuhen, auf welchen sie ihre schönen gelben Blumen, in Dolden, zeugen. Ihr Anbau geschiehet am besten durch den Saamen, den man im Merz oder April in ein Mistbeet säet, und die sattsam erwachsenen Pflanzen in dem folgenden Junio, in gute Rabatten setzet, wo sie in dem folgenden Jahre ihre anmuthigen Blumen zeugen werden.

3) Jacobæa maritima, sive cineraria, ein See-Jacobskraut mit grauen Blättern. Dieses ist eine perennirende Pflanze, an welcher die aschgraue Farbe der Blätter sich wohl zeiget, sie ist auch nicht zärtlich, kan demnach den Winter über im freyen Garten stehen bleiben.

4) Jacobæa senecionis folio incano perennis, ein beständiges Jacobskraut mit aschgrauen Creutzwurzblättern.

5) Jacobæa pannonica prima. Clusii hist. Die-

se

se ist ein Sommergewächs, welches gleich andern aus Saamen alljährlich frisch angebauet wird.

6) Jacobæa africana frutescens, flore amplo purpureo, elegantissimo, senecionis folio, ein staudiges africanisches Jacobskraut, welches Creutzwurzblätter und grosse rothe Blumen zeuget. Diese schönen rothen Blumen wachsen büschelweise und geben gute Zierde.

7) Jacobæa africana frutescens, foliis incisis et subtus cineraceis, africanisches Jacobskraut so staudenförmig wächset und eingeschnittene Blätter hat, welche an der untern Seite aschgrau sind.

8) Jacobæa africana frutescens, foliis Absinthii umbelliferi, incanis, staudenförmiges africanisches Jacobskraut so aschgraue Blätter hat, welche dem doldentragenden Wermuth ähnlich sind. Diese Sorte wächset fünf bis sechs Schuhe hoch auf, sie wird gleich allen perennirenden und staudig wachsenden Jacobskräutern, so wohl durch Steckung abgeschnittener Zweige als auch durch ihren Saamen vermehret. Will man sie aus Saamen anziehen, so wird selbiger im April in eine Rabatte in gutes etwas leichtes Erdreich gesäet, und die Saat beständig feuchte gehalten, denn sonst gehet der Saame nicht auf, bey Ablauf des May oder längstens im angehenden Junio, werden sodann die Pflanzen zum Versetzen tüchtig seyn, welche man in Töpfe mit einer zubereiteten leichten Erde einsetzet und einige Zeit, oder so lange bis man ihre Anwurzelung vermerket, in Schatten hält, endlich aber an einen freyen Ort des Gartens stellet, und darauf im Herbste, wenn harte Nachtfröste sich vermuthen lassen, in ein Gebäude in Verwahrung bringet, sie verlangen

in ihren Winterbehältnisse öfteres Begiessen; wer sie durch abgeschnittene Zweiglein vermehren will, der stecket diese, in einen derer Sommermonate, in eine schattigte Rabatte, hält sie beständig feucht, so erlangen sie binnen vier bis fünf Wochen gewiß gute Wurzeln, und auf diese Weise kan man sie sehr häufig und leichte vermehren, ja man kan sagen, daß diese Vermehrungsart noch gewisser sey als die durch Saamen, denn die Saaten schlagen nicht selten um.

§. 260.

Von denen Schlüsselblumen.

Die angenehmen Schlüsselblumen werden im teutschen auch Primeln genennet, der Engelländer nennet sie Primrose und der Lateiner, Primula veris, um dadurch anzuzeigen, daß sie eine der Blumen sey, welche im Frühlinge zuerst blühet. Die Primeln sind niedrige Pflanzen, ihre Krautblätter sitzen gleich auf denen Wurzeln, und sind bey einigen Arten schmäler, bey ander aber breiter, zwischen denen Blättern treiben im Anfange des Frühlings die Blumen herfür, die Blume bestehet aus einen Blate, dessen unterer Theil wie ein Röhrichen sich formirt, der obere aber wie ein Becher sich ausbreitet und einige Einschnittgen hat. Aus dem röhrichten Blumenkelche wächset ein Stempfel, welcher nach dem Abblühen zu einer länglichten Frucht wird, die gröstentheils in den Blumenkelch eingehüllet ist, in welcher der Saame sich erzeuget, welcher nach erlangter Reife schwarz ist. Die Wurzel ist wohlriechend.

Von diesen Primeln giebt es, wenn man bald die Blumen und ihren Bau, bald die Farben und deren verschiedene Lagen auf denen Blumen in Betracht ziehen will,

will, gar verschiedene Sorten: Wir wollen davon nur einige Botanicos reden lassen und ihre Umschreibungen einführen, diesemnach ist fürhanden

1) Primula veris umbellata, odorata, pratensis, die gemeine gelbe Schlüsselblume, so in denen Wiesen überall wild wachsen, mit wohlriechenden, doldenförmigen Blumen. Sie wird auch Primula veris vulgaris, flore luteo umbellato, umschrieben.

2) Primula veris vulgaris flore dilute purpureo, eine gemeine Gartenschlüsselblume von blaßrother Farbe.

3) Primula veris constantinopolitana, flore albo, die constantinopolitanische Schlüsselblume, so da weiß ist.

4) Primula veris constantinopolitana, flore albo duplici, eine Schlüsselblume von Constantinopel, deren Blumen weiß und gefüllt sind.

5) Primula veris constantinopolitana, flore dilute carneo, eine Schlüsselblume von Constantinopel, deren Blumen blaßfleischfarbig sind.

6) Primula veris constantinopolitana, flore dilute purpureo, eine Schlüsselblume von Constantinopel, deren Blumen blaßpurpurroth sind.

7) Primula veris vulgaris flore pleno, eine gemeine Schlüsselblume so gefüllte Blumen träget.

8) Primula veris vulgaris, flore pleno dilute rubente, gemeine Schlüsselblume mit gefüllter blaßrother Blume.

9) Primula veris pallido flore, elatior, eine Schlüsselblume von blasser Farbe und hohen Stiele.

10) Pri-

10) Primula veris, geminato flore, eine Schlüsselblumenart, welche so beschaffen, daß allezeit zwey Blumen in einander stecken, also daß es scheinet als wären zwey Blumen künstlich in einander gesteckt worden. Sie wachsen doldenförmig auf steifen Stielen, und sitzen dergleichen Blumen viele bey einander, wenn die Blumisten eine dergleichen Primelart irgendswo antreffen, so sagen sie, das ist ein Flos ex flore.

11) Primula veris caulifera, flore luteo pleno, eine Schlüsselblume so gefüllte gelbe Blumen trägt.

12) Primula veris hortensis umbellata, caule et flore folioso, coccineo, majore, Gartenschlüsselblume so doldenförmig wächset, an ihren Blumen Stiele und Blumenblätter zeuget, auch grosse scharlachrothe Blumen hat.

Ja ich versichere, daß so jemand die fürtreflichen Schilderungen und Lagen der Farben auf denen Blumen und andere Eigenschaften derselben in Betracht nehmen wolte, noch über 200 Umschreibungen von Primelsorten zuwege gebracht werden könten. Es ist würklich ein recht freudiger Anblick zur Frühlingszeit, wenn man ein mit raren und schönen Primelsorten besetztes Blumenbeet blühen siehet. Hier stehet eine schwarze, dort eine so schwarze Blumen mit weisser Einfassung hat, hier eine so schön violet mit Purpur gezeichnet ist, dort eine mit einer angenehmen Farina bedeckte und fortan, o wie viel hundert Veränderungen entdeckt man da, und wo der Saamenbau von Primeln betrieben wird, da entstehen alle Jahre noch neue Sorten dazu.

Primula veris ist kein weichliches Gewächs, die Pflanzen dauern vielmehr im freyen Gartenlande, und

extra-

ertragen die Kälte unserer gewöhnlichen Winter, wenn aber auserordentlich harte Winter einfallen, so leiden sie auch wohl Noth und erfrieren, wie solches im Jahre 1740 geschehen. Habt ihr demnach ausnehmend schöne und rare Sorten, so waget es nicht, alle und jede Pflanzen davon im Lande zu halten, setzet vielmehr einige davon in Gartentöpfe und wintert sie in Kellern oder in guten Gewächsstuben aus, so seyd ihr ihrer Erhaltung wegen um desto gesicherter.

Primeln vermehret man 1) durch Zertheilung ihrer Pflanzen, welche mit einen Messer in so viele Stücke zertheilet werden als es thunlich ist, und muß bey dem Zerschneiden nur dahin gesehen werden, daß jedes abgeschnittenes Stück oder Pflanze auch etwas Faserwurzeln behalte, auch daß sie fein bald wieder gepflanzet werden und nicht auser der Erde erst welk werden. Diese Vermehrungsart kan geschehen, so wohl im Frühlinge zur Blühenszeit, als auch, und welches besser, in einen derer Sommermonate als etwan im Julius, wenn der reife Saame erst abgenommen ist. Denn wem an dem Saamen gelegen ist, der wird seine Primelpflanzen nicht eher ausheben und zertheilen, bis er allen Saamen, welcher in denen Sommermonaten nach und nach reifet, erst eingeerndtet hat. Der zweyte Weg zu Vermehrung derer Primeln, und gewiß einer der angenehmsten, ist der Gebrauch ihres Saamens, denn man erhält das Gewächs dadurch nicht nur in grosser Menge, sondern es entstehen auch ganz neue Sorten dadurch und die allerfürtreflichsten, welche auser uns noch gar niemand besitzet, weme demnach an schönen und neuen Sorten von Primeln gelegen ist, der verabsäume ja kein Jahr, den Saamen von seinen schönsten Primeln zu sammlen, und

ihn zu gehöriger Zeit auszusäen. Die Säenszeit wird verschiedentlich angegeben, einige säen den Saamen so bald sie ihn eingeerndtet und reine gemacht haben, noch im Sommer, andere verschieben das Säen bis in den Christmonat, und säen ihn alsdenn in freyen Garten auf ein Fleckgen, welches einige Wochen zuvor dazu zu rechte gemacht ist, lassen ihn also liegen, da denn der Saame durch den auffallenden Schnee und Feuchtigkeiten des Winters fein aufgequellet, und zu dem Aufkeimen, welches nicht eher als in dem folgenden Frühlinge geschiehet, fein zubereitet wird, dann von der Winterkälte hat der sehr dauerhafte Saame gar kein Verderben zu besorgen, und leztlich säen einige auch, welche die Natur des Saamens nicht kennen, ihn vielleicht für weichlich halten und glauben, er mögte den Winter über verfrieren, ihn lieber im Merz, und diese Saat schläget auch bisweilen recht gut an, wenn zumalen die Witterung schicklich anfällt und nicht allzubald sehr trucken wird, denn zum Aufquellen und Aufkeimen erfodert der Saame Feuchtigkeiten. Wer im Martio den Saamen noch säen will, dem ist auch anzurathen, daß er ihn nach dem Säen sogleich mit der Hand fein feste andrucke, damit er nicht hohl und lucker, sondern fein feste in der Erde liege. Mir ist die im Christmonate verrichtete Saat allezeit wohl gerathen. Der Primelsaame säet sich auch wohl selber aus, denn wenn die Liebhaber desselben zur Reifungszeit im Sommer säumig sind, und nicht fleißig und zu rechter Zeit aufnehmen, so fället er aus, und da wo er ausgefallen ist, giebt es im künftigen Jahre Pflanzen genug, welche ausgehaben und weiter gesezt werden können. Diejenigen, welche guten Primelsaamen lieben und was gutes daraus

erziehen

erziehen wollen, halten die Weise, daß sie keine gemeine Primelart auf dem Beete, von welchen sie Saamen sammlen wollen, aufkommen lassen, sobald demnach eine schlechte gemeine Blume auf solchen Beete etwan aufblühet, so wird der ganze Busch derselben sogleich ausgehoben und weit davon in ein anderes Beet gesetzet, oder gar weggeworfen, denn sie halten dafür, daß der Saamenstaub der gemeinen schlechten Primeln den Blumen der guten Primeln zugeführet werde, und ihren Saamen mithin verderbe und schlecht mache, daß nur gemeine Sorten daraus erwüchsen. Wer Primelsaamen säen will, der hüte sich ja ihn stark mit Erde zu bedecken, er erleidet dieses keinesweges, und hat hierinnen mit dem Saamen derer Auriculorum ursi, Bärenöhrlein, fast gleiche Natur, viele säen ihn demnach nur oben auf die Erde, und durchritzen hernach die Erde subtil, damit der Saame sich nur mit der Erde vermenge, in der Oberfläche liegen bleibe und ja nicht tief unter die Erde zu liegen komme, auf gleiche Weise, als solches bey Säung des Auriculsaamens angezeiget worden ist.

Primelpflänzgen so aus Saamen erwachsen, sind insgemein im Junius schon tüchtig weiter gesetzt werden zu können, und nun bereitet ein Beetchen für sie, wo sie drein gepflanzet werden können, pflanzet sie darein nach geraden Linien, jedes etwan vier Zoll weit von einander, begiesset sie gehörig und haltet sie in der Folge auch bey guter Befeuchtung, versäumet nicht das Unkraut beständig wegzujäten, denn dieses ist, weilen es niedrige Pflanzen sind, welche vom Unkraute leichtlich erstücket werden können, das allernöthigste bey ihnen, so werdet ihr das Vergnügen haben, in dem folgenden Frühlinge

zu sehen, daß viele, ja die mehresten Pflanzen davon schon ihre ersten Blumen zeigen. Z. E. Was ihr im December 1773 gesäet habt, das blühet schon größtentheils im Frühlinge 1775, da die Pflanzen noch nicht anderthalbjährig sind, und dieser Umstand, daß die Pflanzen so frühe ihre Blumen zeigen, machet ihren Anbau auch angenehm. Merket wegen der Wahl der Rabatten, worein ihr junge Saamenprimeln versetzen wollet noch, daß sie in schattigen Rabatten besser gedeyen, als in sonnreichen und heissen Beeten, wie ingleichen, daß die jungen Primelpflänzgen es wohl leiden können, wenn sie in ein Erdreich gesetzet werden, welches mit kurzen verweseten Miste etwas gebessert worden ist, und betrachtet überdieses das Ausjäten des Unkrautes als eines der allernöthigsten Stücke bey ihren Anbau. Denn wo ihr die jungen Primelpflanzen von dem Unkraute überwältigen und überdecken lasset, so werdet ihr nicht nur manche Pflanze durch Fäulniß verliehren, sondern ihr werdet bey solchen vernachläßigten Anbau, auch wohl ein Jahr länger warten müssen, ehe ihr die ersten Blumen von denen Pflanzen zu sehen bekommet, und dieses wird Strafe genug für diejenigen, welche gerne fein bald erfahren wollen, was Gott und die Natur ihnen für schöne und neue Sorten durch den Saamenbau bescheret hat, seyn.

Die wahren Liebhaber schöner Primeln pflegen dasjenige, was sie in Gartentöpfen davon bauen, alljährlich zu gehöriger Zeit umzusetzen, wobey sie überflüßige Pflanzen abnehmen und weiter, die Hauptpflanzen aber mit frischer Erde wieder in die Gartengeschirre einsetzen, auch mit denen schönen Primeln, so sie im Lande bauen, pflegen sie auf gleiche Weise mit dem Umsetzen und Abneh-

men

men der übrigen Wurzelbruth zu verfahren, wo dieses nicht geschiehet, da arten sich die schönsten Primeln bisweilen dergestalt aus, daß sie entweder geringe kleine Blumen zeugen oder gar ihre schönen Schilderungen und Farben verliehren. Ganze Primelrabatten siehet man demnach in denen Sommermonaten, nachdem der Saame erst völlig abgenommen ist, bey guten Blumisten aufnehmen, die alte Erde herausnehmen, sie mit frischer und solcher Erde, so noch niemalen Primeln getragen hat, wieder ausfüllen, und in solche frische Erde ihre Primelpflanzen, nachdem ihnen die überflüßige Wurzelbruth abgenommen ist, wieder einsetzen, und durch dieses Mittel des alljährlichen Umsetzens und Herbeyschaffens neuer Erde, werden die Primelsorten bey ihrer vollkommenen Schönheit erhalten und für aller Ausartung bewahret.

Primelpflanzen dienen demnächst auch Winterblumen an ihnen zu zeugen, und bey dieser Absicht kan man im Herbstmonate schon anfangen, Primelpflanzen im Gartenlande auszuheben und mit der Behutsamkeit, daß die Erde nicht zu sehr von denen Wurzeln abfalle, in Töpfe setzen, die eingesetzten werden begossen, und noch etwan 8 oder 14 Tage lang im freyen Garten gelassen, alsdenn aber in ein Gewächshaus, wo ihnen etwas Wärme gegeben werden kan, gebracht, da sie denn wohl blühen werden. Man erwählet zu solchen Einsetzen gerne solche Primelpflanzen, an welchen noch Blühknospen zu sehen sind, denn diese werden durch das Umpflanzen in ihren Wachsthume etwas gehemmet, und geben mithin gegen und in den Winter hernach Blumen. Andere, welche Winterblumen von ihren Primeln verlangen, halten auch wohl die Weise, daß sie in ihren Gar-

ten Primelbüschgen im härtesten Froste loshauen und solche ausgehauenen Pflanzen in Gartentöpfe setzen, sie müssen aber auch ungefrorne Erde, etwan in einen Keller bereit haben, mit welcher sie den Topf vollends wohl ausfüllen können, denn wenn ein solcher gefrorner Klumpen in einen Topf gebracht wird, so kan solches nicht dergestalt geschehen, daß nicht hin und wieder leere Räume bleiben solten, welche der Frostklumpen nicht ausfüllet, solche leere Räume aber füllet die ungefrorne Erde alle vollends aus, und die Primelpflanze sitzt mithin feste in der Erde. Die also gefroren eingesetzten Primelpflanzen, stellet man darauf einige Tage lang in einen warmen Keller oder in ein Gewächshaus, damit der Frost gelinde ausziehen und sich verliehren möge, nach völlig vergangenen Froste, kan man die Töpfe endlich in die Fenster eines Zimmers stellen, wo sie einer gelinden Wärme geniessen, da sie denn Blumen genug bringen werden, eine allzustarke Hitze ist ihnen schädlich, und die Blumen pflegen davon gleichsam zu verbrennen. Dieses Ausnehmen der Primelpflanzen im Froste, kan in allen Wintermonaten und auch noch im Februario geschehen, und werden die Pflanzen gewiß Blumen genug liefern, wenn sie nur gut in die Töpfe kommen und an dem Orte wo sie treiben sollen, nicht allzuwarm stehen.

§. 261.

Von denen Leberblumen.

Die Pflanzen hiervon, werden auch mit dem Namen des Leberkrauts belegt, vermuthlich deswegen, weilen die Krautblätter davon nach Art einer Leber gleichsam in Lappen getheilet sind, denn was einige dafür halten, daß sie die Krankheiten der Leber heileten, und deswe-

gen

gen den Namen Leberkraut empfingen, das wird durch die Erfahrung nicht bestätiget. Den Namen Edelleberkraut hat das Gewächs vermuthlich daher erhalten, weilen es zur Frühlingszeit, wegen der Menge und Zierde seiner Blumen, eine derer edelsten und anmuthigsten Zierden eines Gartens ist. Im Lateinischen hat das Gewächs den Namen Hepatica; Hepatica nobilis; Hepatica nobilis aurea; Trifolium hepaticum, aureum; Der Name Hepatica will von dem griechischen επαρ die Leber, abgeleitet werden.

§. 262.

Von denen Natur-Eigenschaften der Leberblumen.

Leberblumen sind sonderlich wegen ihres frühen und häufigen Blühens, eine derer anmuthigsten Gartenblumen, sie haben die artige Beschaffenheit, daß sie allezeit ihre Blumen zuerst und hernach die grünen Krautblätter treiben, man fasset Rabatten statt des Buxbaumes damit ein, und hat davon zuerst das Vergnügen mit denen Blumen, und darnach das gute Ansehen mit dem Kraute. Die Blätter treiben aus der Wurzel auf, und bestehet jedes aus drey Theilen oder sogenannten Lappen, unten röthlich oben aber dunkelgrün gefärbt. Die Wurzel ist zaserich und von Farbe schwarz, welche es sehr tief in die Erde hinein treibet. Leberblumen sind ein sehr dauerhaftes Gewächs, welches alle und jede Winterkälte, auch die strengeste, ohne Schaden erträgt, sie wachsen in jeden Erdreiche, wenn es nur nicht zu fett ist, und scheinet sonderlich der blau blühenden Art, als welche etwas zärtlicher als die übrigen Arten ist, der Mist sehr zuwider zu seyn, indem sie

leichtlich davon faulet, in einen kühlen und leumichten Boden, wuchern diese Blumen recht wohl. An trucknen Orten erleiden sie auch im Frühlinge und Sommer das Begiessen sehr gerne, was aber einige anrathen wollen, daß es nützlich sey, dieses Gewächs mit menschlichen Urin dann und wann zu begiessen, wovon es, wenn man sonderlich seinen eigenen Urin warm daran laufen liesse, sehr wuchern und munter wachsen würde, davon kan ich auser der Erfahrung nicht urtheilen, ich werde es ihnen auch nicht nachmachen, weilen ich weiß, daß die Hepatica ohne alle gereichte Düngungsmittel sehr munter zu wachsen pflegt, wenn sie nur ein ihr anständiges kühles Erdreich antrift, und vielleicht ist diese Meinung ohne Grund, denn der menschliche Urin pfleget ja, wo er oftmalen aufgegossen wird, Graß und Unkraut zu verbrennen.

§. 263.

Von verschiedenen Arten der Leberblumen.

Die Arten der Hepatica so mir bekannt geworden, sind folgende:

1) Hepatica trifolia flore rubro pleno, die Leberblume, so rothe gefüllte Blumen zeuget.

2) Hepatica trifolia, flore rubro simplici, die Leberblume, so einfache rothe Blumen zeuget.

3) Hepatica trifolia, flore coeruleo pleno, die Leberblume, so gefüllte hell- oder himmelblaue Blumen giebt

4) Hepatica trifolia flore coeruleo simplici, die Leberblume, so einfache himmelblaue Blumen zeuget.

In Boerhavii indice plantarum finde ich auch

5) He-

5) Hepaticam trifoliam flore albo simplici, eine Leberblume, so weisse einfache Blumen träget. Ob ich nun zwar diese noch nicht gesehen habe, so zweifele ich doch keinesweges an ihren würklichen Daseyn, denn wo der Saame dieses Gewächses angebauet worden ist, da kan leichtlich einmal eine mit weissen Blumen entstanden seyn, welche hernach als was neues und besonders zur Vermehrung gebracht worden ist, denn in dem Saamen hat die Natur ihr angenehmes Spiel und zeigt dadurch oft was neues in Farben.

§. 264.

Von dem Anbau der Leberblumen.

Leberblumen werden auf zweyerley Art vermehret, als 1) durch das Zertheilen ihrer Büsche, welches so wohl im Frühlinge zur Blühenszeit als auch nachher, ja sogar noch im angehenden Herbste, geschehen kan, und ist hierbey nur dahin zu sehen, daß die Büsche nicht in allzukleine Pflanzen zertheilet werden mögen, denn die stärkern Büsche geben mehrere Blumen als die allzukleinen Pflanzen; Die Gesetzten müssen anfänglich und bis sie feste eingewurzelt sind, bey guter Befeuchtung erhalten werden, so werden sie wohl anschlagen.

2) Die zweyte Vermehrungsart ist die Ausstreuung des Saamens, welchen aber nur die einfachen Arten geben, denn an gefüllten Sorten habe ich noch nie einigen Saamen entdecken können. Diesen Saamen säet man sobald als er reif ist, im Sommer, auf ein besonderes Beetchen, und lässet die davon kommenden Pflänzgen bis in den September des darauf folgenden Jahres ruhig stehen, da sie denn endlich aufgenommen und weiter versetzt werden, es lassen sich artige Einfassungen de-

rer Gartenbeete davon anpflanzen, und man hat bisweilen auch das Vergnügen zu sehen, daß neue Arten in Farben aus solchen Saamenbau entstehen. Wer einfache Pflanzen von der Hepatica in seinen Garten hat, und lässet deren reifen Saamen ausfallen, der findet auch hernach unter, wie auch um und neben ihren Büschen viel aufgegangene Pflanzen, welche von dar weiter gesetzt werden können. Es säet sich also dieser Saame auch selber aus Es lässet sich dergleichen Saame auch bis in den Merz des folgenden Jahres aufheben und alsdenn aussäen, wovon die Pflanzen in dem folgenden September versetzet werden können, und in dem nächst darauf folgenden Merz, gröstentheils schon blühen werden. Wer dieses Gewächs schon in seinen Garten hat, der wird zu dem Saamenbau nicht leichtlich greifen, wenn er nicht die Absicht hat, was neues in Farben aus dem Saamen zu erhalten, oder aber Gartenbeete damit einfassen will und darzu eine grosse Menge Pflanzen brauchet, denn es lässet sich ja auch dieses Gewächs durch Zertheilung der Büsche, wie vorgedacht ist, stark vermehren.

§. 265.

Leberblumen können auch im Winter verschaffet werden.

Wer diese Absicht hat, der lässet in einen derer Herbstmonate Pflanzen in den Garten ausstechen und in etwas grosse Gartentöpfe einsetzen, die Eingesetzten werden an den Seiten herum wohl angedrucket und begossen, und zu gehöriger Zeit in ein Gewächshaus hinter die Fenster gestellet, wo sie Sonnenblicke geniessen können, viele Wärme verlangen sie nicht, denn sie sind ja ein Gewächs,

welches

welches im Merz, da es noch ziemlich kalt ist, im freyen Gartenlande zu blühen pfleget. Ich habe auch wohl gesehen, daß man im December und im Jenner, Pflanzen bey harten Frostwetter im Garten losgehauen, in Gartentöpfe gehörig eingesetzt, und diese in Gewächshäuser geschaffet hat, da sie denn zu rechter Zeit gar schöne Blumen gegeben haben.

§. 266.

Von dem gefüllten Baumlacq.

Auser denen oben schon beschriebenen Arten des Leucoji lutei oder sogenannten güldenen Lacqs, giebt es eine besonders schöne Sorte davon, welche von einigen Baton d'or, von andern aber bald der gefüllte Wiener Lacq, bald der Frankfurther, von andern auch wieder anders benamet wird, er ist daran kenntlich, daß er ansehnliche dickgefüllte gelbe Blumen, welche mit braunrothen Streifen aufs angenehmste durchzeichnet, zeuget, solcher ansehnlichen Blumen sitzen bisweilen 12, 16 und mehrere an einen Stengel, welches überaus schön aussiehet, giebt man jemanden einen solchen blühenden Stengel, so reichet man ihm gleichsam einen güldenen Stengel dar, und solches hat vermuthlich zu der Benamung Baton d'or, Anlaß gegeben, wiewohl diese Benamung auch auf andere grosse Blumenstengel von blühenden Lacqsorten passet; Unser Lacq bauet seine gefüllten Blumen an dem Stengel hinauf dichte an einander, also, daß man wegen derer an einander sitzenden Blumen, den Stengel, aus welchen sie erwachsen, nicht erkennen kan, diese gefüllten geben niemalen Saamen, und solches ist die Ursache, daß diese Art nur durch Steckung abgenommener junger Sprößgen, welche leichtlich anwurzeln, erhalten

halten und fortgebauet werden muß. Weilen er wie gedacht gar keinen Saamen trägt, und dadurch mithin nicht entkräftet wird, so ist solches auch die Ursache, daß die Stöcke sich länger als andere Lacqsorten erhalten lassen, wie denn diejenigen so ihn bauen, sechs, sieben und mehrjährige Stöcke davon aufweisen können. Diejenigen so diesen güldenen Lacq gleich der Rosmarie tractiren, und ihn zur Frühlingszeit, wenn die ausgewinterten Rosmarienstöcke in das Gartenland gepflanzt werden, diese Stöcke mit darein setzen und auf den Herbst, wenn die Rosmarienstöcke aus dem Lande wieder in Gartengeschirre gesetzt werden, diese Lacqstöcke auch wieder mit einsetzet, der kan auf solche Weise, Bäume, gleich denen grösten Rosmarien- und Myrthenbäumen davon erlangen, und da solches vieler Orten schon geschiehet und solche Lacqbäume zur Zierde unter schönen Citronen und andern Oranienbäumen mit aufgestellet werden, so hat man ihm zugleich den Namen des Baumlacqs gegeben. Wer die Pflanzen dieses Lacqs beständig in Gartentöpfen unterhält, der bekommt keine grosse Bäume davon, denn sie haben in denen Töpfen zu Erreichung einer rechtlichen Grösse, nicht Nahrung genug, und müssen mithin zu Erlangung einer guten Grösse, in ihren ersten drey oder vier Jahren, das freye Gartenland auf die angezeigte Weise geniessen, haben sie aber eine verlangte Grösse einmal erreicht, so können sie hernach auch beständig in Gartenkästen fortgebauet werden. Ein dergleichen Lacqstock giebt, wenn er noch jung ist, ansehnlichere Blumenstengel als wenn er schon alt und mit vielen Zweigen besetzt ist, welches ganz natürlich zugehet, denn in seinen ersten Jahre bauet er ja nur eine einzige Blumenstange herfür, welche etwan etliche und zwanzig

schöne

schöne Blumen an sich hat, und dieser einzige Stengel muß natürlicher Weise ansehnlicher sich zeigen, als wenn der grosse Baum seine Kräfte auf sehr viele Stengel zugleich verbreitet, der grosse Baum giebt also viele und kleinere Blumenstengel, die noch junge Pflanze dagegen aber nur einen aber desto ansehnlichern Stengel. Wenn man die Zeichnung derer Blumen sowohl als ihren Bau besonders in Betracht nehmen will, so kan man schon verschiedene Arten von diesen schönen Lacq zählen, denn bey einigen Arten sind die Blumen ausgebreiteter, bey einigen etwas geschlossener und runder gebauet, bey diesen sitzen die Blumen dichter an ihren Stengeln an einander, bey andern etwas weiter von einander, bey einen ist das schöne braunroth (color ferrugineus) in breiten Streifen, bey andern etwan in scharfen Strichen zu sehen, und dergleichen Betrachtungen geben Anlaß verschiedene Arten davon zu zählen.

Was den gemeldeten Anbau durch Steckung der Sprossen anbetrift, so kan derselbe so wohl im Frühlinge als auch noch in denen ersten Sommermonaten, mit guten Nutzen betrieben werden, die Weise so ich darinnen beobachte, ist folgende: Ich sehe im April schon nach ob sich Sprossen an denen alten Stöcken finden wollen, so noch keine Knospen angesetzet haben, diese sind die schicklichsten zum Stecken, und wenn sie auch nur eines kleinen Fingers lang wären, diese reisse ich sofort von denen alten Stöcken ab, entledige sie ihrer untersten Blätterchen, auf eben die Weise, als man die Blätter von denen Rosmarienstengeln so gesteckt werden sollen, abnimmt, diese Sprossen werden sofort in gute Erde gesteckt so tief, daß nur das obere Theil oder Herz heraus gucket, die Gepflanzten werden sogleich angegossen und

in

in der Folge beständig feuchte erhalten, bey Tage werden sie gegen die aufscheinende Sonne verdeckt, des Nachts aber das Verdeck wieder abgenommen, und solches Auf- und Zudecken, muß so lange fortgesetzt werden, bis man merket, daß sie Wurzeln gefaßt haben, welches ohngefehr nach sechs Wochen geschiehet. Ihr könnet dergleichen Sprößgen entweder in Nelkentöpfgen oder auch in Rabatten stecken, welches gleich gut ist, pflanzet ihr sie in Nelkentöpfe, so sind drey Stück in einen Topf schon genug. Einige geben dergleichen zu pflanzenden Sprößgen, unten zuförderst ein Einschnittgen, und vermeinen die Anwurzelung dadurch zu befördern, welches zwar gut aber eben nicht nothwendig ist, indem sie, wenn sie nur fein feuchte erhalten und mit dem erwehnten Auf- und Zudecken gut abgewartet werden, ebenfalls gut anwurzeln. Da man im April nicht allezeit sattsame Sprossen zum Stecken an denen alten Stöcken findet, so kan diese Arbeit im May, Junio und Julio immerfort noch betrieben werden, und werden die zuletzt gesteckten oft besser als die ersten, sonderlich weilen sie in denen Sommermonaten, Wärme in der Erde fühlen, und davon leichter Wurzeln schlagen, welche Wärme in der Erde, im April noch nicht fürhanden ist. Solten keine Sprossen an denen alten Stöcken sich finden wollen, welche ohne Knospen wären, so merket, daß die Sprossen, so Blumenknospen angesetzt haben, zum Stecken ebenfalls dienen, wenn ihnen die Knospen nur abgeknippen und sie also ohne Knospen gestecket werden, ja ich habe bisweilen wohl gar abgeblühete starke Blumenstengel, nach Abwerfung derer Blumen gestecket, und sie haben ebenfalls Wurzeln geschlagen.

Die auf solche Weise im Gartenlande angebaueten

jungen Lacqstöcke, hebt man darauf im November aus und bringet sie zur Auswinterung anfänglich in einen Gebäude an einen luftigen Ort, und endlich, wenn sie für dem Frieren daselbst nicht mehr sicher erachtet werden, in einen guten Keller, so werden sie in dem folgenden Jahre ihre schönen Blumen gar frühe zeigen.

Merket überhaupt von diesen Baumlacq, daß sein Anbau mit dem von Rosmarienstöcken, grosse Gleichheit habe, und wie diese im Sommer und Winter behandelt seyn wollen, eben das verlangt dieser Baumlacq auch. Im Gartenlande so wohl als denen Töpfen, verlanget er ein gutes fettes Erdreich, und den Winter will er nur nach Nothdurft begossen seyn, damit er nur seine Lebhaftigkeit dadurch erhalte und nicht vertruckne, wird er den Winter über zu feuchte gehalten, so fängt er an zu treiben und setzt Blumenknospen an, welches aber, zumalen in Kellern, nur lauter unnützes Zeug wird.

Unser Baumlacq dienet endlich auch zum Winterblumenbau, jedoch nicht in Kellern, sondern nur an solchen Orten wo man warme Kammern hat, deren Fenster gegen Mittag gelegen sind, daß sie von Sonnenblicken getroffen werden können, und die übrigens auch so beschaffen sind, daß sie neben einer geheitzten Stube liegen, damit man durch Eröfnung der Thür, etwas Wärme in die Kammer einlassen kan. Wo diese Gelegenheit fürhanden ist, da könnet ihr Winterblumen an dem Lacq erzeugen. Erwählet demnach alte Stöcke (denn die ganz jungen Stöcke dienen nicht darzu,) stellet sie in die Kammerfenster, begiesset sie mit lauwarm gemachten Wasser und lasset sie ja niemalen trucken werden, denn

wenn

wenn sie treiben sollen, so haben sie auser etwas Wärme, auch dieses nöthig, verhindert mit Fleiß, daß kein Frost an sie komme, zu welchem Ende alle Abende die Litte an den Fenstern zugemachet am Tage aber wieder eröfnet werden müssen, so kan bey solcher Abwartung es nicht fehlen, daß ihr schöne Winterblumen an solchen Lacqstöcken, empfangen werdet, merket aber auch, daß solche im Winter getriebene Stöcke, in Gefahr sind, in dem darauf folgenden Jahre zu verderben, denn alles Gewächs so zur Winterzeit forciret wird, ist dieser Gefahr blos gestellet. Inzwischen ist doch noch ein angenehmer Gebrauch von solchen im Winter getriebenen Lacqstöcken übrig, welcher darinnen zu suchen ist, daß man sie bey Ablauf des Aprilis, aus denen Töpfen, in gutes Land pflanze, hier werden sie sich oftmals auf das schönste wieder erfrischen, und ob sie zwar wenig oder keine Blumen liefern, so werden sie doch häufige Sprossen in denen Sommermonaten treiben, welche ihr nach und nach abnehmen, stecken und den schönen Lacq dadurch vermehren könnet. Sehet demnach noch einen angenehmen Gebrauch von getriebenen Lacqstöcken.

§. 267.

Von denen Monatrosen.

Rosa menstrua auch Rosa omnium Calendarum genannt, ist diejenige angenehme Rose, deren gefüllten grossen Blumen von blaßrother Farbe sind, nach Moschus riechen auch insgemein etliche Blumen bey einander zeigen. Sie wird bey uns sowohl im freyen Gartenlande, als auch in Töpfen unterhalten, wer sie im Gartenlande bauen will, der pflanzet sie gerne an warme Wände und verdecket sie gegen den Winter mit etwas

Baum=

Baumlaube, Mooß oder anderer Streu, denn sie will eine allzuharte Winterkälte, nicht allerdings ertragen. Wer sie in Gartengeschirre bauet, der giebt ihr eine fette mit etwas Sande vermengte Erde. Wenn diese anmuthige Rosenart, einigemal im Jahre Blumen geben soll, so muß sie auch einigemal beschnitten werden. Zu dem Ende schneidet man im angehenden April, alle ihre Zweige bis zur Halbschied hinweg, andere und sonderlich diejenigen, so sie zur Frühlingszeit bald blühend sehen wollen, verrichten solches Beschneiden schon im November: und zwar noch tiefer, indem sie die Zweige fast bis auf die Erde abnehmen. Wenn man an dieser Rose bemerket, daß sie mit den Centifolien und andern Rosen im Sommer zugleich blühen will, so schneidet man ihr die Knospen hinweg und lässet den Strauch ins truckene tragen, reichet ihm auch binnen 14 Tagen bis 3 Wochen gar kein Begiessen, er wird zwar welk darüber werden und das Laub gröstentheils verliehren, allein dieses verträgt er ohne allen Schaden. Den also welk gewordenen Rosenstocke beschneidet darauf die Aeste bis unter die Knoten, wo die ersten Blumen gestanden haben, räumet in seinen Topfe die obere dürr gewordene und gleichsam abgenutzte Erde hinweg, erfüllet die Stelle der abgeräumten Erde mit frischer und begiesset den nach Wasser gleichsam lechzenden Monatrosenstock wiederum recht durchdringend, haltet ihn in der Folge auch bey guter Befeuchtung, so wird er gar bald wiederum schönstens austreiben und zu ganz ungewöhnlicher Zeit, die besten Rosen bringen. Durch dergleichen abtrucknen und aufhalten im Wachsthume, könnet ihr zuwege bringen, daß eure Monatrosenstöcke auch mitten im Winter, wenn ihr sie in die Fenster einer geheitzten

Stube stellen wollet, die besten Blumen zeugen. Diejenigen, so ihre Lust mit diesen Rosen wohl büssen wollen, thun wohl, wenn sie verschiedene Töpfe mit diesen Rosen bepflanzen, damit sie einen Stock nach dem andern forciren und mithin die Lust nach und nach und fein lange haben mögen. Ich erinnere hierbey noch, daß zwar wie oberwehnt, die gegen den Winter verdeckte Monatrose, im freyen Garten sich erhalte, wer aber Monatrosenstöcke in Gartentöpfen bauet, der darf die Töpfe den Winter über nicht im freyen Garten stehen lassen, muß sie vielmehr baldigst für grosser Kälte in Sicherheit bringen, und den Winter über, bestens dafür bewahren.

§. 268.

Von der Centifolienrose.

Rosa Centifolia, die bekannte schöne Rose, welche insgemein nur die hundertblättrige genennt wird und mit denen schönen leibfarbrothen Blumen pranget, blühet bekanntermassen natürlicher Weise nicht eher als gegen Ende des Junii, und machet den Anfang damit um den Tag Johannis des Täufers, und dauert ihre Flor darauf einige Wochen lang in den Julium hinein. Die Schönheit und der kräftige Geruch der Blumen aber, erwecket die Blumenfreunde auch dahin zu trachten, daß sie ihrer frischen Blumen auch in andern Jahreszeiten und sogar im Winter und im angehenden Frühlinge, theilhaftig seyn mögen. Denn wenn die Primeln, Auriculn und Hyacinthen ihre Pracht des Blühens im Frühlinge abgelegt haben, was ist denn eben für ein Blumengeschlecht fürhanden, von welchen man Blumen zu einen Strausse abschneiden könnte. Tulipanen sind zwar nunmehro eine Zierde des Gartens, sie

sind

sind aber ohne Geruch und dienen nicht in Sträusse, gefüllte Leucojenstöcke wie auch gefüllter und anderer Lacq, wie ingleichen Viola matronalis und Ocymastrum fangen zwar nunmehro auch an zu blühen, allein, wie schön wie angenehm ist das Bouquet, wenn diesen allen eine Frührose beygefüget werden kan, welchen Vorzug wird demnach unser Blumengarten verdienen, wenn wir unsern Blumenbouquets frühzeitige Rosen beyfügen können.

Diese gefüllten Rosen, so den Namen der Centifolie führen, welche in allen unsern Gärten so häufig wachsen, und derowegen sonder Beschwerde zu erlangen sind, dienen in der That am besten zum Treiben und mithin auch zu Erlangung frühzeitiger Blumen, wenn nur gehörig damit umgegangen wird, ich werde demnach die Art und Weise, nach welcher mir das Herfürbringen früher Blumen davon allezeit gelungen ist, hiermit liefern.

Was haben nicht andere bis anhero für viele Mühe in dem Zwecke, Frührosen zu erlangen, wiewohl vergeblich angewendet, denn bald haben sie zu alte Rosenstöcke erwählet, welche einige Jahre hinter einander in Töpfen sind gebauet worden, welchen derowegen die Kräfte zu Erzeugung früher Blumen gemangelt, bald haben sie in deren Abwartung Fehler begangen. Merket demnach, daß zu Erlangung früher Blumen, frische, junge Rosenstöcke anzuschaffen, das allererforderlichste sey. Diese bekommt ihr am besten, so ihr im Merz oder April zu alten im freyen Lande wachsenden Centifolienrosenstöcken gehet, die jungen Wurzelausschläge aufsuchet, und dergestalt behutsam, daß auch Faserwurzeln daran bleiben, losstechet, und die losgemachten in Tö-

pfe setzet. Solche junge Wurzelausschläge werden insgemein nur Rosenausläufer, vermuthlich deswegen genennet, weilen sie gleichsam von dem Mutterstocke abgelaufen sind, denn man siehet, daß bisweilen auf eine Hand breit, ja auf eine viertel Elle und noch weiter von dem alten Rosenstocke, solche Ausschläge aus der Wurzel herfür kommen, und solche Wurzelausschläge oder sogenannte Ausläufer sind, wiewohl nicht im ersten Jahre, sondern in dem darauf folgenden, zu Erlangung früher Blumen fürtreflich.

Wer demnach seine Lust alljährlich mit dem Treiben der Rosen haben will, der muß auch alle Jahre im Merz oder April, frische Rosenausläufer ausheben und Gartentöpfe damit besetzen, denn jeder lässet sich nicht mehr als einmal zum Treiben in der Stube und zu Herfürbringung früher Blumen gebrauchen, wenn sie einmal frühe Blumen gegeben, so werden sie in dem darauf folgenden Herbste, oder welches besser, nur gleich im Frühlinge wiederum ins Land gesetzet. Solche Rosenausläufer müssen fein zeitlich, im Merz oder April und ehe sie ausschlagen, bey den alten Stöcken aufgesuchet und eingesetzet werden, denn wenn man sie ausheben will wenn sie schon ausgeschlagen sind, so kränkeln sie hernach nur zu lange. Rosenausläufer die ihr im Merz oder im April dieses Jahrs in Töpfe setzet, könnet ihr nicht eher zum Treiben oder zu Herfürbringung früher Blumen gebrauchen als im Jenner oder Hornunge des folgenden Jahres; denn in dem Jahre ihrer Anpflanzung, füllen sie ihren Topf mit Wurzeln erst recht aus, und setzen sich wie man zu reden pflegt, feste darinnen, sie bauen auch erst Zweiglein an. Man stellet demnach dergleichen neu angepflanzte junge Rosenstöcke an sonn-

reiche

reiche Orte in dem Garten, und lässet es an guter Abwartung mit begiessen und jäten bey ihnen nicht fehlen, damit der Zweck, einer guten Einwurzelung und die Erlangung eines reifen Holzes an ihren Zweigen, dadurch desto gewisser erreichet werde.

Einen solchen frisch eingesetzten jungen Rosenstock oder Ausläufer, schneide ich sofort bis auf die Halbschied ab. Ist z. E. sein Rüthlein zwey Ellen lang, so werfe ich so viel ab, daß er nur einer Elle lang bleibet, denn da dergleichen Rüthlein gar keine Zweige haben, so ist ihnen solches Abwerfen, zu Erlangung von Zweigen, nothwendig.

Glaubet ja nicht, daß es nöthig sey, Rosenausläufer so ihr einsetzen wollet, in eine künstlich zubereitete, mit Miste und andern Sachen durchmengete Erde zu setzen, o nein! dieses ist gar nicht nöthig, pflanzet sie entweder in die Erde der Rabatte in welcher ihr sie ausgehaben habt, oder gehet zu einen fruchtbaren Beete des Küchengartens und holet daselbst Erde zum Einsetzen in die Töpfe, so werden sie in dieser, am besten gedeyen. Was die Grösse der Töpfe anbetrift, in welche solche junge Rosenstöcke zu setzen sind, so ist es genug wenn sie die Grösse eines gewöhnlichen Nelkentopfs haben und etwan einen Huthskopf voll Erde fassen, habt ihr stärkere Töpfe, so können auch wohl zwey Rosenausläufer in einen gesetzt werden. Ich habe Kästen welche in die Fenster passen oder füglich darein gesetzt werden können, in einen solchen Kasten gehen wohl sechs Nelkentöpfe voll Erde, ich pflanze demnach in einen solchen Kasten auch wohl fünf bis sechs Stück Rosenausläufer, und dieses giebt mehrere Blumen als mit denen einzelnen Töpfgen.

Bisweilen trägt es sich zu, daß die im Merz einge-

pflanzten Rosenausläufer so munter anwachsen, daß sie in dem folgenden Sommer schon Knospen ansetzen und blühen wollen, solches aber muß ihnen nicht zugelassen, vielmehr die Knospen, wo man ihrer ansichtig wird, sofort hinweg geschnitten werden, denn wenn sie sich im Sommer durch das Blühen entkräfteten, so würde solches an ihren künftigen Winterblühen, als um welcher Ursache willen man sie ja hauptsächlich eingesetzet hat, schädlich seyn. Auch noch im Herbste, kommen bisweilen Knospen zum Vorschein, allein auch diese müssen um gleicher Ursache willen, wo man ihrer nur ansichtig wird, sogleich abgenommen werden.

Es ist gewiß, daß von eingesetzten Rosenausläufern im Wachsen und Anbauung von feinen Zweiglein, sich immer einer besser artet als der andere, mithin auch immer einer mehr Hoffnung als der andere zu guten Winterblumen machet, und derowegen auch nützlich einige Rosenausläufer mehr als man im künftigen Winter zu treiben gedenket, einzusetzen, damit man nemlich Gelegenheit haben möge zu wählen und die schönsten Stöcke, welche nemlich von artigen Zweiglein am meisten besetzt sind, zu seinen Wintergebrauche, sich davon auszulesen, wenn ich nemlich den Vorsatz habe etwan 12 Stöcke im Winter zu treiben, so setze ich deren wohl 18 Stück ein, um nur künftig zur Wahl derer, so mir am besten gefallen, schreiten zu können.

Gleichwie alles Gewächs, welches in Gartentöpfen oder Kästen unterhalten wird, ob es schon an sich harter Natur ist, den Winter im freyen Garten nicht erträgt, vielmehr für strenger Kälte bewahret und beygebracht seyn will, so ist dieses auch von unsern Rosenausläufern zu behalten. Kommt demnach der Anfang

des

des Novembers herbey, so ist es Zeit, dasjenige, was ihr von jungen Rosenstöcken im Merz oder April, habt einsetzen lassen, in ein Gebäude, als etwan auf einen Saal oder Kammer, und endlich zu fernerer Versicherung für grosser Kälte, von da im December in einen Keller bringen zu lassen, hier im Winterquartiere werden sie von Zeit zu Zeit mit nöthigen Gusse versehen, und endlich im Winter zu rechter Zeit, in eine warme Stube zum Treiben gebracht.

Die allerbeste Zeit, das Treiben solcher Rosenstöcke anzufangen, ist der Februarius, gleichwie man aber solche Rosenblumen, nicht alle zugleich sich wünschet, sondern sie gerne nach und nach haben will, als ist auch nicht anzurathen, die Stöcke so man davon hat, alle in einen Tage in die Stube zu bringen, meine Weise ist demnach diese, daß ich meinen Vorrath von Rosenstöcken, in drey Theile setze, den einen Theil davon bringe ich den 1. Februarii, den andern in der Mitte und den dritten beym Beschluß solchen Monats aus dem Keller in die warme Stube, und habe sodann das Vergnügen, die Lust mit diesen Frühblumen, fein lange hin zu haben. Es ist auch andem, daß diese zum Treiben angestellten Rosenstöcke, sich verschiedentlich arten und die letztern manchmal bessere Blumen geben, als die erstern.

Es ist zwar andem, daß die Treibhäuser oder sogenannten Glaß- und Treibecassen, eigentlich die Orte seyn wo man Frührosen suchet, und wo sie am sichersten erlanget werden; Wer aber mit dergleichen nicht versehen ist, der kan wie zuvor gesagt ist, in seiner gewöhnlichen Wohnstube, wenn selbige vom Morgen bis auf den Abend zur Zeit des Schlafengehens, fein warm erhalten wird, eben so viel ausrichten, wenn die Stube nur

so viel Wärme sonderlich zur Nachtzeit noch hat, daß die auszutreibenden Rosenstöcke von keinen Froste angegriffen werden können, so ist sie warm genug; Traget demnach ihr Liebhaber von Frührosen, die ihr euch von Gewächshäusern entblößt sehet, eure Rosenstöcke aus dem Keller, der Kammer oder wo ihr sie sonsten den Winter über für harten Frieren bewahret habt, im Februario, wie zuvor gedacht, nur in eure gewöhnlichen Wohnstuben, ihr werdet ohne besondere Unkosten eben dasjenige an euren Rosenstöcken erreichen, was jene im Gewächs- und Treibhause mit vielen Aufwande erlangen.

Rosenstöcke, so in der Stube getrieben werden sollen, haben nirgends einen bessern Stand als in deren Fenstern, denn hier sind sie nicht nur der stärksten Würkung des Ofenfeuers entzogen, als welche allzustarke Hitze ihnen schädlich seyn könnte, sondern sie empfinden auch einen angenehmen Zug und Circulation der äusern Luft, denn so oft die Stubenthür eröfnet wird, so ziehet sich von der äuserlichen Luft etwas zwischen denen Fensterscheiben und Bley hindurch in die Stube, welches den Rosenstocke erfrischend und sehr dienlich ist, welches der Augenschein, da das Laub sich schön grün darnach färbet, klärlich zeiget. Der Stand in denen Fenstern ist und bleibt demnach der allerbeste für die zutreibenden Rosenstöcke. Anmerklich ist hierbey noch, daß so gar genau nichts daran liege, ob die Fenster, in welchen wir Rosenstöcke zum Treiben stellen wollen, gegen Mittag oder gegen Mitternacht gelegen, und ob sie mithin von der Sonne beschienen werden können oder nicht, denn ich habe auch in solchen Fenstern, die mitternächtige Lage gehabt und von gar keinen Sonne beschienen worden sind, gar feine Rosen wachsen sehen, ihr könnet demnach das

Aus-

Austreiben der Rosenstöcke in allen und jeden geheitzten Stuben, im Winter betreiben.

Eine nöthige Vorsicht bey diesen Winterblumenbau, darf hier nicht übergangen werden. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß unsere Rosenstöcke zwar ein sehr hartes Gewächs seyn, welchen die Winterkälte nicht leichtlich Schaden zufügt, wenn sie aber in der warmen Stube zum Austreiben gebracht worden sind, so ist solcher Auswachs jedennoch zärtlich und verträgt gar kein Frieren.

Da es nun im Hornunge und auch im angehenden Merze bisweilen noch grosse und solche Kälte giebt, welche in die Gebäude einzudringen pflegt, welches auch die in denen Stubenfenstern stehenden treibenden Rosenstöcke betreffen könnte, so gehet mein Rath in Ansehung deren, dahin, sie des Abends nach verloschenen Ofenfeuer und wenn die Stubenwärme sich zu verliehren beginnet, aus denen Fenstern wegzunehmen, jedoch nicht aus der Stube zu tragen, sondern hinein zu setzen, entweder auf den Fußboden oder wohin es sonsten schicklich seyn will, denn was tief oder mitten in der Stube stehet, wird nicht so leichte von einen Froste betroffen, als was in denen Fenstern stehet. Am Morgen aber, sobald wieder eingeheitzt und die Stube wieder erwärmet worden, muß solchen Rosenstöcken, ihr voriger Stand in denen Fenstern, wieder gegeben werden.

Was die fernere Abwartung unserer Rosenstöcke in der Stube betrift, so bestehet selbige hauptsächlich noch darinne, daß ihnen von Zeit zu Zeit der nöthige Guß gereichet werde, worzu Fluß- so wohl als Regen- oder Schneewasser gebraucht werden kan, aber nicht eher gegeben werden muß, bis es zuförderst ein wenig erwärmet worden ist, heiß darf es ja nicht seyn, denn ein ein-

ziger heisser Guß würde schon vermögend seyn, die Wurzeln zu verbrennen und gleichsam zu verbrühen, ein laulich warmer Guß aber, wird so oft gegeben, als man siehet, daß die Erde obenher etwas trucken erscheinet, welches insgemein nach 6 bis 8 Tagen, bemerket wird, jedoch trucknet die Erde bisweilen in einen Topfe etwas früher oder später, als in einen andern, weswegen sich auch keine gewisse Zeit zu dem Begiessen bestimmen lässet, sondern der Augenschein allein muß hierinnen Ziel und Masse geben. Inzwischen kan man auch nicht leicht zu viel hierinnen thun, denn wo Trieb und Wachsthum von einem Gewächse verlanget wird, da muß es weder an nöthiger Wärme, noch auch an Feuchtigkeit fehlen. Auser dem so nöthigen Begiessen, ist ferner auch die Aufluckerung der Erde bey unsern Rosenstöcken wohl anzurathen, ich bediene mich zu diesem Zwecke insgemein eines eisernen Nagels, und luckere mit selbigen allezeit ehe ich begiesse, die Erde bey den Rosenstöcken, obenher, ein wenig auf, es muß demnach solches Auflockern nie eher geschehen, bis die Erde etwas trucken aussiehet.

Wenn unsere Rosenstöcke durch die Wärme der Stube so weit gediehen sind, daß sie schönes Laub angesetzt haben und die Blumenknospen sich zeigen, welches, wenn ihr im Februario bald angefangen habt, im Merz sich schon begeben wird, so wird die Witterung alsdenn auch schon so beschaffen seyn, daß ihr selbige ohne Beysorge des Frierens in ungeheitzten Zimmern werdet halten können, nützlich wird es ihnen demnach seyn, sie in einen solchen Zimmer, dessen Fenster gegen Mittag gelegen sind, in die Fenster zu stellen und daselbst hinter den Fenstern, sie der Erwärmung der Sonnenstrahlen ge-

niessen

niessen zu lassen; denn wenn sie erst zu Knospen gediehen sind, so ist diese Erwärmung allein schon hinreichend, die Blumen vollkommen zu machen, und die Empfindung einer allzustarken Wärme in der geheitzten Stube, mögte ihnen nunmehro zu heftig seyn. Habt ihr ein eingerichtetes Gewächshauß, so könnet ihr eure in der warmen Stube, so weit und bis zu denen Blumenknospen getriebenen Rosenstöcke, dahin wagen und hinter die Fenster stellen lassen, da denn die aufscheinenden Sonnenstrahlen, gar bald schöne und vollkommene Rosen, zuwege bringen werden.

Solte es jemanden an einer solchen Gelegenheit, die bis zu den Blühknospen getriebenen Rosenstöcke, in ungeheitzte mittägige Zimmer, hinter Fenster zu stellen, ermangeln, der findet freylich einige Hinderung in seinen Frühroſenbau, jedoch kan ich zu seinen Troste hier auch anführen, Beyspiele gesehen zu haben, daß von Rosenstöcken, welche beständig und bis zum Aufblühen in geheitzten Zimmern gehalten worden, gar schöne Blumen auch erlanget worden sind.

Ich erinnere zum Beschluß nur noch, daß man es nicht wagen dürfe, einen in der Stube getriebenen Rosenstock im Merz oder April oder auch im angehenden May an die freye Luft hinaus zu stellen, denn seine getriebenen Zweiglein, Laub und Blumen, sind für solche harte Frühlingsluft, noch allzuzärtlich und würden davon bald verderben, ein Unerfahrner solte wohl gar auf den Einfall gerathen seinen getriebenen Rosenstöcken eine besondere Erquickung zu verschaffen, wenn er sie bey schönen warmen Sonnenscheine hinaus in die freye Luft trüge, allein statt der gehofften Erquickung, würde ein Verderben daraus entstehen, denn ob zwar der angenehme Sonnenschein

nenschein gut ist, so ist dagegen die freye Luft anjetzo noch zu hart und verdirbet sowohl dieses, als alles andere Gewächs so in einer Stube getrieben und zärtlich gewachsen ist. Lasset demnach eure Rosenstöcke hinter den Fenstern nur immerhin stehen und ausblühen, hier bekommt ihnen der Sonnenschein sehr wohl, indem sie von der freyen Luft sicher sind.

§. 269.

Von mehrern Rosenarten.

Auser denen zuvor angeführten giebt es noch mehrere Rosenarten, welche gröstentheils zum Treiben sich auch gebrauchen lassen, denen Unerfahrnen zu Gefallen, will einige derselben annoch einführen, diesemnach ist fürhanden:

1) Rosa omnium calendarum, flore variegato, eine bunte oder gestreifte Monatsrose.

2) Rosa marmorea, die sogenannte marmorirte Rose.

3) Rosa francofurtensis, die sogenannte Frankfurther Rose.

4) Rosa damascena, die damascener Rose.

5) Rosa centifolia batavia, die holländische Centifolienrose.

6) Rosa holoserica simplex, die einfache Sammetrose.

7) Rosa holoserica multiplex, die gefüllte Sammetrose.

8) Rosa odore cinnamomi, flore simplici, die einfache Zimmetrose.

9) Rosa odore cinnamomi flore pleno, die gefüllte Zimmetrose.

10) Ro-

10) Rosa silvestris austriaca flore phoeniceo, die österreichische Rose von ziegelrother Farbe.

11) Rosa silvestris austriaca, flore toto luteo, die ganz gelbe österreichische Rose.

12) Rosa alba vulgaris minor, die weisse Rose, so die kleinern Blumen bringet.

13) Rosa alba major, die weisse Rose, so die grössern Blumen trägt.

14) Rosa candida semiplena, die halb gefüllte weisse Rose.

15) Rosa ex rubro et albo variegata, Rosa mundi, vulgo dicta, die roth und weißbunte gefüllte Rose, so insgemein nur die Weltrose genennt wird.

16) Rosa moschata, simplici flore, die Biesamrose, so einfach blühet.

17) Rosa moschata, flore pleno, die Biesamrose, so gefüllte Blumen trägt.

18) Rosa moschata semper virens, die immer grünende Biesamrose.

19) Rosa belgica, seu vitrea, flore rubicante, die niederländische oder sogenannte Glaßrose mit blaßrother Blume.

20) Rosa belgica, seu vitrea, flore rubro, die niederländische oder sogenannte Glaßrose, von rothen Blumen.

§. 270.

Von denen dreyfarbigen Violen oder Dreyfaltigkeitsblumen.

Die Dreyfaltigkeitsblumen haben im Teutschen auch die Namen: Freisamkraut; kriechende Viole; Stiefmütterchen.

mütterchen. Im Lateinischen aber werden sie bald Flos trinitatis; Viola flammea; Viola tricolor, umschrieben.

Viola tricolor, ist ein niedrig wachsendes Kraut, dessen runde Stengel inwendig hohl, und die Blätter ausgekerbet sind, jede Blume bestehet aus fünf Blätterchen, wovon bey der gemeinen Art, die beyden obersten purpurfarbig, die zwey mittelsten weiß und das unterste gelb ist. Von diesen angenehmen Blumen finden sich verschiedene Sorten, welches Veränderungen sind, so aus dem Saamen entstanden. Als da ist:

1) Viola tricolor, flore minori, albo, die kleine ganz weisse Dreyfaltigkeitsblume.

2) Viola tricolor, flore minori, luteo, die kleine gelbe Dreyfaltigkeitsblume.

3) Viola tricolor, flore minori, violaceo, eine kleine violbraune Dreyfaltigkeitsblume.

4) Viola tricolor, flore violaceo majori, eine grosse violblaue Dreyfaltigkeitsblume.

5) Viola tricolor, flore majori luteo, eine grosse Dreyfaltigkeitsblume, so gelb blühet

6) Viola tricolor italica, flore majori versicolore, eine italiänische Dreyfaltigkeitsblume, so bräunlich gesprengt ist.

7) Viola tricolor italica, flore majori variegato, ex purpura mixto, eine grosse italiänische Dreyfaltigkeitsblume, deren bunte Blumen auch etwas purpurfarbiges zeigen.

Was die gemeinen kleinen Dreyfaltigkeitsblumen anbetrift, so wachsen selbige zwar in vielen Gärten sponte und ohne allen Anbau, vermehren sich mithin durch ihren ausgefallenen Saamen und zwar oft dermassen

stark,

stark, daß man sich genöthigt siehet, den Ueberfluß davon wegzujäten. Was aber die grössern Arten davon betrift, so werden selbige durch Zertheilung der Stöcke vermehret, welches am besten im September geschiehet, damit sie für dem Winter recht wohl anzuwurzeln Zeit haben mögen und im künftigen Jahre desto schöner blühen können, denn was zur Frühlingszeit hiervon umgesetzt wird, das blühet in dem Jahre nicht so vollkommen schön. Es können solche gute Arten von den Dreyfaltigkeitsblumen ebenfalls durch ihren Saamen fortgebauet werden, weilen aber nach einiger Bemerkung es die Stöcke sehr schwächen soll, wenn man sie Saamen tragen lässet, so verhindert man lieber das Saamentragen durch fleißiges Abnehmen der Blumen, und vermehret sie lieber durch das Zertheilen der Stöcke, welches auch an sich leichter von statten gehet.

Dreyfaltigkeitsblumen sind nicht nur ein perennirendes, einige Jahre dauerndes sondern auch ein solches Gewächs, welches von keiner Winterkälte verdorben wird, weswegen auch die guten Sorten davon, den Anbau im freyen Lande, bey uns bestens annehmen und sich wohl erhalten, sondern sie nehmen auch fast mit einen jeden Erdreiche worein sie gepflanzet werden vorlieb, wobey jedoch auch zu bemerken, daß sie in luckern und feuchten Boden allezeit munterer fortwachsen, als in einen dürren und magern Boden.

Die Stöckgen davon lassen sich auch zu Erzeugung von Winterblumen wohl gebrauchen, und erwählet man darzu nur die gemeinen Arten so die kleinern Blumen tragen und hin und wieder in Gärten und Feldern von sich selbst aufwachsen, die Pflanzen hiervon werden am Ende des Augustmonats aufgesucht und mit der Behut-

samkeit,

samkeit, daß die Erde nicht von ihren Wurzeln abfalle, in Töpfe gesetzt, angegossen und im Schatten gehalten, und endlich im Herbste, für Eintretung harter Fröste in ein Gewächshaus oder in ein Treibezimmer gebracht, da sie denn bey Empfindung einer nur mäßigen Wärme, angenehme frische Blumen zeugen werden. Von einigen, so sich feine grosse Stöcke hiervon zu ihren Winterblumenbau gewünschet, habe ich gesehen, daß sie im May kleine Stöckgen davon in Feldern oder Gärten haben aufsuchen und die gefundenen, in schattige Rabatten in gute Erde etwan anderthalb Schuhe weit von einander haben setzen lassen, hieraus sind recht feine grosse Büsche erwachsen, welche in denen letzten Tagen des darauf folgenden Augustmonats mit der angezeigten Behutsamkeit in Töpfe sind gesetzt worden, und in dem folgenden Winter bestens geblühet haben.

§. 271.

Von denen Merzviolen.

Viola martia, die Merzviole, hat verschiedene Sorten so wohl gefüllte als einfache, als da ist:

1) Viola martia purpurea, flore simplici odoro, die gemeine purpurfarbige wohlriechende Merzviole.

2) Viola martia major, hirsuta, inodora, flore simplici, die einfache Merzviole mit grossen Blumen, so ohne Geruch sind.

3) Viola martia simplex, inodora sylvestris, die wild wachsende einfache Merzviole, ohne Geruch.

4) Viola martia, flore odorato albo simplici, die weiß blühende einfache Merzviole mit wohlriechenden Blumen.

5) Viola martia, multiplici flore pleno variegato, ex rubro et albo, eine gefüllte Merzviole mit bunten Blumen.

6) Viola martia flore pleno, purpureo, die gefüllte purpurröthliche Merzviole.

7) Viola martia flore pleno violaceo, die gefüllte blaue Merzviole.

8) Viola martia, flore pleno, albo, die gefüllte Merzviole, von weissen Blumen.

Die einfach blühenden Arten hiervon, wachsen überall in Wiesen, Gärten und Wäldern sponte und wild, die gefüllten Arten aber, werden in denen Lustgärten mit Fleisse gebauet; Man pflanzet sie gerne an schattige Orte, und ob sie zwar mit jeden Grunde vorlieb nehmen, so wachsen sie jedoch auch in einen etwas gebesserten Grunde freudiger und geben ansehnlichere und mehrere Blumen als in einen schlechtern. Die gefüllten Arten blühen zweymal im Jahre, als im Frühlinge und Herbste. Ihre Vermehrung geschiehet durch das Zertheilen der Büsche, welches mit besten Fortgange, im September verrichtet werden kan, man siehet auch Reben von ihnen auslaufen, welche an der Erde hinlaufen und Wurzeln schlagen, diese schneidet man ab und pflanzet sie weiter, und diese Vermehrungsart ist eine der allersichersten, und kan im Frühlinge, Sommer und Herbste geschehen.

Merzviolen dienen endlich auch zum Winterblumenbau. Wer diese Absicht hat, der erwählet darzu lieber die Gattungen so gefüllte Blumen geben, als die einfachen. Die erwählten Stöcke, werden am Ende des Brachmonats ausgehaben und in anderes Land gesetzt, da denn, wenn sie bey guter Befeuchtung erhalten wer-

den, grosse Stöcke daraus erwachsen und viel frische Blühknospen ansetzen werden, welche Stöcke im September in Töpfe gesetzt und hernach fein balde, ehe die harten Nachtfröste sich einstellen, in ein luftig Zimmer gebracht werden können, hier werden sie mit Begiessen, welches zum Anbau guter Blumenknospen sehr nöthig ist, gehörig abgewartet, und endlich im December in ein Treibezimmer gebracht, hier erfodern sie nur sehr mäßige Wärme und zu Zeiten, sonderlich um den Mittag, etwas frische Luft, sonderlich wenn eben Sonnenschein ist, damit die Knospen nicht verdummen, so werden gute Blumen häufig sich zeigen. Solte das Einsetzen unserer Violenpflanzen, im September etwan vergessen worden seyn, so könnet ihr euch im Winter noch helfen, wenn ihr Stöcke im Froste loshauet, in Töpfe setzet und nach geschehenen Aufthauen, sie an Orte schaffet, wo sie gelinde Wärme, Sonnenblicke und zu Zeiten etwas frische Zugluft geniessen können.

§. 272.

Von dem Caprifolio oder Geißblat.

Das lateinische Wort Caprifolium, wird abgeleitet von Capra eine Ziege und Folium das Blat, weilen die Ziegen diesen Blättern sehr nachtrachten. In der teutschen Sprache hat das Gewächs folgende Namen, als: Geißblat; Je länger je lieber, ja bey einigen finde ich auch die Namen Speckblat; Waldlilie; Waldwinde, für selbiges. Man findet verschiedene Arten davon, als da ist

1) Caprifolium non perfoliatum, flore rubello, germanicum dictum, teutsches Geißblat mit röthlichen wohlriechenden Blumen. Die Laub-

blätter hiervon sind bleichgrün und stehen einander gegen über, die Blumen bestehen aus langen inwendig hohlen Röhrichen, an welchen man lichtgelbe, weisse und auch röthliche Farben siehet, die Röhrichen sind oben zerkerbt und etwas übergeschlagen, und treiben Fäden oder Zäserchen von sich, die ganze Blume zusammen betrachtet, stellet ein Büschgen für, und hat man frühe und späthin blühende Arten davon.

2) Ist bekannt Caprifolium perfoliatum, italicum dictum, das sogenannte italiänische Geißblat, welches mit dem vorigen zwar gleichförmige Blumen hat und sich nur darinnen unterscheidet, daß die Laubblätter den Stiel rundherum umschliessen also, daß es scheinet, als wenn der Stiel durch das Blat hindurch gewachsen wäre, weswegen diese Art auch Durchwachs benamet wird. Die Blumen dieser angezeigten beyden Arten riechen zur Abend- und Nachtzeit sehr angenehm, kräftig und stark.

3) Caprifolium perfoliatum virginianum, hat gleichfalls ein Blat so den Stengel rundherum umschliesset also, daß es scheinet, als sey der Stengel mitten durch das Blat hindurch gewachsen, die Blumen aber sind ohne Geruch, dieses virginische Geißblat so wohl als die beyden andern gemeldeten Sorten, vertragen alle und auch die strengste Winterkälte im freyen Garten, und dienen sehr wohl Hütten und verdeckte Gänge, davon anzulegen.

4) Caprifolium floribus purpureis, das Geißblat so schöne rothe Blumen zeuget, dieses ist nicht so dauerhaft als die vorigen Arten, weswegen es in Gartengeschirren unterhalten und im Winter mit beygesetzt wird, wiewohl auch nicht zu läugnen ist, daß es viele

wiewohl nicht die allerstrengste Kälte, zu ertragen fähig sey, wenn zumalen die Stöcke, so man im Gartenlande hat, durch Einbinden im Herbste, etwas verwahret werden.

Was die Vermehrung aller Geißblatarten anbetrift, so ist die allerbeste, wenn man zur Frühlingszeit ehe das Gewächs ausschlägt, Ränklein erwählet, welche sich füglich in die Erde senken lassen, denen erwählten giebt man unter einen Knoten oder Auge ein kleines Einschnittgen und leget sie mit selbigen in die Erde, siehet auch dahin, daß der Schnitt in der Erde fein offen bleiben möge und nicht wieder zusammen wachsen könne, so kommen aus dem Auge oder Knoten, gar bald feine Wurzeln herfür, wenn zumalen das Eingelegte beständig fein feuchte erhalten wird; Sobald man bemerket, daß gute Wurzeln entstanden seyn, können diese Ableger sofort abgenommen und weiter gesetzet werden. 2) lassen die Geißblatsorten sich auch vermehren durch abgeschnittene oder abgerissene Zweige, welche im Frühlinge vor dem Ausschlagen, abgenommen und in gute Erde gesteckt werden; werden diese in der Folge bey guten Guß und Befeuchtung erhalten, so wird wo nicht alles, doch der größte Theil davon, recht gute Wurzeln schlagen. 3) Vermehret man die Geißblatsorten auch durch den reifen Saamen, welcher in ihren rothen Beeren sitzet, und sobald als er reif erfunden wird, gesäet werden kan.

Das Geißblat dienet endlich auch, Winterblumen davon zu erlangen, wenn man Stöckgen davon in Gartentöpfen unterhält, diese gegen das Ende des Novembers, in einer warmen Stube, wo sie gelinde Wärme geniessen können, in Fenster stellet, und sie daselbst mit Begiessen

wohl

wohl abwartet, so werden sie daselbst, wenn der Stand nur nicht allzu heiß ist, (als wovon sie vergeilen würden) den Winter über schöne und wohlriechende Blumen herfür bringen. Dergleichen junge Stöckgen erlanget man sehr leicht, wenn man zur Frühlingszeit, ehe das Gewächs ausschlägt, von dem gemeinen Caprifolio, welches im Garten an denen Hütten gebauet wird, Ränklein erwählet, denen erwählten, nach der Art als man Graßblumensprossen einschneidet, unter einen Knoten oder Auge ein Einschnittgen giebet, und sie mit dem Schnittgen in die Erde einsenket, da sie denn, wenn sie zumalen bey guter Befeuchtung erhalten werden, gar bald Wurzeln schlagen, nach deren Vermerkung man sie von dem Mutterstocke ablöset und mit guter fruchtbarer Gartenlanderde, in Gartentöpfe setzet. Diese eingesetzten füllen darauf den Topf mit ihren Wurzeln wohl aus und dienen auf den folgenden Spätherbst und Winter, wie vorgedacht ist, zum Treiben. Könnet ihr solche zweyjährige Stöcke haben, so sind sie zu dieser Absicht noch dienlicher, denn sie haben stärkere und kräftigere Wurzeln. Ich habe auch gesehen, daß einige so mit dergleichen Stöcken nicht versehen gewesen sind, sich dennoch Winterblumen von dem Caprifolio verschaft haben, wenn sie am Ende des Novembers oder auch im December Zweige von dem Caprifolio in ihren Garten abgeschnitten und solche Zweiglein oder vielmehr Ränklein, in der Stube, in eine mit Wasser angefüllte Bouteille oder anderes Gefäß gestecket, da denn das blosse Wasser und die Wärme der Stube, diese unbewurzelten, gar bald zum Austreiben gebracht und wohlriechende Blumen daran befördert hat. Der beste Stand, den man dergleichen in dem Wasser steckenden

Zweiglein geben kan, ist in denen Fenstern, und vertragen sie auch mehrere Wärme, als die bewurzelten Stöcke.

§. 273.

Von der Auswinterung einiger Sommergewächse und besonders der peruvianischen Wunderblume.

Dieses sehr anmuthige Blumengewächs wird zwar insgemein denen Plantis annuis oder Sommergewächsen, so nur ein Jahr dauern und deren Wurzel nach Ablieferung ihres ersten Saamens verdirbt, beygezählet. Allein mit Unrecht und aus Irrthum, denn es hat eine radicem vivacem oder solche Wurzel, so einige Jahre dauert, und nach vergangenen Winter im Frühlinge wieder ausschlägt, wie solches in der Folge gezeiget werden soll; Ob nun zwar dieses, so gegründet als richtig ist, so wollen wir ihm hier doch unter denen Sommerblumen einen Platz vergönnen, und es um der Schönheit seiner Blumen willen, als welche im Sommer sich zu zeigen anfangen, in Betracht nehmen.

§. 274.

Von der verschiedenen Benamung der peruvianischen Wunderblume.

Unser Gewächs hat viele Liebhaber und auch zugleich viele Namen. In der lateinischen Sprache finden sich für selbiges die Namen: Jalappa; Mirabilis peruviana; Viola peruviana; Flos admirabilis; Flos vanitatis; Charletaneria indica variegata; Herba magnæ admirationis; Planta indica; Jasminum indicum; Nyctage. Im Teutschen hat es auser obigen

Namen

Namen ferner noch folgende: Schön bey der Nacht; Peruvianische Wunderblume; Mexicanische Wunderblume; Schweitzerhosen; Vanitätsblume; Mexicanischer Nachtschatten; Rebollen; Rabellen. In der französischen Sprache wird es bald Merveil bald Belle de nuit und in der englischen Marvel of Peru, benamet. Den teutschen Namen, Schön bey der Nacht, hat es vermuthlich daher bekommen, weilen seine Blumen bey Tage geschlossen sind, denn sie sind gleichsam Sonnenfeinde und halten sich bey aufscheinender Sonne verschlossen, und eröfnen sich nicht eher als am Abende, kurz für dem Untergange der Sonne, blühen darauf die ganze Nacht hindurch und an dem folgenden Morgen so lange, bis sie die aufscheinende Sonne und ihre Wärme wieder empfinden. Den Namen Schweitzerhosen, hat die Gestalt seines Saamens veranlasset, denn betrachtet man ein Stück davon, so hat man gleichsam das Bild eines Hosenbeines von einer weiten Pluder- oder sogenannten Schweitzerhose vor sich. Den Namen der Wunderblume aus Peru, hat so wohl die wunderbare Schönheit derer Blumen, als auch ihre Ankunft aus Peru veranlasset, denn sie mag wohl americanischer Ankunft und aus Peru zuerst, in europäische Lande und mithin auch zu uns gebracht worden seyn; Mexicanischer Nachtschatten aber heisset sie deswegen, weilen das Laub einige Aehnlichkeit mit dem von dem gemeinen Nachtschatten hat.

§. 275.

Von der Beschreibung und den verschiedenen Arten der peruvianischen Wunderblume.

Unser Gewächs zeuget eine lange von aussen schwarzbraune,

braune, dicke, fleischig und saftige Wurzel, welche in guten Lande so stark als eine ziemliche Möhre oder Mohrrübe wird, sie treibet viel knotige Stengel und Aeste von sich, welche Büschgen oder Sträuchlein formiren, die etwan die Höhe von 2 bis drittehalb Füssen erreichen und in guten Lande, sich eben so weit ausbreiten, an welchen Zweigen die Blumen in grosser Menge und fast täglich neue herfür kommen, also, daß der zierliche Busch vom Sommer an bis in den Herbst hinein, mit schönen Blumen, immerhin sehr reichlich besetzt ist, welches eine Augenweide abgiebet. Die Blume bestehet aus einen Blate und ist trichterförmig auch wohlriechend; Der Saame so nach denen Blumen erwächst, ist groß, von Farbe schwarz und bey einigen Arten braun, und stellet gleichsam ein Nüßgen oder wie andere sich eingebildet haben, ein Hosenbein, von einer weiten sogenannten Schweitzerhose für. Die Laubblätter sind denen vom Nachtschatten ziemlich ähnlich und wachsen an denen Aesten paarweise, gegen einander über sitzend; wenn man Arten von diesen Gewächse zählet, so siehet man hauptsächlich auf die Farben und die Zeichnung ihrer Blumen, und bey solchen Betrachtungen findet sich

1) Jalappa flore albo, eine peruvianische Wunderblume, so ganz weisse Blumen zeuget.
2) Jalappa flore flavo, eine peruvianische Wunderblume, so ganz gelbe Blumen zeuget.
3) Jalappa flore purpureo, eine peruvianische Wunderblume, so ganz rothe Blumen zeuget.
4) Jalappa flore variegato ex rubro et albo, eine peruvianische Wunderblume, so roth und weißbunte Blumen zeuget.
5) Jalappa flore variegato, ex rubro et luteo,

eine peruvianische Wunderblume, deren bunte Blumen roth und gelb gezeichnet sind.

6) Jalappa flore variegato, ex albo et luteo, eine peruvianische Wunderblume, deren Blumen weiß mit gelb gezeichnet sind. Und von diesen 6 Arten sind so wohl einfache als gefüllte Arten fürhanden.

7) Ist fürhanden Jalappa flore albo tubo oblongo, fructu rugoso, seu Jalappa vera officinarum, die peruvianische Wunderblume, deren weisse Blumen einen sehr langen Tubum oder Röhre haben und stark wie die Blumen von Citronenbäumen riechen. Der Saame ist in der Gestalt, denen von vorigen Sorten ähnlich und stellet gleichsam ein Bein, von einer weiten Schweitzerhose für, jedoch ist er etwas grösser als der vorigen ihr Saame, er ist von Farbe hellbraun und mit vielen dunkelbraunen Pünktlein stark besetzt, und da diese Pünktlein ein wenig erhöhet sind, welches im Anfühlen empfunden wird, so hat solches zu der Umschreibung, fructu rugoso, Anlaß gegeben, denn es kommt dem Anfühlenden für, als sey dieser Saame runzlich. Der bekannte Pater Plumier und Dr. Tournefort waren der Meinung, daß dieses die Jalappa sey, so man zur Arzeney gebrauche; Ich habe in verschiedene Apotheken, viele von den Wurzeln dieses Gewächses so wohl als das klebrig anzufühlende Kraut gegeben, um zu versuchen, ob das bekannte Jalappenharz davon zu erlangen sey, allein, alle ihre hierinnen angewendete Mühe und chymische Untersuchungen, sind vergeblich gewesen, und bin dadurch überzeuget worden, daß der Pater Plumier und Doctor Tournefort, sich beyde geirret haben, wenn sie dieses Gewächs für die wahre Jalappam der Apotheken, aus

welcher die bekannte Resina jalappæ bereitet würde, gehalten, werde auch seitdem berichtet, daß es eine Art einer Winde (Convolvuli species) sey, aus welcher in Indien, die Resina jalappæ, so zur Medicin gebrauchet wird, bereitet werde.

§. 276.

Von dem An- und Fortbau der peruvianischen Wunderblume.

Alle und jede vorangezeigte Arten dieser Blume, werden durch ihren Saamen an- und fortgebauet, diesen säet man im Merz oder im angehenden April in ein Mistbeet, und setzet die davon entstehenden Pflänzgen, etwan in der Mitte des Monats May oder am Ende solchen Monats, da sie schon eine zum Versetzen hinlängliche Grösse werden erreichet haben, in Blumenfelder oder andere frey und sonnreich gelegene Rabatten, sie lieben warmen Stand wie auch ein tief lucker gemachtes fettes Erdreich, in welchen die Wurzeln fein leicht unter sich und um sich greifen können, weilen grosse Büsche daraus werden, welche einige Schuhe weit um sich greifen, so wollen sie auch Raum und Platz genug haben, sie dürfen demnach einander nicht zu nahe gesetzt werden, und will jede wenigstens drittehalb Schuhe weit Raum von der andern haben, am besten ist es, daß man sie in Blumenfeldern oder in grossen Rabatten, weit aus einander setzet, und anderes Blumengewächs, darzwischen pflanzet, da sie denn, wenn sie auf symmetrische Art gesetzt werden, ein schönes Ansehen durch ihre Blumen geben. Pflanzet ihr im May bald, und vermuthet, daß noch Nachtfröstgen nachkommen mögten, so ist es nöthig, solchen gesetzten jungen Pflänzgen zur Nachtzeit eini-

einiges Verdeck zu geben, worzu alte zerbrochene Garten- oder Nelkentöpfe, wenn sie übergestülpet werden, und ander dergleichen Geräthe, schon gut sind, denn es sind diese Pflanzen so zärtlich, daß sie auch von einen kleinen Fröstgen verderben. Neugesetzte junge Pflanzen dieser Art, wollen auch anfänglich bey Tage, gegen den Sonnenschein Beschirmung haben, und haben solches so lange nöthig, bis man merket daß sie angewurzelt sind, welches etwan 14 Tage währet. Säet ihr frischen einjährigen Saamen dieses Gewächses, so habt ihr nicht nöthig solchen aufzuquellen, ist es aber etwan alter Saame, so ist es nützlich, ihn eine Nacht lang für dem Säen in Wasser zu legen und aufzuquellen, und den aufgequellten, nachdem er an der Luft ein wenig wieder abgetrucknet ist, zu säen, da er denn eher aufgehen wird, wenn zumalen der gesäete, damit er nicht lucker in der Erde liege, für dem Begiessen, mit der Hand etwas ist angedrucket worden. Diejenigen, so keine Mistbeete in ihren Gärten haben, stecken den Saamen im April auch nur gleich ins freye Land, dahin, wo sie Büsche davon zu haben wünschen, die davon kommenden Pflanzen, lassen sie unversetzt aufwachsen, halten sie in der Folge durch jäten vom Unkraute, welches die jungen Pflänzgen ersticken könnte, fleißig reine, und erreichen dadurch den Zweck, anmuthiger Blumen auch gut, wiewohl nicht zu läugnen ist, daß der Anbau im Mistbeete frühere Blumen und gewisser reifen Saamen, zuwege bringe.

§. 277.

Von der Auswinterung der peruvianischen Wunderblume.

Es wird zwar die peruvianische Wunderblume fast

von

von jedermann, auf die Rolle der Sommergewächse gesetzet, wenn aber das Kennzeichen eines Sommergewächses eigentlich darinnen zu suchen ist, daß es ein Gewächs sey, welches im Frühlinge gesäet, in dem folgenden Sommer und Herbste zu seiner höchsten Vollkommenheit erwächset, Blumen und reifen Saamen abliefert und die Wurzel darauf verfaulet und verdirbt, so kan unsere peruvianische Wunderblume gar nicht dahin gerechnet werden; denn es ist zwar andem, daß die im Frühlinge durch den Saamen angebaueten Pflanzen, auch in eben dem Jahre, Blumen und reifen Saamen geben, aber die Wurzel bleibt doch lebhaft und giebet in dem zweyten Jahre wohl sechsmal mehr Blumen und Saamen, als sie im ersten Jahre gegeben hat, und mithin fällt der Character eines blossen Sommergewächses bey unsern Gewächs dahin, und es ist vielmehr eine Planta perennis, eine dauerhafte oder einige Jahre dauernde Pflanze zu nennen. Nur ist die Frage zu beantworten, wie man die Wurzeln am sichersten durch den Winter bringe? Die Vorschläge so einige zu diesen Zwecke gethan, bestehen darinne: Man solle nemlich zur Herbstzeit, etwan um die Mitte des Octobers wenn die Nachtreife anzufangen beginnen, die Büsche der peruvianischen Wunderblume im Lande, ausheben, die Stengel etwan einer halben Hand breit über der Wurzel abschneiden, die Wurzel von aller noch anklebenden Erde wohl entledigen und sie in dieser Gestalt, zum Abtrucknen auf einen luftigen Boden oder andern Ort, wo sie jedoch für allen Froste gesichert sind, tragen, und wenn sie nach etwan 14 Tagen, vollkommen abgetrucknet befunden werden, sie in Kästgen oder alte Töpfe legen, in kurzgeschnittenen truckenen Heckerling, Flachsscheben, Sand

oder

oder andere dergleichen Sache einfüttern und die also eingefütterten, den Winter über, in einer warmen Kammer, wo gar kein Frost daran kommen kan, oder welches sicherer wäre, in einer Stube halten, so würden sie in dieser truckenen Gestalt, gleich denen Ranunkelklauen (Wurzeln) ihre Lebhaftigkeit, vollkommen erhalten, und im May des folgenden Jahres, wiederum ins Land gepflanzet werden können, ehe aber solches Pflanzen geschähe, müsten solche Wurzeln zuförderst eine Stunde lang, im Wasser aufgequellet werden, da denn die gepflanzten baldigst ausschlagen und schöne Blumen im Julio zu geben anfangen würden. Andere halten das Einlegen oder Einfüttern solcher Wurzeln, in Sand oder Heckerling, nicht einmal für nöthig, hängen vielmehr die von aller Erde gereinigten Wurzeln, im Herbste nur gleich in der warmen Stube auf, lassen sie den Winter so blos daselbst hängen und pflanzen sie im folgenden Frühlinge, nach vorgängiger Einquellung, wieder in das Land. Ob es nun zwar richtig ist, daß diese Wurzeln, wenn sie solchergestalt für allen Frieren bewahret bleiben, ihre Lebhaftigkeit erhalten, so giebt doch auch die Erfahrung zu erkennen, daß viele durch das allzustarke Austrucknen, oder durch Fehler so beym Aufquellen oder beym Setzen begangen worden, verderben, oder ungewöhnlich lange und wohl 9 bis 10 Wochen lang in der Erde liegen, ehe sie nur ausschlagen, da denn hernach auch nichts tüchtiges daraus wird.

Es ist demnach nützlich, die allerbeste und zuverläßigste Art ihrer Auswinterung, welche mir noch gar niemalen fehl geschlagen, vielmehr alles Vergnügen gegeben hat, hier anzuzeigen: Ich bestimme nemlich alle Frühlinge eine Anzahl Gartentöpfe darzu, aus dem Mist-

beete junge Pflanzen der peruvianischen Wunderblume darein zu pflanzen, die Töpfe dürfen nicht von kleiner Art seyn, sondern etwan so groß, daß die Erde zweyer gewöhnlichen Nelkentöpfe, darinnen Platz hat, sind sie noch etwas grösser, kan es auch nicht schaden, diese Töpfe werden mit einer guten fruchtbaren Erde im May erfüllet und in jeden eine aus dem Mistbeete geholte junge Pflanze unseres Gewächses gesetzt, die gesetzten werden sogleich gehörig begossen, und die bepflanzten Töpfe anfänglich noch und so lange, bis gar kein Frieren mehr zu besorgen, an sichern Orten gehalten, endlich aber, wenn alle Gefahr von Nachtfrösten fürüber ist, im freyen Garten auf die Postamente unter andere Blumen mit gestellet, hier werden sie freudig fortwachsen, im Julio ihre schönen Blumen zu geben anfangen, bis in den Herbst hinein zu blühen fortfahren, gegen und in den Herbste etwas reifen Saamen abgeben, von diesen in Töpfen angebaueten Pflanzen, habt ihr also gleich im ersten Jahre, die Nutzung mit denen Blumen auf denen Postamenten im Garten, oder auch für denen Fenstern in einem horto pensili, wo sie auch, wenn sie zwischen Balsaminenstöcke, Belvedere und dergleichen mit aufgestellet werden, feines Ansehen machen, und ihr erhaltet auch etwas reifen Saamen davon, der allergröste Nutzen aber ist darinnen zu suchen, daß ihr durch solchen Anbau in Töpfen, Stöcke erhaltet, welche auf die allerbeste und schönste Art sich durch den Winter bringen lassen, Stöcke deren Wurzeln ihren vollen Saft, Kraft und Lebhaftigkeit den Winter über erhalten, Stöcke welche im Frühlinge in der Stube sogleich ausschlagen, mithin ausgeschlagen und lebhaft ins Land gepflanzet werden können, auf deren Ausschlagung und Belebung ihr

nicht

nicht so lange warten müsset, als bey oben gedachter Art der Auswinterung, Stöcke welche nun ins Land gepflanzt, wohl sechsmal mehr Grösse erlangen, als sie im ersten Jahre in denen Töpfen wachsend, hatten, Stöcke welche ihre schönen Blumen nunmehro früher und bey vielen tausenden, vom Sommer bis in den Herbst hinein liefern, Stöcke welche gewiß reifen Saamen und solchen in grosser Menge abliefern. O! welche Vortheile der Auswinterung für der obigen, sie wird aber auf folgende Art, zu Werke gestellet. Wenn der October herbey kommt, so müsset ihr schon bedacht seyn, diese in Gartentöpfen wachsende Pflanzen der peruvianischen Wunderblume, für harten Nachtfrösten ins sichere zu bringen, ich lasse sie demnach schon den 10ten October aus dem Garten in ein Gebäude in Sicherheit tragen, solten sie inzwischen vorher schon etwan ein Nachtfröstgen empfangen haben und Laub und Stengel etwas verletzt worden seyn, so thut solches dem auszuwinternden Stocke noch gar keinen Schaden, denn es kommt doch nur hauptsächlich auf die Erhaltung der Wurzel an und diese hat noch gar nicht gelitten, diese ins Gebäude getragene Stöcke werden von der Zeit an nicht mehr begossen, und nach Verlauf von 4 Wochen den 10ten November werden ihm die Stengel zwey Finger hoch über der Erde abgeschnitten, in diesen Zustande werden sie in einer warmen Stube in einen Winkel gestellet, wo sie nicht sonderlich in die Augen fallen, und in einer solchen Stube ist ihr Winterquartier, in welchen sie gar nicht begossen werden sondern beständig trucken stehen müssen, bis in die Mitte des Aprils, da ihnen wiederum ein Guß von etwas lauwarm gemachten Wasser gereichet, auch mit der Befeuchtung in denen folgenden Tagen fortgefahren werden

muß,

muß, von solchen Begiessen in der warmen Stube, werden sie gar bald belebet und schlagen aus, ihr lasset sie in der warmen Stube eine Weile fortwachsen bis gegen die Mitte des May, da sie ins Land verpflanzet werden, bey diesen Einsetzen ins Land, beschneidet man ihnen die äuserlich angesetzten zarten Faserwurzeln ein wenig, nach der Art und Weise, als solches bey Nelkenstöcken und andern Gartengewächs so aus Töpfen in das Land eingepflanzet wird, auch geschiehet. Die ins Land gepflanzten, erhalten ein Verdeck von gläsernen Glocken, oder in deren Ermangelung auch nur von alten zerbrochenen Gartentöpfen, Kästen oder andern Sachen, sonderlich bey der Nachtzeit, denn es giebt im May bisweilen noch Nachtreife, welche diesen zärtlichen Gewächsen tödtlich seyn und sie ganz verderben würden, wenn aber im angehenden Junio gar keine Nachtreife sich mehr vermuthen lassen, so kan dergleichen Verdecken auch gänzlich unterlassen werden. Diese ins Land gepflanzten Stöcke werden darauf im Julio etwan um Jacobi zu blühen anfangen, und darauf ohne Unterlaß bis in den Herbst hinein und bis es die Nachtfröste endlich verhindern, zu blühen fortfahren. In dem 1773sten Jahre, da die Nachtfröste im November sich erst zeigten, haben meine Pflanzen von der peruvianischen Wunderblume über vierdtehalb Monate in ununterbrochener Reihe zur größten Lust fortgeblühet, und eine unzähliche Menge schöner Blumen auch vielen reifen Saamen gezeuget.

§. 278.

Von dem Saamenbau der peruvianischen Wunderblume.

Weme an guten reifen Saamen viel gelegen ist, der

kan

kan gegen Ablauf des Augustmonats bey seinen blühenden Stöcken schon nachsehen, ob sich schwarze reife Körner in denen Saamenhülßgen finden wollen, diese nimmt er sofort ab und verwahret sie gehörig, man klopfet auch wohl mit einen Stöckgen gelinde an die Büsche oder schüttelt dieselben ein wenig; wovon der reife Saame, wenn welcher fürhanden ist, ausfället und unter denen Büschen aufgelesen werden kan. Reifen Saamen soll man nicht lange an der Erde liegen lassen, weilen er, sonderlich wenn feuchte und warme Witterung fürhanden ist, leichtlich auswächst und dadurch zum künftigen Gebrauche und säen, untüchtig wird; Es ist demnach sonderlich im September, October und November nöthig, alle Wochen ein paarmal bey denen blühenden und Saamentragenden Büschen nachzusehen, ob reifer Saame unter oder um sie herum liege, und selbigen aufzulesen und zu verwahren, und bey solcher Gelegenheit, können die Büsche auch allezeit etwas geschüttelt werden, damit derjenige Saame, so schon reif ist und nicht sogleich gesehen wird, auch ausfallen möge und mit aufgelesen werden könne. Dieser vorerwehnte Saamenbau aber, ist nur zu erlangen von grossen ausgewinterten Pflanzen oder Stöcken der peruvianischen Wunderblume.

Wer aber von jungen Stöcken so im Frühlinge von dem Saamen erst angebauet sind, auf den darauf folgenden Herbst sogleich Saamen erwartet, den trüget seine Hoffnunge öfters, wenn zumalen, die Nachtreife in dem Herbste, balde sich einstellen, wenn er zumalen die Stöcke im freyen Gartenlande anbauet, denn hier verfrieren solche Stöcke öfters, ehe noch der Saame reif ist. Hat demnach jemand die Absicht, Saamen von

solchen jungen Stöcken gleich im ersten Jahre zu erndten, dem ist der Rath zu ertheilen, im May oder im Junio, einige junge Pflanzen in Gartentöpfe setzen zu lassen, sie den Sommer über darinnen zu unterhalten und wohl abzuwarten, auch in dem folgenden Herbste, für dem Einbruche der Nachtfröste, sie in ein Gebäude, für denen Frösten, in Verwahrung tragen zu lassen, auf diese Weise wird er, wenn er die Krautstengel bis in den Spätherbst und bis nach Martini oder gar bis in den Christmonat daran sitzen lässet, ob zwar wenig, jedoch gewiß etwas reifen Saamen, davon aufnehmen, diese also für dem Herbstfroste bewahrten Stöcke, werden zugleich nach Abschneidung derer Stengel dienen, in eine warme Stube, auf vorangezeigte Weise gestellet, trucken ausgewintert und im May des folgenden Jahres, ins Land gepflanzet zu werden, da denn Blumen und Saamen in grosser Menge erfolgen werden. O! welche Vortheile hat die Auswinterung der Wurzeln dieses Gewächses, für allen andern Anbau desselbigen, wintert demnach die Wurzeln dieses Gewächses, in Gartentöpfen auf die vorangezeigte Art in der warmen Stube aus, so werdet ihr weder über einen Mangel seiner fürtreflichen Blumen noch auch über Mangel dessen reifen Saamens, Klage führen dürfen.

Zu Erlangung eines reifen Saamens von jungen Stöcken, welche im Frühlinge solchen Jahres frisch angebauet sind und im Gartenlande wachsen, haben einige so von dem Anbau allerley Gartengewächses geschrieben haben, den Fürschlag gethan, man solle nemlich solche im Gartenlande wachsende Stöcke, im October ausgraben, und die ausgegrabenen mit der Wurzel, in einer warmen Stube umgekehrt aufhängen, so würde bey

Ver-

Verwelkung der Stengel, der reife Saame davon ausfallen und aufgelesen werden können; Allein wie mißlich ist doch dieser Fürschlag, können denn nicht früher harte Reife, ehe einiger Saame vollkommen ist, sich einstellen und alles verwüsten, und was werdet ihr sodann von euren erfroren abgeschnittenen Stengeln, in der Stube anders empfangen, als ein wenig elendes, halbreifes Zeug von Saamen, welches zu keinen An- und Fortbau dienet. Bleibet demnach darbey, ihr die ihr von jungen nicht ausgewinterten Stöcken, nach Saamen trachtet, im May oder Junio einige Pflanzen in Gartentöpfe zu setzen, diese könnet ihr im Herbste für Einbruch der Fröste, ins sichere tragen, und empfanget alsdenn doch gewiß auch etwas guten, brauchbaren reifen Saamen von solchen neuen, jungen noch nicht ausgewinterten Stöcken.

§. 279.

Von dem Xeranthemo Pappier- oder Strohblume, ihren Natureigenschaften auch Wintergebrauche.

Xeranthemum, wird im Lateinischen auch bald Flos perpetuus bald Flos immortalis benamet. Der Teutsche nennet es Strohblume; ewige Blume; Papierblume. Märtyrerblumen werden sie auch bey einigen genennt und zwar, weilen die Bilder der heiligen Märtyrer, in denen Kirchen, mit diesen getruckneten Blumen gezieret werden. Beym Clusio finde ich den Namen Ptarmica für selbiges, welchen Namen er ihn vermuthlich deswegen gegeben hat, weilen es einige Aehnlichkeit mit der bekannten Ptarmica Dodonæi hat. Im Französischen hat unser Gewächs die Namen: Perpetuelle; La fleur d'immortelle, und

der Engelländer nennet es Eternal Flower. Die teutschen Namen Pappier- Stroh- und ewige Blumen, sind ihm vermuthlich daher gegeben, weilen die im Sommer frisch abgeschnittenen Blumen, wenn man sie an einen luftigen Orte wo sie auch von der Sonne nicht betroffen werden können, verkehrt aufhänget und abtrucknet, ihre Gestalt und Farben nicht verändern, mithin im Winter, wenn keine frischen Blumen fürhanden sind, zu Sträussen gebraucht werden können. Die Blätterchen solcher getrucknеten Blumen, sind etwas steif und hart anzufühlen, so daß jemand glauben solte, sie wären aus truckenen Stroh oder aus Pappier also zu recht geschnitten, gefärbt und zusammen gesetzt worden.

§. 280.

Von denen verschiedenen Arten der Pappierblumen.

In meinem Garten werden folgende Sorten davon gebauet

1) Xeranthemum flore simplici purpureo majore, die einfache grosse rothe Strohblume.

2) Xeranthemum flore purpureo majore, pleno, die gefüllte grosse rothe Stroh- oder Pappierblume.

3) Xeranthemum flore albo simplici, die weisse einfache Pappier- oder Strohblume.

4) Xeranthemum flore albo pleno, die weisse gefüllte Pappier- oder Strohblume.

5) Xeranthemum flore purpureo, simplici, minimo, semine maximo, die einfache rothe Pappierblume, so kleine Blumen und einen grossen Saamen zeuget. Was einige

6) von einer gelben Pappierblume schreiben wollen, solches ist zu dem Geschlechte derer Xeranthemorum nicht gehörig, und es giebt keine gelben Pappierblumen, man müßte denn unzeitige Blumen, welche ihre Vollkommenheit noch nicht erreicht haben, darunter verstehen wollen, denn man siehet, daß alle unsere Pappierblumen, ehe sie vollkommen aufblühen, anfänglich gelblich aussehen, so daß man glauben solte, es wolle eine gelbe Blume kommen, wenn sie aber völlig aufblühen, so ist alles gelbe hinweg und entweder die natürliche rothe oder die natürliche weisse Farbe fürhanden, das Daseyn einer natürlichen gelben Pappierblume, ist also nur als ein Traum und Irrthum zu betrachten. Durch Kunst und Färberey, habe ich wohl ehemals gelbe Pappierblumen verschaffen sehen, wenn man nemlich frische, weisse Pappierblumen im Sommer abgeschnitten und sie bey einen Schönfärber, in eine kalte gelbe Farbe hat eintunken lassen, und sie hernach an einen luftigen Orte auser der Sonne hat aufgehängt und truckenen lassen, diese sind gelb geworden und gelb geblieben, und hätte jemand, der von dem geschehenen Färben nichts gewust, darauf schwören sollen, es wären natürliche gewachsene gelbe Blumen. Vielleicht hat auch derjenige, welcher gelbe Pappierblumen angezeiget, das Elichrysum africanum darunter verstanden, und wenn dieses gemeinet seyn solte, so kan man zwar, da dessen gelbe Blumen auch unwelklich sind, daß es eine gelbe Pappierblume gebe, sagen, es ist aber doch kein Xeranthemum sondern ein Elichrysum, und hat er mithin nur darinnen geirret, daß er natürlich gewachsene und vollkommene gelbe Blumen, unter denen Xeranthemis, eingeführet hat. In Cupani horto catholico, Nea-

 pol.

pol. 1696. in 4to edito, finde ich auch noch eingeführt

7) Xeranthemum flore simplici, ex albo et rubro, obsoletis mixto, eine einfache Pappierblume so da bunt ist, aus blaßroth und weiß.

8) Xeranthemum flore pleno, ex albo et rubro obsoletis, mixto, eine gefüllte bunte Pappierblume, aus blaßroth und weiß, und Tournefortii Corollarium, zeiget an:

9) Xeranthemum orientale, flore minimo, calice cylindraceo, eine orientalische sehr kleine Pappierblume, so einen walzenförmigen Kelch hat.

§. 281.

Von denen Natureigenschaften und dem Anbau der Pappierblumen.

Alle neune vorangeführte Sorten von Pappierblumen, sind Plantæ annuæ Sommer- oder solche Gewächse, so alle Jahre von ihren Saamen frisch angebauet seyn wollen. Sie erwachsen von ihren ausgefallenen Saamen sehr häufig, und die Pflanzen so davon entstehen, leiden von gar keiner Winterkälte, Schaden, es sind also sehr dauerhafte Gewächse. Wer den Saamen davon empfänget, der kan ihn so wohl im Frühlinge als im September und andern Herbstmonaten aussäen, und ist zwischen beyderley Saaten der Unterschied, daß die Herbstsaat im künftigen Jahre frühere und mehrere Blumen auch gewisser reifen Saamen giebt, die Frühlingssaat, aber später hin ihre Blumen und nicht alle Jahre gewiß reifen Saamen zeuget, eine Herbstsaat hat also allezeit viel Vorzüge für einer im Frühlinge verrichteten

Saat. Der Anbau von unsern Pappierblumen ist einer der allerleichtesten, weilen das Gewächs so sehr dauerhaft ist, sich im Lande selbst auswintert, und gar keiner andern Wartung nöthig hat, als daß nur das Unkraut bey denen Pflanzen, wenn sie noch kleine sind, hinweg gejätet werde, damit sie nicht davon überwältigt und erstickt werden. Pappierblumensaamen, kan man schon im angehenden September säen, und die Pflanzen im October oder im November gleich dahin in die Blumenfelder pflanzen, wo sie im künftigen Jahre stehen bleiben und blühen sollen. Oder ihr könnet den Saamen zur Herbstzeit auch gleich dahin säen, wo er im folgenden Jahre blühen soll, da denn die Pflanzen unversetzt aufschiessen und im Frühlinge nur durchzogen und dünne gemacht werden. Der Saame unserer Pappierblumen hat die Natur, daß er zwar die Farben nicht ändert und wer Saamen von rothen Blumen ausgesäet hat, der bekommt wieder rothe Blumen davon, und wer Saamen von weissen Blumen säet, der wird nichts als Stöcke mit weissen Blumen aus der Saat erlangen, allein darinnen ist er veränderlich, daß er gefüllte und einfache Blumen durch einander liefert, ihr möget demnach einen auch von denen allerbesten gefüllten Blumen aufgenommenen Saamen säen, so dürfet ihr doch nicht hoffen, lauter gefüllte Stöcke davon zu erlangen, viele gefüllte Stöcke werdet ihr zwar aus solcher Saat sehen aber allezeit auch einfache mit darunter.

§. 282.
Von dem Wintergebrauche und Farbenveränderung bey Pappierblumen.

Pappierblumen haben wie vorgedacht, die angeneh-

me und seltene Eigenschaft an sich, daß so sie im Sommer abgeschnitten, an einen schattigen und luftigen Orte abgetrucknet werden, sie ihre Farben und Gestalt ohne merkliche Veränderung behalten, mithin zur Winterzeit, da es wenig frische Blumen giebet, zum Aufputze in Zimmern mit aufgestellet, auch in allerley Sträußgen, mit eingebunden werden können. Da es aber nur zweyerley Farben, nemlich eine rothe und eine weisse davon giebet, so hat man darauf gedacht durch Kunst, mehrere Farben daran zuwege zu bringen, wovon folgendes zu einem Beyspiele dienen mag: Die Farbe der rothen Pappierblume, ziehet bekanntermassen etwas auf blaulich, und diese lässet sich in eine hochrothe verwandeln, wenn man frisch abgeschnittene Pappierblumen (denn die schon abgetruckneten taugen darzu nicht) in eine Vermischung von halb Scheidewasser und halb Brunnenwasser eintunkt; das Wasser von denen eingetunkten Blumen sofort wieder abschüttelt, und sie an einen luftigen Orte, zum Abtrucknen aufhänget; nachdem dieses geschehen, wird man die Blumen hochroth gefärbt finden. Bey dem Eintunken dieser Blumen, in das mit Scheidewasser vermischte Brunnenwasser, ist nur dahin zu sehen, daß sie nicht zu tief eingetunkt werden, denn wo dieses geschiehet, so fället die Blume hernach leicht aus einander. Man kan demnach durch dieses Mittel zweyerley rothe Pappierblumen zu den Badsträußen verschaffen, nemlich das durch die Natur selbst erzeugte roth und das durch die Kunst verschafte. Es lassen sich die rothen Pappierblumen auch durch das Scheidewasser piccottirt machen, wenn man ein kleines steifes Pinselchen in das Scheidewasser tunken und auf die Art, wie die Buchbinder das Rothe auf den Schnitt

derer

derer Bücher bringen, wenn der Schnitt roth und weiß gesprengt aussehen soll, das Scheidewasser auf die Blumen sprengen will, denn da wo das aufgesprengte Scheidewasser, die Blumen getroffen hat, da entstehen Flecken eines andern roth, und man bekommt mithin Blumen, welche bunt sind aus zweyerley roth.

Mit denen weissen Pappierblumen lässet sich auch allerley Veränderung in der Farbe fürnehmen, wenn man die frisch abgeschnittenen Blumen, bey einen Färber in kalte Farben eintunken und die also gefärbten hernach trucknen will, auf diese Weise könnet ihr gelbe, blaue, rothe und auf allerley andere Art gefärbte Pappierblumen, zuwege bringen.

§. 283.

Von der besten Art die Pappierblumen zu trucknen.

Es ist zwar andem, daß wenn abgeschnittene Pappierblumen, mit ihren Stielen zusammen gebunden und an einen luftigen Orte, verkehrt aufgehänget werden, sie ihre Form, Gestalt und Farben wohl erhalten, jedennoch aber auch wahr, daß sie noch förmlicher bleiben, wenn sie in truckenen Sand eingelegt werden, wie hier die Blätter unter dem Sande zu liegen kommen, in der Gestalt bleiben sie ohne Veränderung, und wird dabey folgendermassen verfahren: Zuförderst müßt ihr eine gute Quantität zarten Bruch- oder andern Sandes wie auch allerley hölzerne Geschirre, von Kästgen oder Schachteln oder in deren Ermangelung leere Nelkentöpfe parat haben, in welche das Einlegen geschehen kan, in diese thut auf den Boden etwan vier Finger hoch Sand, setzet die Blumen in seiner Ordnung mit ihren Stielen darein, also, daß die Stiele unten die Blumen aber aufwärts

 stehen,

stehen, füllet alsdenn immer mehrern Sand subtil nach, bis alle Blumen endlich völlig bedeckt sind, und keine mehr zu sehen ist, wenn der nachzufüllende Sand die Blumen erreicht, so wird dahin gesehen, daß kein Blumenblätgen sich verschiebe, sondern alles in seiner ordentlichen natürlichen Gestalt, wie es gewachsen ist, unter den Sand kommen möge, denn wie es unter die Sanddecke kommt, so bleibet es hernach wenn es ausgetrucknet ist, haben die Blumen etwan 4 oder 5 Wochen in ihrer Einfütterung in dem Sande, an einen truckenen und lustigen Orte also gestanden, so werden sie zum Wintergebrauche trucken genug seyn, das Geschirr wird sodann ausgeschüttet, und die truckenen Blumen behutsam aus dem Sande heraus genommen und in einer Schachtel, damit sie für dem Staube und der Beschmeissung vom Fliegen, sicher seyn, zu künftigen Gebrauche, aufgehaben. Wer diese und andere Blumen auf solche Art abtrucknen will, der muß sie abschneiden wenn sie ihre rechte Vollkommenheit erreichet, und auch zu einer Zeit, da sie weder vom Regen noch Thau naß sind. In Sand eingefütterte Blumen, wollen wenigstens ein bis zwey Finger breit, von dem Sande überdeckt seyn. Ob nun zwar die Blumen unserer Papierblumen, zu solchen Abtrucknen die aller geschicktesten seyn, so wollen doch einige behaupten, daß es auch mit andern und sonderlich, denen gefüllten Rittersp0rnen thunlich, und diese abgetrucknete im folgenden Winter sich gleichfalls gebrauchen liessen.

Es sind der Gewächse noch mehr fürhanden, deren abgetrucknete Blumen, zur Winterbelustigung dienen, und hierher gehöret zuförderst der angenehme Amaranthus globosus oder Kugelamaranth.

§. 284.

§. 284.

Von denen Kugelamaranthen ihrer Benamung und verschiedenen Sorten.

Kugelamaranthen haben solche Benamung von der Gestalt ihrer Blumen erhalten, denn diese bestehen in kleinen runden Knöpfgen oder Köpfgen, (capitulis) sie werden auch Amaranthoides benamet, und solcher Name von denen griechischen Worten Αμαρανθος und ειδος die Gestalt, abgeleitet, womit gleichsam bedeutet werden will, daß es Blumen wären so Aehnlichkeit mit denen Amaranthen hätten. Herr Linneus in Schweden, welcher gleichwie bey andern Gewächsen, also auch bey diesen, keine zusammen gesetzten Namen leiden will, hat unsere Amaranthoides mit dem Namen Gomphrena, belegt. Der Engelländer hat für sie die Namen Globe amaranth und auch Everlasting Flower, und der Franzoß L' immortelle.

§. 285.

Von denen verschiedenen Arten der Kugelamaranthen und ihren Anbau.

Von denen Kugelamaranthen sind folgende Arten bekennt, als: Amaranthoides lichnidis folio, capitulis argenteis, Kugelamaranth, so weisse Blumen führet. 2) Amaranthoides lichnidis folio, capitulis purpureis, Kugelamaranth, so purpurrothe Blumen führet. 3) Amaranthoides lichnidis folio, floribus variegatis, ex purpureo et albo, Kugelamaranthen, so bunte Blumen zeugen, aus purpurroth und weiß. Der Saame dieses Gewächses wächset in weissen wollichten Hülsen, und wird gleich andern Som-

vierge-

mergewächssaamen im Merz oder im April, in Mistbeetchen gesäet und angebauet, haben die daher entstandenen Pflanzen, etwan die Grösse eines Daumennagels erreichet, werden sie aus einander genommen und jedes in ein besonderes kleines Töpfgen, so mit zubereiteter guter Erde angefüllet ist, gesetzt, die bepflanzten Töpfgen, werden gehörig mit etwas lauwarmen Wasser begossen und abermals in ein Mistbeet, welches noch etwas Wärme vom Miste hat, eingesetzt, anfänglich auch etwas verschattet, damit die durch die aufgelegten Fenster eindringende Sonnenstrahlen sie nicht welk machen mögen, wenn die Pflanzen in diesen kleinen Töpfgen abermals ein gutes Zunehmen zeigen und ihr vermuthet, daß sie die kleinen Töpfgen mit ihren Wurzeln mögten erfüllet haben, werden sie aus selbigen abermals heraus genommen und in grössere und solche Töpfe, welche die Grösse haben, daß etwan ein Huthskopf voll Erde darein gehet, behutsam und dergestalt, daß die Erde nicht von denen Wurzeln abfalle, mit frischer zubereiteter Erde eingesetzt, diese zum zweytenmal versetzten, werden abermals in ein warmes Mistbeet gestellet, da sie denn, wenn sie die Wärme des Mistes von unten und die von der aufscheinenden Sonne von obenher durch die aufgelegten Fenster geniessen, gar freudig wachsen, und balde ihre Blumen zeigen werden, bey der angezeigten letztern Versetzung merke ich nur noch an, daß jeder Topf mehr nicht als eine Pflanze erleide, wenn tüchtige grosse Stöcke daraus werden sollen. Aus den Mistbeetchen und unter denen Fenstern herfür, dürfen sie nicht eher gebracht und der freyen Luft im Garten blosgestellet werden, bis die Luft alle Kälte abgeleget hat, welches bey mir nicht eher als den 10. oder 12ten Julii geschiehet.

Ehe

Ehe aber dieses Aussetzen an die freye Luft fürgenommen wird, wollen diese zärtlichen indianischen Gewächse, welche noch darzu in den Mistbeetkasten, geil gewachsen sind, etwas abgehärtet seyn, das ist, man muß anfänglich die Fenster nur zur Nachtzeit, wenn recht warme Luft fürhanden ist, abnehmen, und bey Tage die Fenster, welche jedoch hoch gelüstet liegen müssen, wieder auflegen, solchergestalt wird das Gewächs nach und nach abgehärtet und an die freye Luft gewöhnt, einige warten hierbey mit Fleiß auf einen sanften warmen Regen, und stellen sie nicht eher an die völlige freye Luft in den Garten, bis sie ihn empfangen haben. In dem freyen Garten verlangen sie einen sonnreichen warmen Stand und sattsames Begiessen, und bey dieser Abwartung, wird dieses zärtliche indianische Gewächs eine Menge der schönsten Blumen herfür bringen. Im September wenn die rauhen Lüfte angehen, will es zeitig in Verwahrung gebracht und hinter Fenster, wo es Sonnenschein geniessen kan, gestellet seyn, und wenn es solchergestalt für aller Beschädigung von Kälte gesichert ist, so werdet ihr im Herbste gar guten reifen Saamen von denen Hauptblumen aufnehmen können, die übrigen nachgetriebenen unreifen Blumen, werden zum Abtrucknen dienen, um im Winter, Blumen in Sträusse und zu andern Gebrauche, davon zu haben.

Wer Saamen von diesen Gewächsen säet, der muß ihn etwas reichlich säen, denn er pflegt nicht häufig aufzugehen, einige säen ihn mit seinen rauchen wollichten Hülßgen, in welchen er wächset, andere machen die Hülsen herunter, welches aber mühsam ist, und säen den ausgehülseten Saamen in der Meinung, mehrere Pflanzen davon zu erhalten.

Rother

Rother Kugelamaranth artet sich gerne aus und giebt roth mit weiß vermengte bunte Blumen, und siehet man öfters an einen Stocke, ganz rothe Blumen an diesen Zweiglein und an einen andern wieder bunte Blumen herfür kommen. Die bunten sehen in der Nähe artig aus, die ganz rothen Blumen aber fernen besser oder sehen von ferne besser aus, sie sind also beyderley, von guten Gebrauche. Bunte Blumen kan man also ausgeartete nennen, weilen sie vom Saamen der rothen Kugelamaranthen entstehen, und an ihren blühenden Stöcken sich zeigen.

§. 286.

Von dem Hahnekammamaranth.

Das Wort amaranthus will von dem griechischen α und μαραινω, verwelken, abgeleitet werden, worbey man vermuthlich auf die Natureigenschaft der Blumen, da sie abgeschnitten, nicht bald verwelken, sondern wenn sie abgetrucknet werden, ihre Schönheit und Farben noch lange behalten, seine Absicht genommen, und den Namen Amaranth, dem Gewächs dieserwegen beygeleget hat. Es gehören aber hierher besonders auch diejenigen Amaranthensorten, welche Hahnekammamaranthen und im Lateinischen amaranthi cristati genennet werden. Hahnekamm heißt dieser Amaranth deswegen, weilen seine rothen Blumen, ein cristam galli oder den Kamm eines Haushahnes ziemlich fürbilden. Mir sind folgende Sorten von unsern Hahnekamm fürgekommen.

1) Amaranthus cristatus, colore ex luteo et rubro vario, Hahnekammamaranth, welcher bunt ist, aus roth und gelb.

2) Ama-

2) Amaranthus cristatus, colore luteo, Hahnekammamaranth, dessen Blumen oder sogenannten Kämme, gelb sind.

3) Amaranthus cristatus, colore purpureo, Hahnekammamaranth, dessen Blumen oder sogenannten Kämme, purpurroth sind.

4) Amaranthus cristatus, colore coccineo, Hahnekammamaranth, dessen Blumen oder sogenannten Kämme, kermosinroth sind.

Die Natur hat ihr Spiel in diesen Saamen, und wer ihn anbauet, der wird finden, daß öfters Stöcke entstehen, welche wieder ein anderes roth, in ihren Blumen zeigen, welches entweder heller oder dunkeler ist, als die Art, so er gesäet hat.

Der Saame dieser Gewächse ist klein und beynahe rund zu nennen, von Farbe dunkelbraun und glänzend. Man säet denselben im Merz, entweder in Mistbeete oder auch nur in Gartentöpfe, um frühe Pflanzen zu erlangen, welche hernach auch desto gewisser reifen Saamen wieder abliefern. Weilen der Saame klein ist, so will er auch flach gesäet, und nicht gar dicke mit Erde bedecket seyn. Die jungen Pflanzen sind zärtlich, wollen daher für rauhen Winden und Frösten wohl bewahret seyn. Im May, sobald keine Fröste mehr zu besorgen sind, setzet man die erlangten Pflanzen weiter, entweder ins freye Land, oder welches besser ist, in Gartentöpfe, so mit guter Erde angefüllet sind, denn die in Töpfen stehenden, kan man im Herbste, wenn die Fröste sich einstellen wollen, in Schutz tragen, um reifen Saamen desto gewisser davon zu erlangen, welches mit denen im freyen Gartenlande stehenden Stöcken, nicht so angehet. Habt ihr demnach schöne Stöcke in euren

Gar-

Gartentöpfen, von welchen ihr reifen Saamen zu erlangen wünschet, und befindet gegen Ablauf des Septembers, daß ihr Saame noch nicht reif sey, so traget die Töpfe in ein Gebäude und stellet sie hinter die Fenster solcher Zimmer so gegen Mittag gelegen sind, hier geniessen sie der Sonnenerwärmung noch und werden, weilen sie von keinen Froste berühret werden können, endlich vollkommen reif.

Die Blumen oder Kämme so ihr zum Abtrucknen und Wintersträußgen etwan haben wollet, müssen abgeschnitten werden, wenn sie in ihrer schönsten Vollkommenheit sind und ehe ihr Saame reif ist, die abgeschnittenen leget etwan 14 Tage oder drey Wochen lang, an einen schattig und luftigen Ort und lasset sie wohl austrucknen, die ausgetruckneten bringet darauf in Schachteln, um sie für dem Staube zu sichern, die Schachtel muß gleichfalls nicht an einen dumpfig und multerigen sondern an einen luftigen trucknen Ort gestellet werden, so werdet ihr im Winter schöne Blumen zum Putz daraus holen können, welche truckene Blumen, wenn sie für dem Gebrauch in Wasser gelegt werden, zugleich eine feine Erfrischung davon erlangen.

§. 287.

Von der Sonnengoldblume oder Rainblume.

Die Sonnengoldblume wird im Lateinischen Elichrysum; Helichrysum; Heliochryson; Stoechas citrina; auch Chrysocome, benamet. Der Name Elichrysum wird von denen griechischen Worten ἥλιος die Sonne und χρυσος, Gold, abgeleitet, der Teutsche giebt ihr auser obigen Namen auch den Namen,

Stechas-

Stechaskraut und ewige Blume, und zwar letztern deswegen, weilen die abgeschnittenen Blumen nie verwelken, sondern ihre Gestalt und schöne gelben Farben lange Zeit vollkommen behalten, mithin unter die allerbesten sogenannten Pappierblumen, zu zählen sind. Der Engelländer nennet sie Eternal flower.

Eine der besten Sorten davon ist diejenige, so unter der Umschreibung Elichryſum africanum foetidum, calice aureo, gebauet wird.

Dieses ist im ersten Jahre, da es noch nicht blühet, ein niedriges Gewächs, welches kaum einer Handspannen hoch aus dem Erdboden sich erhebt, im zweyten Jahre aber zeuget es Blumenstengel, welche über eine Elle lang werden, an welchen die schönen goldgelben Blumen, sehr häufig erscheinen. Die Blumen sind anfänglich kugelförmig, werden aber endlich plattrund und zeigen in ihrer Mitte ein wollichtes Wesen oder Bedeckung, unter welcher der Saame häufig wächset, wenn der Saame vollkommen reif ist, so erhebt sich solch wollenhaftes Wesen und wird zusammt dem Saamen, von denen Winden leichtlich fortgeführet und die Blume empfängt dadurch ein ausgeleertes Plätzgen in ihrer Mitte, wodurch sie unansehnlich wird. Weme demnach daran gelegen ist abgetrucknete Blumen, welche viele Jahre dauern sollen, von diesen Gewächse zu haben, der muß die Blumen abschneiden wenn sie noch jung, rund und kugelförmig sind denn die in die Breite gewachsenen haben schon Saamen angesetzt und taugen nicht mehr darzu, weilen das inwendige Plätzgen leichtlich ausflieget und die Blume leer und ungestalt machet. Weme aber daran gelegen ist reifen Saamen davon zu erndten, der lässet die Blumen vollkommen auswachsen,

hat aber dabey nöthig im Julio und Augusto, wenn der Saame nach und nach reif wird, fleißige Aufsicht bey denen blühenden Stöcken zu halten und nachzusehen, ob sich Blumen zeigen wollen, an welchen das inwendige Theil, welches man gleichsam das Tellerchen der Blume nennen könnte, sich erhebt und aufsteiget, denn wo dieses gesehen wird, da ist der Saame reif und begriffen auszufliegen, solche Blumen müsset ihr augenblicklich abnehmen und einsammlen, diese Aufsicht wegen der reifen Blumen, ist sonderlich nöthig, wenn sonnreiche heisse Tage im Sommer sind, an solchen Tagen pflegen bisweilen gar viele Blumen auszufliegen oder den Saamen zu verschütten.

Die Pflanzen dieses Gewächses zeigen hellgrüne, lange, ziemlich breite etwas zugespitzte Blätter, an welchen ein weiß wollichtes Wesen häufig sich findet. Im ersten Jahre da der Saame gesäet ist, blühen die Pflanzen nicht, oder es kommt sehr selten, daß etwan eine oder die andere solcher Pflanzen, gegen den Herbst noch einen Blumenstengel mit wenigen Blumen zeiget, nach geschehener Auswinterung aber, blühen sie alle und zwar recht vollkommen und stark; die Pflanzen so man davon auswintern will, wollen in Gartentöpfe gesetzt und darinnen unterhalten, auch im Herbste für Einbruch der harten Nachtfröste, in ein Gebäude geschaft, und den Winter über in einer Kammer, in welche der Frost nicht allzustark einzudringen pflegt, verwahret seyn, etwas Frost vertragen sie daselbst, eine allzugrimmige Kälte aber, tödtet sie, Pflanzen so im freyen Gartenlande im Winter stehen bleiben, gehen zu Grunde. Im Winter vertragen diese Pflanzen nicht allzuviele Befeuchtung, im Sommer aber sonderlich zur Blühenszeit, wollen

sie

sie desto mehr Guß haben, und kan es zu solcher Zeit nicht schaden, wenn ihr des Tages zweymal, nemlich am Morgen und Abende begiesset, ja einige stellen zur heissen Sommerzeit die Töpfe, worinnen dergleichen blühende Pflanzen stehen, wohl gar in ein flaches Geschirrlein worein Wasser gegossen ist, damit das Gewächs nur immer Wasser an sich ziehen könne, und es ihm nie an sattsamer Feuchtigkeit gebrechen möge. Wer diese Pflanzen in Gartentöpfe setzet, der erwählet darzu Töpfe von der Grösse, welche einen Huthskopf voll Erde fassen, ein solcher Topf ist groß genug für eine Pflanze, in grössere Töpfe, können deren mehrere gesetzt werden, in denen Töpfen verlanget das Gewächs keine leichte und künstlich zubereitete Erde und wächset am besten in einer etwas starken Erde, ich lasse Erde aus einen fruchtbaren Beete des Küchengartens für dieses Gewächs holen, diese durchsieben, die Töpfe damit anfüllen und Pflanzen darein setzen, in dieser ungekünstelten natürlichen Erde wachsen meine Pflanzen am allerschönsten. Die Pflanzen dieses Gewächses so wohl als die gelben Blumen davon, haben einen etwas widrigen Geruch, welcher aber an den abgetruckneten Blumen, sich nach und nach stark vermindert.

§. 288.

Von mehrern Arten der Sonnengoldblume oder Rainblume.

Es giebt noch viel mehrere Arten dieses Gewächses, von welchen noch einige einführen will, hierher gehöret nun

1) Elichrysum africanum, umbellatum, odoratum luteum, die gelbe africanische, wohlrie-

chende, doldenförmig wachsende Rain- oder Sonnengoldblume.

2) Elichrysum africanum, incanum, tomentosum, foliis subrotundis, africanische Rainblume, so graue, wollichte, runde Blätter zeuget.

3) Elichrysum africanum frutescens, coridis folio, die staudige africanische Rainblume mit Weißkrautblättern.

4) Elichrysum africanum, lanuginosum, angustissimo folio, calyce floris argenteo et amplissimo, die wollichte africanische Rainblume, deren Blätter schmal, der Blumenkelch aber groß und silberfarbig ist.

5) Elichrysum africanum lanuginosum, latifolium, calyce floris argenteo et amplissimo, africanische wollichte, breitblättriche Rainblume mit grossen silberfarbigen Blumenkelche.

6) Elichrysum africanum, folio oblongo angusto, flore rubello, postea aureo, africanische Rainblume mit schmalen länglichten Blättern, deren Blumen röthlich aufgehen hernach aber gelb werden.

7) Elichrysum orientale, glutinosum, lavendulæ folio, morgenländische Rainblume, deren Blätter denen vom Lavendel ähnlich und klebrich sind.

8) Elichrysum orientale, leucoji folio, viridi, morgenländische Rainblume, deren grüne Blätter, denen von Leucojen ähnlich sind.

9) Elichrysum orientale, vernum, angustifolium, morgenländische Rainblume, so schmalblättrich ist und im Frühlinge blühet.

10) Eli-

10) Elichryſum orientali ſimile, calyce florum argenteo, Rainblume ſo der orientaliſchen ähnlich iſt und einen ſilberfarbigen Blumenkelch hat.

11) Elichryſum orientale, foliis amplioribus ſubrotundis, morgenländiſche Rainblume mit groſſen runden Blättern.

12) Elichryſum latifolium villoſum, alato caule, odoratiſſimum, breitblättriche wollichte Rainblume, ſo wohlriechend iſt und einen geflügelten Stengel zeuget.

13) Elichryſum latifolium hiſpanicum, corymborum ſquamulis et floribus amplis, ſulphureis, ſpaniſche breitblättriche Rainblume, ſo groſſe ſchwefelgelbe Blumen zeuget.

14) Elichryſum lavendulæ folio breviori, floribus conglobatis, minime luteis, Rainblume, ſo ein kurzes Lavendulblat und runde ein wenig gelbe Blumen zeuget.

15) Elichryſum ſylveſtre latifolium, flore parvo, ſingulari, die breitblättriche wilde Rainblume, ſo kleine einzelne Blumen zeuget.

16) Elichryſum ſylveſtre latifolium flore magno ſingulari, die wilde breitblättriche Rainblume mit groſſen einzeln Blumen.

17) Elichryſum ſylveſtre latifolium, capitulis conglobatis, eine wilde Rainblume, deren runde Blumen dichte bey einander ſitzen.

18) Elichryſum, flore ſvave rubente, eine Rainblume ſo angenehm roth iſt.

19) Elichryſum africanum, foetidiſſimum, ampliſſimo folio, calyce argenteo, eine ſtin-

kende africanische Rainblume, so breite Blätter und einen silberfarbenen Blumenkelch zeuget.

20) Elichryſum orientale, eine morgenländische Rainblume.

21) Elichryſum arboreum africanum, ſalviæ folio odorato, Rainblume aus Africa, so baumartig wächſet und ein wohlriechendes Salbeyblat führet.

22) Elichryſum africanum, folio oblongo, ſubtus incano, ſupra viridi, flore luteo, eine Rainblume aus Africa, deren lange Blätter unten grau, oben aber grün und die Blumen gelb sind.

23) Elichryſum africanum fruteſcens, foliis crithmi marini, eine staudenförmige africanische Rainblume, deren Blätter denen vom Meerfenchel ähnlich sind.

24) Elichryſum africanum fruteſcens, foliis ſtoechadoscitrinæ, flore aureo, staudenförmig wachsende africanische Rainblume, so Stechasblätter und goldgelbe Blumen zeuget.

25) Elichryſum africanum lanuginoſum, latifolium calyce floris argenteo et ampliſſimo, africanische Rainblume, so wollich ist und einen grossen silberfarbigen Blumenkelch zeuget.

26) Elichryſum africanum, tomentoſum, fruteſcens, calyce lacteo, staudige, africanische, wollichte Rainblume, mit grossen weissen Blumenkelche.

27) Elichryſum africanum, fruteſcens, anguſtis et longioribus foliis, incanis, Rainblume aus Africa, so staudig wächſet und länglich schmale, graue Blätter hat.

28) Eli-

28) Elichrysum angustissimo folio, die Rainblume mit denen schmalesten Blättern.

29) Elichrysum umbellatum, maritimum, hispanicum, die spanische sogenannte Seerainblume, so ihre Blumen in einer Dolde ordnet.

30) Elichrysum seu stoechas citrina, latifolia, die citrongelbe Rainblume, so ein breites Krautblat führet.

31) Elichrysum germanicum, calyce ex aureo rutilante, teutsche Rainblume, so einen röthlich gelben Blumenkelch führet.

32) Elichrysum germanicum, calyce sanguineo, teutsche Rainblume, deren Blumenkelch blutroth ist.

33) Elichrysum angustifolium incanum, maximo flore, Rainblume, so schmale, graue Krautblätter und die grössten Blumen hat.

34) Elichrysum seu stoechas citrina, angustifolia, Rainblume, so citronengelb blühet und schmales Kraut zeuget.

35) Elichrysum montanum, flore rotundiori variegato, Rainblume, so auch Katzenfuß genennt wird und runde, bunte Blumen führet.

36) Elichrysum americanum latifolium, americanische breitblättriche Rainblume.

§. 289.

Von denen Rittersporen.

Rittersporen werden in der lateinischen Sprache mit denen Namen: Delphinium; Consolida regalis; Calcatrippa; Flos regius; Flos calcaris; benamet. Den Namen Delphinium, hat sie von der Gestalt

ihrer Blumen, denn wenn ihr diese betrachtet wenn sie noch unvollkommen sind oder ehe sie sich aufschliessen, so sehet ihr gleichsam das Bild von einem Delphin. Caspar Bauhin gab ihr den Namen der königlichen Pflanze, weilen er bemerkte, daß ihr Kelch rückwärts gebogen sey, welches er für ein Kennzeichen adelicher Personen hielte. Consolida regalis heisset sie sonst auch, wegen einiger Heilungskräfte so daran bemerket werden.

§. 290.

Beschreibung der Rittersporne und ihre verschiedenen Arten.

Die Ritterspornen von welchen hier die Rede ist, sind angenehme Sommergewächse, welche einen geraden mit vielen Zweiglein besetzten Stengel zeugen, an welchen die zart zerschnittenen Krautblätter, wie auch die Blumen sich angenehm zeigen. Wenn man die Farben der Blumen und ihre Verschiedenheit, in Betracht nehmen will, so lassen sich Arten davon zählen. Als da ist

1) Delphinium hortense flore majore pleno, argenteo, eine Gartenrittersporn, mit gefüllten silberfarbigen Blumen.
2) Delphinium hortense flore majore pleno lacteo, eine Gartenritterspor, mit gefüllten milchweissen Blumen.
3) Delphinium hortense, flore majore pleno coeruleo, eine gefüllte Gartenritterspor, mit blauen gefüllten Blumen.
4) Delphinium hortense, flore majore pleno roseo, eine gefüllte Gartenritterspor, mit gefüllten rosenrothen Blumen.
5) Delphinium hortense, flore majore pleno

kerme-

kermesino, eine gefüllte Gartenrittersporn, mit gefüllten kermesinrothen Blumen.

6) Delphinium hortense, flore majore pleno purpureo, gefüllte Gartenritterspornen, mit purpurrothen Blumen.

7) Delphinium hortense flore majore pleno, variegato ex rubro et albo, gefüllte Gartenritterspornen, deren Blumen bunt sind, aus roth und weiß.

8) Delphinium hortense, flore majore pleno, variegato ex violaceo et albo, gefüllte Gartenritterspornen, deren Blumen bunt sind, aus blau und weiß.

9) Delphinium hortense, flore majore pleno, variegato ex tribus, quatuor aut quinque coloribus, gefüllte Gartenritterspornen, deren Blumen drey, viere auch wohl fünf Farben zeigen, dieses ist eine ganz fürtrefliche Art, und wenn sie Geruch hätte, so würden ihre Blumen, mit denen gefüllten Leucojenblumen um den Rang streiten. In dieser fürtreflichen Rittersporненart ihren Saamen, spielet die Natur am allermeisten in den Farben, denn wenn ich den Saamen davon ausstreue, so sehe ich, daß Stöcke daher entstehen, deren Blumen theils drey Farben haben, in andern Blumen entdecke ich vier Farben und wieder in andern fünf Farben, ja es kommen auch einfarbige Stöcke, so entweder rothe oder blaue Blumen zeugen, daraus zum Vorschein, an andern Stöcken, sehe ich wieder blaue einfarbige und auch bunte Blumen zugleich wachsen, dort stehet wohl wieder ein Stock, der rothe und bunte Blumen zugleich hat, so geschäftig oder

veränderlich ist die Natur mit Zeugung der Farben in dieser Rittersporneneart.

10) Giebt es auch einfach blühende Rittersporneenarten, diese aber gehören nicht in den Blumengarten, sondern wachsen sponte in denen Feldern, und sonderlich im Rocken und andern Wintersaaten, und werden ihre Blumen daselbst, hauptsächlich zu allerley medicinischen Gebrauche, eingesammlet.

§. 291.

Von dem Anbau der gefüllten Rittersporneen.

Rittersporneen, sind wie vorangeführet ist, ein Sommergewächs, wollen demnach alljährlich aus ihren Saamen neu angebauet seyn. Die beste Zeit den Saamen zu säen, sind die Monate September, October, November und so lange als Winterrocken ausgesäet werden kan; Wer den Saamen im Frühlinge etwan erst empfänget, der kan ihn zwar zu solcher Zeit auch aussäen, allein die Herbstsaaten, haben doch allezeit den Fürzug für allen Frühlingssaaten, denn was hiervon im Herbste ist ausgesäet worden, das blühet nicht nur früher und reichlicher, sondern es giebt auch gewisser einen vollkommen reifen Saamen als das von einer Frühlingssaat herrührende Gewächs. Wer schöne Rittersporneenarten einmal in seinen Garten hat, der hat nicht nöthig den Saamen auszusäen, sondern er darf nur ihren reifenden Saamen ausfallen lassen, wovon Pflanzen genug aufwachsen werden, welche sich im folgenden Frühlinge auch weiter versetzen lassen, welches aber bald und ehe sie spindeln, geschehen muß, als etwan im angehenden May, man setzet dergleichen Pflanzen dergestalt,

daß

daß eine einer Hand breit Platz von der andern habe, und siehet in der Folge dahin, daß sie vom Unkraute reine bleiben und davon nicht überwältiget und erstickt werden mögen. Die jungen Pflanzen derer Rittersporen, sind sehr dauerhaft und ertragen alle und jede Winterkälte in dem freyen Gartenlande, ja wen dieses unwissend, sie mit Stroh oder anderer Streu im Winter verdecken wolte, der würde anstatt sie zu erhalten, ihnen Fäulniß oder anderes Verderben dadurch zu ziehen. Lasset demnach eure im Herbste aufgewachsenen Ritterspornenpflanzen, den Winter über nur frey und offen stehen, so werden sie sich recht wohl erhalten, und in dem folgenden Sommer schönstens blühen. Alle und jede derer vorerwehnten Rittersspornensorten auch die schöne unter num. neune erwehnte, sind von solcher dauerhaften Beschaffenheit. Ritterspornensaame ist auch sehr dauerhaft und pflegt in der Erde liegend, nicht zu erfrieren, wer ihn demnach zur Winterzeit etwan empfänget, der kan, wenn offene Witterung im Winter eben fürhanden ist, ihn nur gleich ins Land säen. Wer Ritterspornensaamen im Frühlinge erhält, der muß ihn baldmöglichst säen, und wenn keine feuchte, sondern truckene Witterung fürhanden ist, ihn durch Giessen beständig feuchte erhalten, denn er erfordert Feuchtigkeit zum Aufkeimen, und wenn er diese nicht empfänget, so liegt er ungewöhnlich lange in der Erde ehe er aufkeimet, ja in truckenen Lande bleiben solche Frühlingssaaten bisweilen gar sitzen, und gehen nicht eher auf als in dem darauf folgenden Herbste. Die gefüllten Rittersporen sind demnach Gewächse, welche die Rabatten in denen Lustgärten schöne zieren, und deren Anbau, wenn der Saame nur zur rechten Zeit, als gegen Ablauf des Augustmonats oder

im

im September, gesäet wird, fast gar keine andere Mühe verursacht, als daß die Pflanzen, wenn sie noch jung sind, nur vom Unkraute reine gehalten werden, damit sie davon nicht überwachsen und erstickt werden.

§. 292.

Vom Abtrucknen gefüllter Rittersporrnenblumen und deren Gebrauche im Winter.

Rittersporrnenblumen gehören auch unter diejenigen, so sich abtrucknen und im Winter zu allerley Aufputz gebrauchet werden können. Wer die Absicht hat Blumen abzutrucknen und zum Wintergebrauche zuzubereiten, der muß sie im Garten abschneiden, wenn sie weder vom Regen noch vom Thau naß und auch in ihrer rechten Vollkommenheit sind, es werden Schachteln oder andere Geschirre herbey geschaffet, in welche diese Blumen eingesetzet und in recht truckenen Sand eingefüttert werden können, je zärter der Sand ist, je tauglicher ist er darzu; Allhier zu Nordhausen haben wir das sogenannte Glinzerspat, welches etwa eine Stunde von der Stadt zu finden ist, es wird sonst auch glaries Mariæ, Fraueneiß, benamet, wenn dieser durchsichtige silberfarbige Stein zerschlagen und recht klar zerrieben wird, so dienet er ungemein wohl zum Abtrucknen derer Blumen, wenn sie darinnen gehörig eingefüttert werden, wiewohl auch andere zarte Sandarten, wenn sie reine und trucken sind, darzu gebrauchet werden können. Von dergleichen Sande wird erstlich eine Lage in die Schachtel oder das Geschirre etwan zwey Finger breit gemacht, und in diese erste Sandlage die Blumen mit ihren Stielen hinein gesteckt und dabey dahin gesehen, daß keine

die

die andere berühre, sondern alle frey stehen. Die also eingesetzten Blumen werden hierauf mit Sande umschüttet, bis sie völlig davon bedeckt sind. Ist das Geschirre oder die Schachtel hoch genug, kan man wohl etwan noch eine Einsetzung von Blumen darinnen fürnehmen, und sie abermals mit nachgefüllten Sande bedecken, das angefüllte Geschirr, Kästgen oder Schachtel, wird darauf an einen truckenen und luftigen Ort gestellet, und die eingesetzten Blumen werden solchergestalt in etwan 5 Wochen, Truckenheit genug erlanget haben, und können darauf aus dem Sande behutsam heraus genommen und in einer Schachtel verwahrlich beygeleget werden, oder ihr könnet sie auch länger in dem Sande und bis in den folgenden Winter stehen lassen, bis ihr Gebrauch sich herfür thut und sie nöthig sind. Blumen, welche also in Sand eingesetzt werden sollen, müssen aufrecht darinnen stehen, denn wenn man sie in die Queere einlegen und in den Sand einfüttern wolte, würden viele Blätterchen an denen Blumen sich krum liegen oder eine unordentliche Lage empfangen, welches an denen abgetruckneten hernach, einen Uebelstand machen würde, stehen die Blumen in dem Sande aber aufwärts, so kan man bey dem Nachfüllen des Sandes schon dahin sehen, daß kein Blumenblätchen in dem Sande, eine Beugung oder unordentliche Lage empfange. Wie die Blumen in dem Sande zu liegen kommen, solche Form und Gestalt behalten sie hernach beständig.

§. 293.
Von der Homonymia des Wortes Delphinium.

Auser unsern vorbeschriebenen Rittersspornen, welches lauter

lauter Sommergewächse sind, wird der Name Delphinium auch einen sehr schönen perennirenden oder viel Jahre dauernden Gewächse beygelegt, ich baue es unter der Umschreibung: Delphinium perenne, flore coeruleo fulgidissimo. Die Blumenstengel dieses Gewächses, so im Sommer bey die 4 Wochen lang blühen, steigen über Manns hoch auf, die Blumen haben hellblaue gleichsam glänzende Farben und sind in der Gestalt, denen von Rittersporнen ähnlich jedoch etwas grösser, der Saame so von Farbe braun ist, wächset in kurzen runden Hülßgen sehr häufig, die Blumen wachsen gleichwie an dem Stangenlacq gerade über einander, und ehe die alleroberſten völlig abgeblühet haben, findet man an denen Hülßgen derer untersten, so zuerst abgeblühet haben, insgemein schon reifen Saamen, welches daran zu erkennen, wenn sie sich eröfnen und den reifen Saamen sehen lassen, weme demnach daran gelegen ist guten reifen Saamen zu erlangen, der muß Aufsicht bey denen bald abblühenden Stöcken haben, damit er die reifen Hülßgen nach und nach abschneide und einsamle, wo dieses nicht geschiehet, so verschmeissen die Sturmwinde oft allen Saamen. Weilen die Stengel dieses so hoch aufwachsenden Gewächses, den Beschädigungen der Sturmwinde sehr ausgesetzt sind und davon leicht abgebrochen werden können, so ist es nützlich, ihnen, wenn sie nur halbwüchsig sind, sogleich Stängelchen beyzustecken und das Anbinden zu verrichten. Die Pflanzen hiervon dauren viele Jahre und werden immer stärker, ich habe 7jährige Stöcke, deren jeder dieses Jahr wohl 18 bis 20 Blumenstangen gezeuget hat, die Pflanzen sind sehr hart und dauerhaft, und vertragen alle und auch die gröste Winterkälte, im freyen Gartenlande.

Die

Die Blühenszeit dieses Gewächses, fället in den Junium und Julium. Die langen Blumenstengel schneidet man gegen oder in dem Herbste hinweg.

Der Anbau dieses Delphinii geschiehet am allerbesten durch seinen Saamen, welcher zwar sogleich als er aufgenommen ist, aber auch im September und in allen darauf folgenden Herbstmonaten, mit gleich guten Erfolge gesäet werden kan, ich habe ihn ehemals im November gesäet, diese Saat, schlief den Winter über und keimete nicht eher auf als in dem Frühlinge des darauf folgenden Jahres, da ich Pflanzen in Menge davon bekam. Wer den Saamen nicht eher als im Frühlinge erhält, der darf es auch wagen ihn in ein Mistbeet zu säen, und wird ebenfalls gute Pflanzen davon erlangen. Die Pflanzen blühen nicht eher bis sie jährig sind. Die zweyte Vermehrungsart dieses Delphinii ist die, wenn man alte Büsche aushebt, zertheilet und weiter versetzt, und diese ist ebenfalls gut und gehet geschwinder von statten, indem man gleich im ersten Jahre Blumen und auch Saamen davon bekommt, und solches Zertheilen kan im Frühlinge so wohl als im Herbste geschehen. Zur Frühlingszeit, ist der April der schicklichste Monat darzu, im Herbste aber der September und angehende October.

§. 294.
Von dem Delphinio platani folio.

Die Homonymia des Wortes Delphinium, leitet mich ferner zu einem Gewächse, welches Delphinium platani folio; Staphisagria Stavisagria; Herba pedicularis; Pituitaria; Pedicularia; Peduncularia; Pedicularis; Piper murinum; und im Teutschen

schen bald Staphiander; Läusekraut; Mäusekraut; Maußwurzsaame; Mäusepfeffer; Rattenpfeffer; Stephanskörner; Speichelkraut; Bißmünze; genennet wird. Der Saame dieses Gewächses ist stark und dick. Es giebt keine ansehnliche Pflanzen und trägt auch grosse Blumen. Wenn dieser Saame frisch weg und sobald als er nur reif ist, gesäet wird, so geräth er am allerschönsten, wird er aber bis in den folgenden Frühling aufgehaben und alsdenn erst gesäet, so ist es schon etwas mißlich damit, und er bleibt bisweilen wohl gar sitzen. Die Pflanzen so man davon erziehet, blühen im ersten Jahre nicht, sondern im zweyten Jahre nach der Saat, der Saame wird bald nach dem Blühen reif, und wenn dieser herunter ist, so erstirbt die Pflanze, wer sich demnach bey dem Gewächs erhalten will, muß alle Jahre frisch säen.

Aus dem Saamen wird vielerley Gebrauch in der Medicin gemacht, wenn er eingenommen wird, erregt er Brennen im Halse, wie auch sehr starkes Erbrechen, er wird gebraucht den Speichel bey venerischen Krankheiten zu befördern, wie auch in Schlafkrankheiten und gegen die Würmer; äuserlich gebraucht man ihn, Schleim aus dem Munde und aus der Nase zu ziehen, wie auch zu Vesicatoriis und Blasen ziehenden Pflastern, Gurgelwassern u. a. m. Wenn die Wurzel dieses Gewächses in Eßige gesotten und solches Decoctum warm in dem Munde gehalten wird, soll es die Zahnschmerzen benehmen. Die Wurzel reiniget die Wunden, curiret Hitzblätterchen und Läusekrankheiten. Es wird dieses Kraut von einigen denen Venenis acribus vegetabilibus beygezählet.

§. 295.

§. 295.

Von dem Quamoclit.

Unter dieser Benamung sind zwey angenehme Sommergewächse bekennt, als:

1) Quamoclit foliis tenuiter incisis et pennatis, der Quamoclit mit zart zerschnittenen, gefiederten Blättern.

2) Quamoclit, hederæ folio, flore coccineo, der Quamoclit, dessen Blat breit und dem von Epheu ähnlich ist, mit schönen rothen Blumen.

Beyderley sind Arten von Convolvulis oder solchen Gewächsen, so sich an Stängelchen hinauf winden, und da das erstere derselben, in Ansehung seines Anbaues, Winterarbeit veranlasset, und mithin zur Winterbelustigung mit dienet, so soll es auch allhier die erste Reihe halten.

Quamoclit foliis tenuiter incisis atque pennatis, ist ein zärtliches westindianisches Gewächs, welches lange mit Blättern, die denen von der Schafgarbe sich vergleichen, besetzte Ranken treibet, die an beygesteckte Stäbichen sich anwinden und an selbigen hinauf wachsen. Die Blumen sind trichterförmig und bestehen aus einen Blate, welches einige Einschnittgen zeiget, der Saame, welcher länglich ist, wächset in runden Hülßgen, und findet man in einer solchen Saamencapsul oder Hülse, etwan 2, 3 oder auch 4 Stück solcher Saamen. Weilen das Gewächs indianischer Ankunft ist, so erfodert es bey seinen Anbau auch viele Wärme und zugleich gute Befeuchtung. Weilen es ein Sommergewächse ist, so kan sein Anbau nicht anders als durch den Anbau des Saamens erlanget werden, in welcher Absicht die Saamenkernen davon, zur Frühlingszeit in ein

warmes Mistbeet gesäet, und hernach in Töpfe gesetzt werden. Folgender Anbau dieses Saamens aber ist mir allezeit noch besser gelungen: Ich habe nemlich schon im Januario, einen gewöhnlichen Nelkentopf mit guter zubereiteter Gartenerde angefüllet, und in diesen einige Saamenkernen, einen Querfinger tief eingesteckt, und die Erde darauf mit der Hand etwas zusammen gedruckt, die also gesteckten Kernen, sind darauf mit lauwarm gemachten Wasser gehörig begossen und das begossene Geschirre, in das Fenster einer geheitzten Stube gestellet worden, wellen aber der Saame zu seinem Aufkeimen viel Wärme erfodert, welche sich bey dem Stande im Fenster, zumalen bey der Nachtzeit, nicht hätte finden mögen, so habe den besäeten Topf am Abende aus dem Fenster hinweg genommen und auf den warmen Ofen, auf einen untergelegten Brandstein gestellet, hier war er zugleich für einen Froste, welcher ihn bey der harten Winterzeit, im Fenster stehend, hätte betreffen können, gesichert, und bey solcher verschafften Wärme, habe insgemein binnen 8 Tagen, schon junge Pflanzen herfür kommen sehen; wenn die Pflanzen da gewesen, so ist der Topf nicht ferner mehr des Nachts auf den Ofen gestellet worden, sondern er hat seinen Stand, bey Tage in den Fenster der warmen Stube gehabt, und des Abends ist er von da hinweg genommen und in die Stube, etwan auf ein Seitentischgen gesetzt worden, hier hat er des Nachts einen wärmern Stand als in den Fenster gehabt, und ist zugleich für dem Frieren gesichert gewesen. Wenn solche Pflanzen etwan einen Zoll hoch aufgewachsen, so habe das Versetzen fürgenommen und jede in einen besondern Topf eingesetzt, bey dem Ausheben aber dahin gesehen, daß

die

die Erde auch fein an denen Würzelchen geblieben ist, und sie also mit voller Erde, in ihren neuen Topf gekommen, und die also versetzten Pflanzen sind sogleich angegossen und in der Folge, bey beständiger Feuchtigkeit erhalten worden, denn auser der Wärme verlanget dieses Gewächs immer Feuchtigkeit. Den Stand in der Stube hinter den Fenstern, wo es Sonnenschein geniessen müssen, hat dieses Gewächse bis in den Junium behalten, weilen es sehr zärtlich ist, da es um den Johannistag endlich in den freyen Garten gebracht wird. Das Blühen hebt sich im Julio an, und erstrecket sich weit bis in den September hinein, die Blumen haben eine hohe sehr schöne lacqrothe Farbe. Wenn die Ranken zu wachsen beginnen, muß man nicht versäumen Stäbichen dabey zu stecken, an welche es sich anwinden kan. Es ist diese Art des Anbaues eine angenehme Winterbelustigung, welche durch die Hoffnung einer künftigen angenehmen Flor, Reitz empfänget.

2) Der Quamoclit hederæ folio, flore coccineo, ist auch ein Sommergewächs, welches gleich dem vorigen, an beygesteckte Stäbichen sich hinauf windet, seine Blumen sind kelchförmig und zwar klein, jedoch angenehm hochroth und in ihrer Mitte, mit einem gelben Sternichen gezieret. Es wird dieses Gewächs so wohl in Rabatten als in Gartentöpfen angebauet, und giebt in freyen Rabatten zwar ein grosses Gewächs und viel Blumen, aber nicht alle Jahre reifen Saamen, weme demnach daran gelegen ist reifen Saamen davon zu erlangen, dem rathe ich an, alle Jahre einige Pflanzen davon in Gartentöpfen anzubauen, denn wenn deren Saame im angehenden Herbste, wenn die Nacht-

reife sich einstellen wollen, etwan noch nicht reif seyn sollte, so kan man diese doch zu rechter Zeit, unter Obdach tragen, wo sie für allen Fröstén gesichert sind, und solchergestalt erlanget man doch endlich den allerbesten reifen Saamen an ihnen.

§. 296.
Von dem spanischen Pfeffer.

Das Gewächs, von welchen allhier gehandelt werden soll, hat im Teutschen auch die Namen: Indianischer Pfeffer; Brasilianischer Pfeffer; Calecutischer Pfeffer; und zwar diese wegen seiner Ankunft aus indianischen Landen, Taschenpfeffer und Schotenpfeffer aber wird es auch benamet wegen der Gestalt seiner Früchte, als welche gleichsam Täschgen oder Schoten fürstellen, in welchen der Saame befindlich ist. In der lateinischen Sprache hat es die Namen: Piper indicum; Piper brasilianum; Piper calecuticum; Capsicum; Siliquastrum; Der Name Capsicum scheinet abgeleitet zu seyn von Capsa, ein Kasten, weilen der Saame gleichsam in kleinen Kästgen wächset, oder auch von dem griechischen Worte καπτω, ich beisse, weilen der Saame so wohl als das Täschgen worinnen er wächset, von sehr beissender oder brennender Beschaffenheit ist. Der Engelländer nennet ihn Guiney Pepper.

§. 297.
Beschreibung, Anbau und verschiedene Arten des spanischen Pfeffers.

Unser Gewächs ist eine Planta annua oder Sommergewächs, welches alle Jahre aus seinen Saamen neu angebauet seyn will, es treibet in guten Lande einen

fast Ellen hohen Stengel, welcher mit Aestgen fein besetzt ist, seine Blätter sind dunkelgrün, glat und länglich und vergleichen sich in der Gestalt, denen von dem gemeinen Nachtschatten, zwischen seinen Aestgen, siehet man zur Sommerzeit die weissen Blümchen herfür kommen, nach welchen gegen den Herbst die Früchte folgen, welche anfänglich grüne sind, nach erlangter Reifung aber ihre natürliche Farbe, welche bey einigen schöne roth bey andern aber gelb ist, annehmen. Die Gestalt der Früchte ist mancherley, denn bey einigen wachsen lange Früchte, bey andern runde, wieder bey andern herzförmige und noch bey andern Arten finden sich Früchte von einer Gestalt, welche fast einer Krone ähnlich ist; Das Gewächs ist sehr weichlich und verträgt gar keinen Frost, weswegen man es im angehenden Herbste, wenn die Nachtreiffe angehen, wohl dagegen bewahren und an sichere Orte bringen lassen muß. In dieser Absicht pflegen diejenigen, so die Pflanzen im Lande angebauet haben, selbige auszuheben, in Töpfe zu setzen und in ihren gewöhnlichen Stuben, hinter die Fenster zu stellen, da denn die Früchte, wenn sie die Ofenwärme und zugleich Sonnenblicke hinter den Fenstern geniessen, gar balde schöne reif werden und mit rothen oder gelben glänzenden Farben, ein artiges Ansehen in der Stube geben, welches, da sie bis in den Winter hin dauern, (wenn der Stand nicht allzuheiß ist) eine angenehme Winterbelustigung zu nennen ist.

Im freyen Gartenlande werden die Früchte selten alle reif, oder zum wenigsten müssen sie Zeit bis in den Anfang des Novembers dazu haben, da nun die Nachtfröste in gar wenigen Jahren, bis dahin aussen bleiben,

so ist es nöthig, die Pflanzen gegen Ende des Septembers im Lande auszuheben und in Gartentöpfe zu setzen, damit sie für denen Frösten bewahret und an sichere Orte getragen werden können, bey solchen Ausheben im Lande aber ist mit allen Fleisse dahin zu sehen, daß die Erde nicht von denen Wurzeln abfalle, sondern sie fein mit voller Erde, in die Töpfe kommen mögen, denn wo die Erde von denen Wurzeln bey der Arbeit des Aushebens und Einsetzens abfället, da ist nichts mit anzufangen, den Stock schmeisset nur gleich hinweg, und hebt einen andern mit mehrerer Behutsamkeit aus. Ich bediene mich bey solchen Verrichtungen eines überall bekennten Instruments, der Blumenbohrer genannt, es ist von Blech gemacht, mit einen Charniere versehen und lässet sich durch Fürsteckung oder Herausziehung eines Drathes, nach Belieben, verschliessen oder eröfnen, man kan mittelst desselbigen, Leucojen, Nelken und vielerley anderes Gartengewächs, ohne daß es das Versetzen empfindet, aus dem Lande in Gartentöpfe bringen, welches sehr nützlich ist, und es solte dergleichen Instrument, billig in gar keinen Blumengarten fehlen. Ich habe gesehen, daß man bey der spätesten Jahreszeit, nemlich im Christmonate, noch Winterleucojenstöcke, im Gartenlande mittelst dieses Instruments noch ausgehaben, in Töpfe gesetzet und darauf glücklich ausgewintert hat, wer dergleichen Instrument sich machen lässet, muß es so einrichten lassen, daß es auch in seine Blumentöpfe passet, denn wo es für selbige zu groß seyn solte, würde er auch keinen Gebrauch davon machen können. So viel von der nöthigen Einsetzung derer Pflanzen unseres spanischen Pfeffers.

Die-

Diejenigen, so diese Herbstarbeit, des Einsetzens in Töpfe, vermeiden wollen, setzen die jungen Pflanzen dieses Pfeffers im May gleich in Gartentöpfe, warten sie darinnen wohl ab, und bringen sie darauf im September für den Einbruch derer Fröste, in die Stube ins sichere, ob nun zwar nicht zu leugnen ist, daß diese Art des Anbaues sehr gut und sicher sey, so wird man dagegen doch auch befinden, daß die im freyen Lande angebaueten Stöcke hiervon allezeit ein grösseres und ansehnlicheres Gewächs und viel mehrere Früchte geben, als die in Gartentöpfen unterhaltenen. Weme demnach an der Menge von Früchten gelegen ist, der wird seine jungen Pfefferpflanzen im Frühlinge, allezeit lieber ins freye Land als in Gartentöpfe setzen.

Der Saame unseres Gewächses, wird zur Frühlingszeit, im Merze oder im angehenden April, am besten in ein gutes warmes Mistbeet oder in dessen Ermangelung auch in Gartentöpfe, und zwar nicht allzudick, eingesäet, die mit Erde gehörig verdeckte Saat wird mit der Hand etwas angedruckt, damit sie nicht hohl sondern feste in der Erde liege und darauf wird begossen, das Gesäete und Begossene wird darauf für allen Frieren wohl bewahret, und wenn darauf die Pflanzen im May oder im Anfange des Junii, fünf oder sechs Blätterchen gewonnen haben, so wird das Versetzen derselbigen fürgenommen, und können wie zuvor gemeldet ist, die jungen Pflanzen entweder in das freye Land oder in Gartentöpfe gestecket werden, in einen Nelkentopfe von gewöhnlicher Grösse, sind zwey Pflanzen genug. In Töpfen, lieben sie eine gute fette, mit etwas Sande vermengte Erde. Die Pflanzen selbst aber, sie mögen

nun in Töpfen oder in Gartenlande stehen, lieben einen freyen und sonnreichen Stand und gute Befeuchtung.

Was es für verschiedene Arten von diesen sogenannten spanischen Pfeffer gebe, solches können folgende Umschreibungen einiger botanischen Schriftsteller denen Unerfahrnen, anzeigen: Diesemnach ist fürhanden

1) Capsicum siliquis longis propendentibus, ein spanischer Pfeffer mit langen herabhangenden Schoten.

2) Capsicum siliquis recurvis, ein spanischer Pfeffer mit gekrümmten Schoten.

3) Capsicum fructu parvo, rotundo, acerrimo, der sogenannte westindische Vogelpfeffer, von kleiner runder Frucht und den allerschärfsten Geschmacke.

4) Capsicum fructu parvo, pyramidali, erecto rubro, spanischer Pfeffer mit kleiner pyramidenförmiger, aufrecht wachsender, rothen Frucht.

5) Capsicum fructu olivario erecto, spanischer Pfeffer, dessen aufrecht wachsende Frucht olivenförmig ist.

6) Capsicum fructu cordiformi, nunc erecto, nunc nutante, flavo, spanischer Pfeffer von gelber herzförmiger Frucht, welche bisweilen aufrecht stehend und bisweilen herabhangend, wächset.

7) Capsicum fructu flavo, pyramidato, oblongo, nunc erecto, nunc nutante, spanischer Pfeffer, dessen gelbe, lange, pyramidenförmige Frucht, bisweilen aufrecht stehend, bald herabhangend, wächset.

8) Capsicum fructu rotundo majore, nunc erecto,

erecto, nunc nutante, rubro, spanischer Pfeffer mit grosser, runder, rother Frucht, welche bisweilen aufrecht stehend und auch zu Zeiten herabhangend, wächset.

9) Capsicum fructu oblongo nunc erecto, nunc nutante rubro, spanischer Pfeffer, welcher lange rothe Taschen oder Schoten zeuget, die zu Zeiten aufrecht stehend und auch zu Zeiten herabhangend, wachsen.

10) Capsicum fructu pyramidato crasso, plerumque erecto, rubro, spanischer Pfeffer, welcher dicke, rothe, pyramidenförmige Taschen zeuget, die gemeiniglich aufrecht stehend wachsen.

11) Capsicum fructu cordiformi, plerumque nutante rubro, spanischer Pfeffer mit herzförmiger rother Frucht, so gemeiniglich herabhangend wächset.

12) Capsicum fructu non acri, rugoso, longo, pendente, rubro, eine Art spanischen Pfeffers, dessen lange, herabhangende, runzliche, rothe Schoten keinen scharfen oder beissenden Geschmack haben.

13) Capsicum africanum, fructu pyramidali rugosissimo, plerumque erecto, ein Taschenpfeffer aus Africa, dessen sehr runzliche Frucht pyramidenförmig und mehrentheils stehend, wächset.

14) Capsicum africanum, fructu pyramidali, pendulo rugosissimo, Taschen- oder spanischer Pfeffer aus Africa, mit pyramidenförmiger, herabhangender Frucht, so die aller runzlichste zu nennen ist.

15) Capsicum latifolium, mali æthiopici fru-

ctu magno, compresso, striato, americanum, breitblättricher americanischer Taschenpfeffer, dessen Schoten lang, eingedruckt und gestreift sind.

16) Capsicum fructu maximo, oblongo, rugoso, plerumque nutante, rubro, Taschen- oder spanischer Pfeffer von der allergrösten Frucht, welche roth, lang und runzlich ist, auch mehrentheils herabhangend wächset.

17) Capsicum americanum latifolium, fructu oblongo, erecto, candido, Taschenpfeffer aus America, welcher breite Blätter und weisse, lange, aufrecht stehende Früchte oder Taschen zeuget.

18) Capsicum americanum, fructu rotundo, rubro, cerasorum forma, Taschen- oder spanischer Pfeffer aus America, dessen Früchte roth, rund und kirschförmig sind.

19) Capsicum americanum, fructu rotundo, flavo, cerasorum forma, Taschenpfeffer aus America, dessen Früchte rund, gelb und kirschförmig sind.

§. 298.

Von einigen Natureigenschaften des spanischen Pfeffers.

Unter die Natureigenschaften dieses Pfeffers, ist zuförderst zu rechnen, die sehr beissende und gleichsam brennende Beschaffenheit seiner reif gewordenen Früchte oder sogenannten Taschen, wie auch des reifen Saamens, denn so jemand zur Herbst- oder andern Zeit, reifen Saamen dieses Pfeffers aus seinen Schoten heraus machet, und mit denen Fingern, etwan die Augen

oder Lippen berühret, der wird sofort ein heftiges Beissen oder Brennen an denen berührten Theilen empfinden. Es erreget der Geruch von dergleichen Saamen oder Schoten, wenn sie auch schon dürre geworden sind, denenjenigen so damit umgehen, heftiges Niesen. Wer mit dergleichen Pfefferschoten oder Saamen umgegangen ist, der empfindet zwar an denen Fingern selbst keinen Schmerz oder Brennen davon, weilen die Haut an denen Fingern und Händen zu dicke ist, berühret er aber mit denen Fingern etwas, es sey Brodt oder andere Speisen, das empfänget die brennende Kraft davon und wird von demjenigen empfunden der es geniesset. Will jemand dergleichen brennendes und beissendes Wesen, von seinen Händen wieder los seyn, für den ist kein anderes Mittel übrig, als sich oft und wiederholt, in reinen Wasser abzuwaschen und sich allezeit an andern Tüchern, wohl abzutrucknen, so gehet endlich das beissende Wesen hinweg, ich habe gesehen, daß das Abwaschen, wohl sechsmal hat wiederholet werden müssen, ehe die Hände wieder reine geworden sind, auch hat man Personen, welche durch Berührung von solchen Pfefferhänden an ihren Augen oder Munde, waren verletzet worden, eben so viel und noch mehrmalen, mit reinen frischen Wasser abwaschen müssen, ehe sie Linderung empfunden haben. Ein wiederholtes Abwaschen und Abtrucknen mit reinen Tüchlein, ist demnach das einzige Mittel denen durch die brennende Kraft dieses Taschenpfeffers Verletzten, zu Hülfe zu kommen. Eine gewisse Person, welche Saamen aus frischen reifen Schoten dieses Taschenpfeffers, hatte ausmachen und reinigen müssen, hatte geglaubt, ihre Finger von der beissenden Kraft dieses Pfeffers reine zu erhalten, wenn sie

bey

bey solcher Verrichtung, lederne Handschuhe anzöge, nun hatte sie zwar ihren Zweck so weit erreicht, daß die Finger reine geblieben waren, denn die Feuchtigkeit und beissende Kraft, waren in dem dicken Leder sitzen geblieben und nicht an die Finger gekommen, allein die Handschuh sind dadurch dergestalt verderbt worden, daß sie gar Niemand mehr gebrauchen kan, denn wer sie anziehet, der empfindet alsobald ein heftiges Niesen, und solche Kraft, hatten sie nach drey und mehrern Jahren noch immerfort, daß sie auch endlich die Niesehandschuh genennet worden sind, ich erzähle dieses in der Absicht, um die grosse Kraft dieses Pfeffers dadurch zu erläutern.

In Gesellschaften, giebt diese brennende Kraft, zu Betreibung von allerley Kurzweile und Spaß Anlaß, bestreichet man jemanden das Mundstück von einer Tabackspfeife damit, so empfindet derjenige der die Pfeife in den Mund nimmt, alsofort das heftigste Brennen davon, welches nicht anders als durch wiederholtes Abwaschen mit frischen reinen Wasser, gehoben werden kan; wird das Mundstück eines Glases oder Kruges an einer Seite, mit solchen Pfefferschalen bestrichen, so können zwey Personen, der eine ohne Schmerzen, und der andere bey Empfindung von Schmerzen, daraus trinken, denn derjenige, so den Spaß gemacht und die eine Seite des Mundstückes mit der Pfefferschale bestrichen hat, wird sich wohl hüten, den bestrichenen Theil beym Trinken anzusetzen, der andere aber so nichts von dem Bestreichen weiß, kan den bestrichenen Theil beym Ansetzen des Glases, leichtlich treffen, und einen schmerzhaften dick aufgelaufenen Mund und Lippen sich dadurch zuwege bringen. Dergleichen ist nun noch erleidlicher

als

als ein anderes Bubenstück, so mit diesen Pfefferschalen zu Zeiten betrieben wird, so ich warnungsweise gleich erwehnen will, denn wer an dem Munde, wie vorerwehnt, durch den Pfeffer verletzt ist, der kan sich doch durch oft wiederholtes Abwaschen mit reinen Brunnen, gar leicht wieder helfen und den Schmerzen wieder wegschaffen; wer aber durch dasjenige Bubenstück, da man Pappiere so mit Pfefferschalen gerieben sind, auf Abtritte leget, damit unwissende Leute, selbige ergreifen und sich damit abwischen sollen, der begehet etwas unverantwortliches, denn der arme Mensch, so das Foramen ani mit einen solchen Zeddul gewischet hat, der empfindet von Stund an die heftigsten Schmerzen daselbst, er weiß nicht wovon es herrühre, er kan und will auch niemanden klagen was ihm fehle, und solche Schmerzen erträgt er viele Stunden lang. Ich setze dieses zur Warnung für diejenigen, so in Gesellschaften solcher Menschen sich befinden, welche Schabernacker oder Schadenfrohe genennet zu werden verdienen, solte aber jemand auf solche Art beschabernacket seyn, dem ist kein anderes Mittel zu seiner Cur und Beruhigung übrig, als den verletzten Ort oft und wiederholt mit reinen Wasser abzuwaschen. Ich warne jedermann für dergleichen frevelhaften Gebrauche des spanischen Pfeffers, denn mir sind die Beyspiele bekennt, daß die blutigsten Schlägereyen davon entstanden, daß gute Freunde Todtfeinde darüber geworden, ja daß geldspilternde heftige Injurienklagen, daher entstanden sind.

Wenn einige die Taschen oder Schoten unsers Pfeffers recht lang haben wollen, so stecken sie eine junge Frucht, sonderlich von der langen Art, in eine ausgehöhlte

höhlte Hollunderröhre und lassen sie darein wachsen, wodurch sie eine ungewöhnliche Länge erhalten.

§. 299.

Von nutzbaren Gebrauche des spanischen Pfeffers.

Daß junge unreife, halbgewachsene Schoten unsers Pfeffers, im Sommer, bey Einmachung der Pfeffergürkgen gebraucht und einzeln mit eingeschichtet werden; und daß solches so wohl zu Erhaltung der Pfeffergürkgen diene, als auch, daß man zu Zeiten ein solches Pfefferschötgen, zu Erwärmung des Magens mit zu speisen pflege, solches ist bekennt.

In Westindien bedienet man sich dieses Pfeffers zur Speise, und wird sonderlich der sogenannte vorangeführte Vogelpfeffer, welcher im Geschmacke am schärfsten unter allen befunden wird, darzu gebraucht, sie trucknen die Schoten, zerstossen sie zu Pulver, vermischen sie mit andern Dingen und bedienen sich in solchen Zubereitungen, dessen zu ihren Speisen, ja es ist diese Sache auch in Europa unter dem Namen der Cayan Butter, hin und wieder bekannt.

Die allhier angebaueten Täschgen unseres Pfeffers, werden so wohl reif als unreif, zu allerley Speisen gebraucht, und vieler Orten unter den Namen Piment, verkauft.

Wenn die Taschen unsers Pfeffers noch grün und unreif sind, sind sie nicht sonderlich scharf, nach erlangter Reifung aber, erlangen sie erst ihre völlige Schärfe und gleichsam brennende Beschaffenheit.

Einige Eßigmacher, wie auch Brantweinbrenner, bedienen

bedienen sich auch unsers spanischen Pfeffers, um ihren Waaren einen scharfen Geschmack, zuwege zu bringen. Aeuserlich gebraucht, wollen einige die Flecken der Haut damit vertreiben, sie wollen ihn auch gebrauchen, harte Geschwulste damit zu erweichen und zu zertheilen.

§. 300.

Von denen Lycopersicis und den Winterbelustigungen so sie verschaffen.

Lycopersicum; Lycopersicon; wird auch Pomum amoris; Pomum aureum; Pomum æthiopicum; Solanum pomiferum; und im Teutschen, der Liebesapfel benamet. Das Wort Lycopersicon, will abgeleitet werden von dem griechischen Worte λυκος ein Wolf und Persica ein Pfersig, und wären sie solchemnach Wolfspfersige oder Pfirschen zu benamen. Es sind von selbigen verschiedene Arten bekannt, als da ist:

1) Lycopersicon, Galeni fructu rubro, der Liebesapfel mit rother Frucht.

2) Lycopersicon fructu cerasi, rubro, Liebesapfel mit rother kirschförmiger Frucht.

3) Lycopersicon fructu cerasi, luteo, Liebesapfel mit gelber kirschförmiger Frucht.

4) Lycopersicon fructu striato, duro, Liebesapfel mit harter Frucht, so gestreift ist.

5) Lycopersicon fructu rubro, non striato, Liebesapfel, dessen rothe Frucht nicht gestreift sondern glat ist.

6) Lycopersicon fructu albo, ein Liebesapfel so weisse Früchte zeuget; Diese sechs Sorten sind

als

als Sommergewächse bey uns bekannt, der bekannte Pater Plumier aber beschreibet

7) Lycoperſicon americanum arboreſcens, ampliſſimis foliis angulatis, einen americanischen baumartigen Liebesapfel, so breite eckigte Blätter zeuget.

Die vorhin zuerst angezeigten sechs Sorten Liebesäpfel, sind Sommergewächse, welche zaserichte Wurzeln und lange rauh anzufühlende mit vielen Nebenästen besetzte Stengel treiben. Die Blätter sind tief eingeschnitten und ebenfalls rauh anzufühlen, vorne gehen sie spitzig zu, ihre Farbe ist blaßgrün und ihr Geruch widrig. Die Blumen haben kurze Stielichen, wachsen an denen Aesten, sind von Farbe gelb und bestehen theils aus fünf theils aus sechs kleinen spitzigen Blättern, worauf eine runde Frucht erfolget, die anfänglich grün ist, nach erlangter Reifung aber ihre natürliche Farbe, so entweder gelb, roth oder weiß ist, zeiget.

Der Anbau dieser Gewächse geschiehet durch ihren Saamen, den man im Frühlinge, entweder im Merz oder auch im April, entweder in warme Mistbeete oder in deren Ermangelung, auch nur in Gartentöpfe säet, die junge Saat ist zärtlich, will demnach für denen Nachtreifen wohl bewahret seyn. Wenn die jungen Pflänzgen, etwan Fingers lang aufgewachsen sind, schreitet man zum Versetzen, welches so wohl in Gartentöpfe als auch in die Rabatten geschehen kan; das Versetzen ins Land, muß an sonnreiche wie auch an solche Orte in Rabatten geschehen, wo sie Platz genug um sich herum haben, denn es wachsen im Lande sehr grosse Büsche daraus, welche an Stängelchen aufgebunden seyn wollen,

wenn

wenn sie nicht alles um sich herumstehende kleinere Gartengewächs, verdecken und ersticken sollen, solche im freyen Lande wachsenden Liebesäpfelpflanzen, wachsen über Manns hoch auf. Was von diesen Pflanzen in Gartentöpfen angebauet wird, verlanget einen sonnreichen freyen Stand und sehr fleißiges Begiessen, und wenn ihm dieses nicht gereichet wird, so entstehet keine sonderliche Frucht daran; das Blühen dieser Gewächse gehet insgemein im Julio an, die Blüthen siehet man an denen Stielen buschweise drey, viere, fünfe ja wohl sechse, bey einander sitzen, worauf die Aepfelchen folgen, überflüßige Stengel, an welchen keine Blüthen zu sehen, kan man ohne Schaden, hinweg schneiden. Die Absicht, warum man alljährlich einige Pflanzen dieser Gewächse, in Gartentöpfen anbauet, ist eigentlich die, damit man gewisser reife Früchte erlange, denn im angehenden Herbste, hat man öfters Früchte genug an denen Stöcken, aber sie sind noch nicht völlig reif, um nun den Zweck des Reiffens zu befördern, trägt man die in Töpfen stehenden Pflanzen, um sie für den Frösten zu sichern, aus dem Garten in ein Gebäude, und stellet sie endlich in ein warmes Zimmer, wo sie vollends wohl reifen werden, wenn die im freyen Garten stehenden, sämtlich erfroren sind. Wenn die Aepfelchen weich anzufühlen sind, und ihre natürliche Farbe zeigen, so sind sie reif, man nimmt sie demnach ab, machet den Saamen heraus, breitet ihn auf einem Pappiere aus und lässet ihn trucknen, und verwahret darauf den abgetruckneten zur künftigen Aussaat.

Eine angenehme Winterbelustigung ist es wenn man die reifen Aepfelchen, abnimmet (jedoch ehe sie etwan

Frost bekommen haben) und sie in einer warmen Stube aufhänget und den Winter über verwahret, denn sie behalten ihre Farbe und Gestalt vollkommen, und lassen sich in artige Wintersträußgen mit einbinden, da denn, wenn rothe und gelbe Früchte durch einander mit eingebunden werden, es artig aussiehet.

Obschon vorgegeben werden will, daß die Liebesäpfel, in einigen Landen, zur Speise gebraucht würden, so will ich doch auser der Erfahrung, niemanden anrathen, in unsern Landen solches nachzuthun. Von denen Italiänern und Spaniern will man fürgeben, daß sie diese Aepfel, mit Pfeffer, Oel und Salz, gleichwie wir hier die Gurken geniessen, speiseten, ja einige sollen sie gar geschmoort oder gedämpft geniessen; In Portugall und Spanien, sollen diese Früchte, den Namen Tomatos haben. Die oben unter num. 7. eingeführte Art Lycoperſicon americanum arboreſcens benamet, zeuget einen holzigten Stiel oder Stamm, und wächset acht bis neun Schuhe hoch auf, sie wird gleich wie die vorigen Arten, aus ihren Saamen im Frühlinge angebauet, welcher am besten in ein warmes Mistbeet gesäet wird, die sattsam erwachsenen und zum Versetzen tüchtigen Pflanzen, werden darauf in Gartentöpfe mit guter Erde gesetzt, jedoch in jeden Topf nicht mehr als eine Pflanze, die eingesetzten werden so lange in Schatten gehalten, bis ihre Anwurzelung vermerket wird, alsdenn werden sie an einen sonnreichen warmen Ort in dem Garten gestellet, und daselbst bis in die Mitte des Septembers gehalten, und mit Begiessen und Jäten wohl abgewartet, endlich aber für dem Einbruche der Nachtreife, unter Obdach gebracht, in dem

Win-

Winterquartiere verlangen sie einen solchen Stand, in welchen ihnen bey harten Winterwetter, etwas Wärme gegeben werden kan, auf solche Weise kommen sie wohl durch den Winter, und geben im Sommer des zweyten Jahres, Blüthen und Früchte.

§. 301.

Von denen Helleboris oder Christblumen.

Unter diejenigen Gewächse so im Winter ihre Blumen darreichen, und mithin eine angenehme Belustigung zu solcher Zeit abgeben, gehören besonders auch die Hellebori, so im Teutschen bald Niesewurzeln; bald Christblumen oder Bärenfuß, benamet werden. In der lateinischen Sprache ist auch der Name Veratrum, für sie fürhanden. Der Engelländer nennet sie Black Hellebore oder auch Christmas Flower. Es finden sich davon folgende Arten, als:

1) Helleborus niger foetidus, die stinkende schwarze Niesewurz oder Bärenfuß.

2) Helleborus niger hortensis, flore viridi, die schwarze Niesewurz oder Bärenfuß, so grüne Blumen träget.

3) Helleborus niger hortensis, flore albo, interdum etiam valde rubente, schwarze Niesewurzel oder Bärenfuß, so weisse Blumen zeuget, welche bisweilen auch viel röthliches zeigen. Diese dritte Sorte wird von vielen die Weynachtsrose genennet, weilen sie zu solcher Zeit blühet, und ist eine der angenehmsten. Die Wurzel von der schwarzen Niesewurzel ist länglich, höckerig und ungerade, etwan Daumensdicke oder auch wohl etwas stärker, von Farbe äuserlich schwarzgrau und inwendig weiß, und ist die

Hauptwurzel mit vielen Zaserwurzeln besetzt, von Geschmack ist diese Wurzel bitter, eckelhaft und scharf, sie liebt einen schattigen Stand und einen leumichten, kühlen mit etwas Sande vermengten Grund, wer sie demnach an sehr sonnreiche warme Orte pflanzen wolte, der würde einen Fehlschlag damit thun. Sie wächset bey uns zwar hin und wieder in denen Wäldern von selbst, wird aber auch in denen Gärten um ihrer anmuthigen Winterblumen willen, unterhalten. Denn man hat diese Blumen im December, Januario und Februario nachdem es die Witterung zulässet, die Blumen kommen an einen kurzen Stiele herfür, und nach dem Abblühen, siehet man ein Saamenschötgen herfür wachsen, welches insgemein im May den reifen Saamen liefert.

Die Vermehrung dieser Gewächse kan auf zweyerley Art erlanget werden, als entweder durch Zertheilung der Wurzeln, welches im Merze am besten verrichtet wird, da man die abgetheilten Pflanzen, an Orte setzet, wo sie nicht zu viele Sonnenwärme empfinden können, denn sie lieben mehr schattigen als sonnreichen Stand, oder zweytens, durch den Saamen, welchen man, sobald als er reif geworden ist, an Orte säet, wo er nur die Morgensonne empfindet, die in der Folge aufgegangenen Pflanzen, wollen vom Unkraute beständig reine gehalten seyn, damit sie nicht ersticken, in dieser Saatrabatte, lässet man die jungen Pflanzen bis in den Merz des folgenden Jahres ruhig stehen, alsdenn aber, setzet man sie in besondere Rabatten, wo sie stehen bleiben sollen, sie blühen nicht eher bis sie zweyjährig sind, mithin ein Jahr nachdem sie versetzt worden sind.

Auser denen zuvorgemeldeten drey Sorten des Hellebori, finden sich auch noch andere Gattungen davon, als:

4) Helleborus niger trifoliatus, eine dreyblättriche schwarze Niese- oder Christwurzel.

5) Helleborus niger, flore roseo, minor belgicus, die kleine sogenannte niederländische schwarze Niesewurzel, mit rosenrother Blume.

6) Helleborus niger, amplioribus foliis, eine schwarze Niese- oder Christwurzel, so breitere Blätter zeuget.

7) Helleborus niger autumnalis, flore maximo, eine schwarze Niese- oder Christwurzel, so ihre Blumen, welche sehr groß sind, im Herbste zeuget.

8) Helleborus niger, sangvineo folio, eine schwarze Niese- oder Christwurzel, mit blutfarbigen Blättern.

9) Helleborus niger orientalis, amplissimo folio, caule prælto, flore purpurascente, eine morgenländische schwarze Niese- oder Christwurzel so sehr breite Krautblätter, einen hohen Stengel und purpurfarbige Blumen zeuget.

Die weisse Niesewurzel, Veratrum album, hat eine Wurzel, welche nicht gar lang und voller Zasern ist. Ihr Stengel ist hohl und wächset etwan zwey Fuß hoch, die Krautblätter sind groß und mit dicken Ribben versehen, zwischen diesen wachsen von der Mitte an bis oben aus, kleine Zweige, welche mit vielen kleinen Blumen besetzt sind, die nach dem Abblühen kleine Schötgen zeugen, in welchen der weißliche Saame wächset. Ich kenne von diesem Gewächs eigentlich zweyerley Sor-

ten, die eine trägt Blumen so sternförmig und bleichgelb oder grünlich sind, und noch eine andere, deren Blumen weißlich und kleine sind, und traubenmäßig bey einander wachsen. Allen und jeden Arten der Niesewurzeln, ist der Mist zuwider, und sie faulen davon leichtlich.

Die lateinische Benamung Veratrum scheinet aus denen Worten vere und atrum, teutsch wahrhaftig schwarz oder recht schwarz, zusammen gesetzt zu seyn, womit man gleichsam hat anzeigen wollen, daß die Wurzel eine schwarze Farbe habe, oder, daß deren Gebrauch, die schwarze Galle aus dem menschlichen Körper abführe.

Unter denen botanischen Schriftstellern ist noch vieler Zweifel, ob die hier angeführten Sorten des Hellebori, das Gewächse seyn, welches die Alten unter dem Namen der Niesewurzel gemeldet und beschrieben haben, viele halten dafür, daß gar keines derer vorangeführten dahin zu rechnen sey, und wollen viel lieber glauben, daß die Adonis, hellebori radice, Buphtalmi flore, dahin zu ziehen sey, sie finden aber auch vielen Widerspruch, und vielleicht entstehet in künftigen Zeiten, mehreres Licht hierinnen.

§. 302.

Von dem Lorbeerkraut oder Kellerhals.

Unter diejenigen Gewächse so im Winter angenehm blühen, gehöret vorzüglich auch, die Laureola oder der Kellerhals mit seinen Arten, er hat in der lateinischen Sprache auch den Namen Thymelæa, und der

Teutsche

Teutsche nennet ihn bald Zeidelbast; bald Kellerhals; bald Lorbeerkraut. Es ist ein Staudengewächs, welches zu seiner Höhe etwan vier Fuß erreichet, es wächset in denen Wäldern bey uns zwar sponte und wild, wird aber auch um der Anmuth seiner frühen und wohlriechenden Blumen willen, in denen Gärten gezeuget, wo man artige Lusthecken davon anpflanzet, ja man unterhält vieler Orten, Stauden davon in Gartentöpfen oder Kästen, und unterhält sie in Gewächsstuben oder in Kellern, um die anmuthigen Blumen, desto früher davon zu haben. Eine der anmuthigsten Sorten davon ist nun

1) Laureola seu Thymelæa, semper virens, seu laureola mas, der immer grünende Kellerhals oder das Kellerhalsmännlein. Diese Staude zeuget dunkelgrüne Blätter, welche glänzend wie die von Lorbeerbäumen sind, jedoch sind sie länger als die Lorbeerblätter, und bleiben Winter und Sommer sitzen, wie an andern immer grünenden Bäumen, zwischen diesen wachsen im Hornunge, bleichgrüne Blümchen wie Violen gestaltet, und nach denen Blumen folgen die Beere, welche anfänglich grüne sind, nachmals roth und endlich bey erlangter Reifung, schwarz werden, kostet man dergleichen Beere, so befindet man sie schärfer als Pfeffer.

2) Laureola seu Thymelæa fœmina, folio deciduo. Diese Staude hält mit der vorigen gleiche Höhe, ihre holzigten Aeste sind zähe und biegsam, die Wurzel treibt sie tief in die Erde, ihr Laub ist länglich, ein wenig breit, weich, bleichgrün, ohne Glanz

und fället im Winter gänzlich ab, ihre Blumen sind wohlriechend, blaß oder fleischfarbroth, und kommen sehr frühe im Jahre herfür auch eher als das Laub, im Herbste zeuget die Staude Beere, welche eben wie die von der vorgemeldeten Art, einen überaus brennenden Geschmack haben und den schärfsten Pfeffer, hierinnen übertreffen, es werden diese Beere für ungesund gehalten, und ist demnach sehr zu mißbilligen, wenn einige den Brantewein oder Eßige, einen scharfen Geschmack damit zuwege zu bringen, sich unterfangen.

Beyderley Arten wachsen in unsern Wäldern, sie blühen im Winter, ihre Anmuth aber hat verursachet, daß man sie in Gärten auch aufgenommen hat. Wer sie anbauen oder vermehren will, kan solches so wohl durch Abnehmung der Wurzelbruth im Herbste, als durch das Ablegen der Zweige bewürken, ja ich habe ehemals im Hornung blühende Sträuchlein im Walde ausgraben und durch Bauern mir bringen lassen, welche in Garten gepflanzt ebenfalls wohl angetreten sind, wiewohl es besser ist, so man das Ausgraben und Versetzen, im Herbste fürnimmt. Der zweyte Weg zum Anbau und Vermehrung dieser Gewächse, ist das Säen ihres Saamens, welches am allersichersten, im Herbste geschiehet, sobald als er reif geworden ist und auszufallen beginnet. Man säet ihn in eine schattige Rabatte, wo er etwan nur die Morgensonne zu geniessen hat, und bedecket den gesäeten Saamen etwan einen viertels Zoll dicke, mit durchsiebter Erde, da denn die Saat in dem folgenden Frühlinge aufschlägt, welche alsdenn keine weitere Abwartung erfordert, als daß das Unkraut, zu Verhütung des Erstickens derer jun-

gen

gen Pflanzen, fleißig weggejätet und sie auch bey truckener Witterung, fleißig begossen werden. In dieser Rabatte lässet man die jungen Sträuchlein zwey Jahre ruhig stehen und fortwachsen, alsdenn aber werden sie weiter versetzt, entweder in ordentliche Baumschulen, wo man sie anderthalb Schuhe weit von einander setzet, oder sie können auch gleich an die Orte gesetzet werden, wo sie künftig beständig bleiben sollen, es lassen sich angenehme Hecken daraus anpflanzen. Alles Versetzen dieser Sträuchlein, geschiehet am sichersten und besten, in denen Herbstmonaten, sie lieben eine starke, frische Erde, vermeidet demnach ihnen eine zubereitete gemistete Erde zu geben, denn sie sind ja Waldgewächse, welche dergleichen gar nicht erfodern. Ihr frühes Blühen und sonderlich von der zweyten Sorte, ist was überaus anmuthiges. Bey gelinden Wintern und offener Witterung, habe ich sie zu Zeiten schon im Jenner im freyen Garten blühen sehen, im Hornung aber blühen sie alle Jahre gewiß.

Auser denen angeführten zwey Arten, giebt es noch weit mehrere, als:

3) Laureola seu Thymelæa semper virens, foliis variegatis, Kellerhalsmännlein mit bunten Laube. Dieses ist eine Abartung von der oben unter num. 1. eingeführten Sorte, denn auf eben die Weise, als die sogenannte buntblättriche Rosmarie und Myrthe, von denen ordinairen grünblättrichen Sorten, oftmalen entstehet, also ist auch dieser buntblättriche Kellerhals von der ordinairen grünen Art entstanden. Wer diese bunte Art einmal in seinen Garten hat und will sie vermehren, der hat keinen andern Weg darzu

übrig, als daß er bunte Zweiglein einlege und nach der Art, welche bey denen Graßblumen gewöhnlich ist, Ableger davon mache.

4) Laureola seu Thymelæa, folio deciduo, flore albido, fructu flavescente, Kellerhals so weißliche Blumen und gelbliche Frucht zeuget, und die Blätter im Winter abwirft.

5) Laureola seu Thymelæa, folio deciduo, flore rubro, Kellerhals so rothe Blumen zeuget und die Blätter im Winter abwirft.

6) Laureola seu Thymelæa, lauri folio deciduo, foliis ex luteo variegatis, der sogenannte vergüldete Kellerhals, so sein grün mit gelb gezeichnetes Laub im Winter verliehret.

7) Laureola seu Thymelæa, foliis lini, Kellerhals, so Flachskrautblätterchen zeuget.

8) Laureola seu Thymelæa alpina, linifolia, humilior, flore purpureo, odoratissimo, Kellerhals derer Alpen, so niedrig wächset, Flachskrautblätter und purpurfarbige stark- und wohlriechende Blumen zeuget.

9) Laureola seu Thymelæa alpina, linifolia humilior, flore albo, odoratissimo, Kellerhals von denen Alpen, so niedrig wächset und weisse sehr wohlriechende Blumen zeuget.

10) Laureola seu Thymelæa, villosa, lusitanica, polygoni folio, minor, Kellerhals aus Portugall, so niedrig wächset und dem Wegetritt ähnliche, haarigte Blätter zeuget.

11) Laureola seu Thymelæa, linariæ folio, vulgaris, gemeiner Kellerhals mit Leinkrautblättern.

12) Laureola ſeu Thymelæa, linariæ folio, hiſpanica, ſpaniſcher Kellerhals mit Leinkrautblättern.

13) Laureola ſeu Thymelæa, latifolia hiſpanica, oleæ foliis, ſpaniſcher Kellerhals, ſo breite Blätter hat, die denen vom Oelbaume ſich vergleichen.

14) Laureola ſeu Thymelæa, argentea, italica, oleæ foliis, der ſogenannte ſilberne Kellerhals aus Italien, ſo Olivenblätter führet.

15) Laureola ſeu Thymelæa ſaxatilis, oleæ folio, der an ſtein- und felſigten Orten wachſende Kellerhals, ſo Olivenblätter zeuget.

16) Laureola ſeu Thymelæa alpina, folio utrinque incano, flore albo, Kellerhals von denen Alpen, deſſen Blätter auf beyden Seiten grau die Blumen aber weiß ſind.

17) Laureola ſeu Thymelæa foliis polygalæ glabris, ein Kellerhals, deſſen Blätter denen von der Creutzwurzel ähnlich und glatt ſind.

18) Laureola ſeu Thymelæa, foliis polygalæ villoſis, ein Kellerhals, deſſen Blätter denen von der Creutzwurzel ähnlich und dabey haarig ſind.

19) Laureola ſeu Thymelæa foliis chamæleæ minoribus ſubhirſutis, ein Kellerhals deſſen kleine Blätter denen vom Seidelbaſt ähnlich und rauh anzufühlen ſind.

20) Laureola ſeu Thymelæa hiſpanica, foliis myrthi, incanis, ein Kellerhals aus Spanien, deſſen Blätter denen von Myrthenbäumen ähnlich und von Farbe grau ſind.

21) Laureola ſeu Thymelæa pyrenaica, juniperi

peri folia, ramulis ſurrectis, ein pyrenäiſcher Kellerhals ſo Wachholderblätter und aufrecht ſtehende Aeſte hat.

22) Laureola ſeu Thymelæa foliis candicantibus, ſerici inſtar mollibus, ein Kellerhals, deſſen weißliche Blätter ſo weich als Seide ſind.

Alle bis hierher angeführte Sorten, ob ſie ſchon von fremden Landen die Benamung führen, vertragen jedennoch die Kälte unſerer gewöhnlichen Winter im freyen Gartenlande.

23) Laureola ſeu Thymelæa cretica, oleæ folio, ſubtus villoſo, ein Kellerhals aus Creta, ſo Olivenblätter zeuget die unten haarig ſind.

24) Laureola ſeu Thymelæa cretica, oleæ folio utrinque glabro, ein Kellerhals aus Creta, ſo Olivenblätter führet die auf beyden Seiten glatt oder kahl ſind.

25) Laureola ſeu Thymelæa pontica, citrei foliis, ein pontiſcher Kellerhals, deſſen Blätter, denen von Citronenbäumen ſich vergleichen.

26) Laureola ſeu Thymelæa orientalis minima, laureolæ folio, floribus glomeratis albis, ein morgenländiſcher Kellerhals von der kleineſten Art, mit Kellerhalsblättern und weiſſen Blumen, ſo dichte bey einander ſitzen.

27) Laureola ſeu Thymelæa orientalis, buxi folio, ſubtus villoſo, flore albo, ein morgenländiſcher Kellerhals mit Buxbaumblättern, ſo unten wollich ſind und weiſſen Blumen.

28) Laureola ſeu Thymelæa orientalis, ſalicis folio, flore albo odoratiſſimo, morgenländiſcher

ländischer Kellerhals, so Weidenblätter und weisse wohlriechende Blumen zeuget.

29) Laureola seu Thymelæa, linifoliæ similis, africana, floribus pallidis odoratissimis, ein africanischer Kellerhals, so dem mit den Leinblättern ähnlich ist und blasse wohlriechende Blumen führet.

30) Laureola seu Thymelæa linifoliæ similis, africana, foliis lucidis, latioribus et obtusis, ein africanischer Kellerhals, so dem mit den Leinblättern ähnlich ist, jedoch hellere, breitere und stumpfe Blätter hat.

31) Laureola seu Thymelæa africana, foliis lini, floribus in capitulum congestis, ein africanischer Kellerhals, so Leinkrautblätter hat, und dessen nahe bey einander sitzende Blumen gleichsam ein Häuptlein fürstellen.

32) Laureola seu Thymelæa africana, rorismarini folio angustissimo breviori, africanischer Kellerhals mit sehr kurzen und schmalen Blättern, die mit den Rosmarienblättern Aehnlichkeit haben.

33) Laureola seu Thymelæa africana, rorismarini folio angustissimo longiori, africanischer Kellerhals mit schmälern und längern Roßmarienblättern.

34) Laureola seu Thymelæa africana rorismarini folio, floribus longioribus, Kellerhals aus Africa, mit roßmarienförmigen Blättern und längern Blumen.

35) Laureola seu Thymelæa, sanamundæ facie, ericæ foliis angustissimis, Kellerhals, so

der

der Sanamunden ähnlich ist und schmale Blätter hat, die denen vom Heidekraute ähnlich sind.

36) Laureola seu Thymelæa africana, Tarton Zaire similis, floribus in capitulum congestis, Kellerhals aus Africa, so der Tarton-Zaire sich vergleichet, und die Blumen wie ein Häuptlein beysammen setzet.

37) Laureola seu Thymelæa africana, foliis rusci, Kellerhals aus Africa, dessen Blätter, Aehnlichkeit mit denen vom Mäusedorn haben.

38) Laureola seu Thymelæa frutescens, jasmini flore, foliis polygalæ, Kellerhals, dessen Blumen denen vom Jasmin sich vergleichen, das Laub aber dem von der Kreutzblume ähnlich ist.

39) Laureola seu Thymelæa americana frutescens, rorismarini folio, flore albo, Kellerhals aus Amerika, so staudig wächset, Rosmarienblätter und weisse Blumen zeuget.

40) Laureola seu Thymelæa capensis, nepæ Theophrasti foliis aculeatis, flore parvo purpureo, ein Kellerhals von dem Vorgebürge der guten Hoffnung, dessen Blätter denen von der Genista-Spinosa oder Scorpionkraute ähnlich, die Blumen aber klein und purpurfarbig sind.

der Sanamunden ähnlich ist und schmale Blätter hat, die denen vom Heidekraute ähnlich sind.

36) Laureola seu Thymelæa africana, Tarton Zaire similis, floribus in capitulum congestis, Kellerhals aus Africa, so der Tarton-Zaire sich vergleichet, und die Blumen wie ein Häuptlein beysammen setzet.

37) Laureola seu Thymelæa africana, foliis rusci, Kellerhals aus Africa, dessen Blätter, Aehnlichkeit mit denen vom Mäusedorn haben.

38) Laureola seu Thymelæa frutescens, jasmini flore, foliis polygalæ, Kellerhals, dessen Blumen denen vom Jasmin sich vergleichen, das Laub aber dem von der Kreutzblume ähnlich ist.

39) Laureola seu Thymelæa americana frutescens, rorismarini folio, flore albo, Kellerhals aus Amerika, so staudig wächset, Rosmarienblätter und weisse Blumen zeuget.

40) Laureola seu Thymelæa capensis, nepæ Theophrasti foliis aculeatis, flore parvo purpureo, ein Kellerhals von dem Vorgebürge der guten Hoffnung, dessen Blätter denen von der Genista-Spinosa oder Scorpionkraute ähnlich, die Blumen aber klein und purpurfarbig sind.

der Sanamunden ähnlich ist und schmale Blätter hat, die denen vom Heidekraute ähnlich sind.

36) Laureola seu Thymelæa africana, Tarton Zaire similis, floribus in capitulum congestis, Kellerhals aus Africa, so der Tarton-Zaire sich vergleichet, und die Blumen wie ein Häuptlein beysammen setzet.

37) Laureola seu Thymelæa africana, foliis rusci, Kellerhals aus Africa, dessen Blätter, Aehnlichkeit mit denen vom Mäusedorn haben.

38) Laureola seu Thymelæa frutescens, jasmini flore, foliis polygalæ, Kellerhals, dessen Blumen denen vom Jasmin sich vergleichen, das Laub aber dem von der Kreutzblume ähnlich ist.

39) Laureola seu Thymelæa americana frutescens, rorismarini folio, flore albo, Kellerhals aus Amerika, so staudig wächset, Rosmarienblätter und weisse Blumen zeuget.

40) Laureola seu Thymelæa capensis, nepæ Theophrasti foliis aculeatis, flore parvo purpureo, ein Kellerhals von dem Vorgebürge der guten Hoffnung, dessen Blätter denen von der Genista-Spinosa oder Scorpionkraute ähnlich, die Blumen aber klein und purpurfarbig sind.

der Sanamunden ähnlich ist und schmale Blätter hat, die denen vom Heidekraute ähnlich sind.

36) Laureola seu Thymelæa africana, Tarton Zaire similis, floribus in capitulum congestis, Kellerhals aus Africa, so der Tarton-Zaire sich vergleichet, und die Blumen wie ein Häuptlein beysammen setzet.

37) Laureola seu Thymelæa africana, foliis rusci, Kellerhals aus Africa, dessen Blätter, Aehnlichkeit mit denen vom Mäusedorn haben.

38) Laureola seu Thymelæa frutescens, jasmini flore, foliis polygalæ, Kellerhals, dessen Blumen denen vom Jasmin sich vergleichen, das Laub aber dem von der Kreutzblume ähnlich ist.

39) Laureola seu Thymelæa americana frutescens, rorismarini folio, flore albo, Kellerhals aus Amerika, so staudig wächset, Rosmarienblätter und weisse Blumen zeuget.

40) Laureola seu Thymelæa capensis, nepæ Theophrasti foliis aculeatis, flore parvo purpureo, ein Kellerhals von dem Vorgebürge der guten Hoffnung, dessen Blätter denen von der Genista-Spinosa oder Scorpionkraute ähnlich, die Blumen aber klein und purpurfarbig sind.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grotjan, Johann August

Physikalische Winter-Belustigung mit Hyazinthen, Jonquillen, Tazzeten, Tullipanen, Nelken und Levcojen

Bd.: Dritter Theil

Nordhausen 1774

Oecon. 755-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10295570-9
VD18 90787102